

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 52 (1907)  
**Heft:** 51

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

## Redaktion:

F. Fritschli, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

## Abonnement.

|                      | Jährlich         | Halbjährlich | Vierteljährlich |
|----------------------|------------------|--------------|-----------------|
| Für Postabonnenten   | Fr. 5. 60        | Fr. 2. 90    | Fr. 1. 50       |
| „ direkte Abonnenten | Schweiz: „ 5. 50 | „ 2. 80      | „ 1. 40         |
|                      | Ausland: „ 8. 10 | „ 4. 10      | „ 2. 05         |

## Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Grössere Aufträge entspr. Rabatt. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

## Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.  
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.  
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.  
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

## INHALT.

Bündnerischer Lehrerverein. — Aus Schleiermacher. II. — J. Roos. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.  
Zur Praxis der Volksschule Nr. 12. Weihnachtslied. — Wie das Christkindlein den Friedli verlor und wieder fand. — Ein Weihnachtsspiel. — Weihnachtsszene. — Weihnachten. — Weihnachtsmärlein. — Ein Weihnachtsgeschenk. — Es Chröml. — Samichlaus. — Christkindlein kommt. — Beim Bäcker. — In Bluest. — Kurze Frist.  
Der Pädagogische Beobachter Nr. 6. Abberufung oder Bestätigungswahlen für Lehrer und Geistliche. — Lehrerwohnungen und ihre Annehmlichkeiten. — Eingesandt aus Zürich III. — Seminaristen und Vikariate. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Wegen der Weihnachts-Feiertage nächster Woche wird der Inseratenteil des Blattes bereits am Dienstag Vormittag zusammengestellt und ersuchen wir daher Inserate bis spätestens Montag Abend 6 Uhr einzusenden.

## Expedition.

## Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute punkt 4 1/4 Uhr, letzte Probe in diesem Jahr. Darum vollzähliges Erscheinen Ehrensache!  
Lehrerinnenchor Zürich. Heute Samstag, 21. Dez. abends 6 1/4 Uhr im Saale des Kaufm. Vereins, Steinmühleg. 1, II. St. (Übgslokal des L. G. V.) letzte Probe fürs Kränzchen. Unbedingt vollzählig! Bücher mitbringen!  
Schulkapitel Zürich. Versammlung der Kapitularen rechts der Limmat am 21. Dez., nachm. 2 Uhr im Auditorium IV der Universität. Trakt.: Vorführung des Knipschen Rechenapparates durch den Erfinder.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Letzte Übung vor Neujahr Montag, 23. Dez., punkt 6 Uhr, in der alten Turnhalle. Mädchenturnen nach Nobs, I. Stufe: Keulenschwingen.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Keine Turnstunde mehr bis 9. Januar 1908.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächsten Samstag nachm. 1 Uhr: Turnfahrt über Köniz, Ulmizberg, Zimmerwald, Belp. — Sammlung 12 3/4 Uhr. — Bei Regenwetter: Spezialprogramm.

Messaline - in allen Preislagen und  
Radium - franko ins Haus.  
Louisine - 171  
Taffet - Muster umgehend.  
**Seide**  
Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

**Musikalisches Familienspiel**  
hat den Zweck, den Kindern die Theorie der Musik auf leichte Art beizubringen, empfohlen von Herrn Dr. Hans Huber, Direktor der Musikschule Basel.  
2. Auflage. Preis franko Nachnahme Fr. 2. 50, bei mehreren Exemplaren 20 % Rabatt. Direkt zu beziehen durch  
**D. Bollinger, Basel, Schlüsselberg 11.**  
Lehrer erhalten 30 % Rabatt.

## J. Binder-Christener, Zürich

Werdstrasse 68 (vis-à-vis der kath. Kirche).

**Billigste Bezugsquelle von Herrenkleidern**

fertig und nach Mass.

Anerkannt billigste Preise.

**Gegen Bar und Teilzahlung.**

Für Lehrer besondere Ermässigung.

Auf Verlangen Muster ins Haus. 1145

## Massiv silberne und

**schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte**

sind stets willkommene, nützliche Hochzeits- & Festgeschenke. Verlangen Sie Gratis-Katalog (1200 photogr. Abbildungen)

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern

18. bei der Hofkirche

1067

Ehe Sie ein  
**HARMONIUM**  
anschaffen, 121  
verlangen Sie gratis meine  
illustrierten Kataloge.  
Gewissenhafteste Bedienung.  
Spezialrabatt für Lehrer.  
**E. C. Schmidtmann,**  
Harmoniumlager  
Gundeldingerstr. 434, Basel.

Diplome — Widmungen  
Plakate  
Lieferant als Spezialität in hoch.  
Ausführung billigt  
**A.-G. Neuwandschwaenderche**  
Buchdruckerei 887  
in Weinfelden (Thurg.).

**110 Druckbuchstaben**  
deutsch Fr. 2. 50.

1184 **Stüssi, Ennenda.**

**HANTELN**  
1/2—50 Kg. vor-  
rätig, billigst.  
Zerlegbare Scheibenhandeln. 88  
F. BENDER, Oberdorfstr. 9, ZÜRICH I.

## Oberiberg

1130 m über Meer 1144

2 1/2 Std. von Einsiedeln

**Nebelfreie Winterstation**

Ski- und Schlittgelände  
— non plus ultra —

für Anfänger wie Geübtere  
Vorzüglichste Restauration im  
**Kurhaus Pension Holdener,**  
alt- und bestbekanntes Kuranten-  
und Touristenhaus. Das ganze  
Jahr geöffnet. Civile Preise.  
Telephon. Dunkelkammer.

## Hut (A.W.)

verwechselt am letzten Kapitel  
in Zürich. Um Auswechs-  
lung bittet 1159  
Lehrer Wettstein, Örlikon.



## Schulbanklieferung.

Die hiesige Gemeinde bedarf auf April 1908 in das neue Schulhaus za. 25 zweiplätzig Schultische mit beweglichem Sitz. — Offerten, von Musterskizzen begleitet, sende man gef. bald an  
E. Scherzinger, Lehrer in Jeuss bei Murten. 1156

## Hauslehrer gesucht.

Gesucht auf Anfang Januar junger Lehrer aus gebildeter Familie für einen 12jähr. Knaben. Deutsch, Französ. m. alle übrigen Fächer. Musik bevorzugt. Ausführliche Offerten u. Photographie unter Chiffre H 9023 M an Haasenstein & Vogler, Montreux. 1138

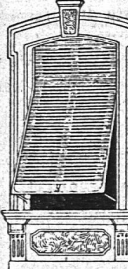
**Schuster & Co.**  
Markneukirchen 366

Bau u. dir. Versand der erstkl. Kronen-Instrum. Saiten, alle Bestandteile. 987  
Rabattschein mit Katalog franko.



## Wilh. Baumann

Rolladenfabrik  
Horgen (Schweiz).



Holzrolladen  
aller Systeme  
Rolljalousien,  
automatisch.  
Roll-  
Schutzwände  
verschieden.  
Modelle.

Verlangen Sie Prospekte!



Zum Touristen  
Fritsch & Cie  
ZÜRICH

**Grösstes Lager**  
verschiedener Marken in  
**Norweger u. Schweizer Skies.**  
(Knaben-Skies)  
Schlitten, Wollwaren für  
Wintersport. 552  
Katalog zu Diensten!



Der neue amerikanische Sicherheits-Rasierapparat

## Up to Date

ist nachgewiesenermassen das beste und billigste Rasierinstrument der Gegenwart. Alle Käufer bestätigen es schriftlich und mündlich. (Ersetzt tatsächlich Messer und Apparate.)

Preis ff vernickelt mit 6 doppelschn. Kling. Fr. 10. —  
do. mit 2 „ „ „ 8. —  
Abziehapparat „ 2.50

Prospekte und Urteile zu Diensten.

Absolute Garantie. 1022

Alleinvertretung für die Schweiz:

E. Bächler, Weinplatz 10, Hotel Schwert, Zürich I.

Toiletten-Artikel-Geschäft gegründet 1863.

## Auer & Cie., Zürich

Sihlquai 131.

## Utensilien und Apparate

für den Unterricht in

## Chemie und Physik.

Neuer Katalog erscheint im Januar 1908 und wird auf Verlangen kostenfrei versandt.

## Probieren Sie unseren Hygienischen Patent-Ofen



**AUTOMAT**  
den besten  
Dauerbrandofen  
reguliert sich ganz selbsttätig.  
Bedienung auf ein Minimum reduziert.  
Staubfrei.  
Keine Gasentweichung.  
Grosse Kohlenersparnis.  
Bitte Katalog zu verlangen und unsere Musterausstellungen zu besichtigen.  
Affolter, Christen & Cie.,  
Ofenfabrik  
BASEL.

Eigene Niederlage und Musterausstellung in Bern, Amthausgasse 4.

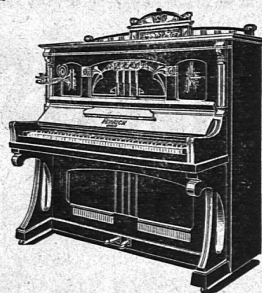
Vertreter in:

Zürich: Anton Waltisbühl, Bahnhofstrasse 46.  
St. Gallen: B. Wilds Sohn.  
Luzern: J. R. Gädels Witwe.  
Solothurn: J. Borel, Spenglermeister.  
Olten: S. Kulli, Spenglermeister.  
Aarau: Karl Richner, Röhrenfabrik.  
Biel: E. Bütikofer, Betriebschef.



Weltberühmte  
**Fern. Del Perugia**  
Mandolinen, Mandölen, Guitarren  
anerkannt als tadellose Marke von 24 Fr. aufwärts.  
Kataloge gratis und franko nach überall.  
Alleindepüt für die ganze Welt:  
Musikinstrumenten-Handlung 1059

C. Schmidl & Co., Trieste.



## Pianos

Harmoniums u. Flügel

der berühmten Firmen

Feurich 1111

Förster  
Garn  
Kaps

Schiedmayer & Söhne  
Ackermann, Hooff & Cie.  
Stichel u. a.

sowie

## Gebrauchte Pianos

bester in- u. ausländ. Firmen  
in allen Preislagen in grosser Auswahl empfiehlt bei billigsten Preisen

## P. JECKLIN

Zürich I

10 oberer Hirschengraben 10.

## Umtausch und Ankauf

gebraucht. Instrumente jederzeit

zu höchsten Preisen.

Reparaturen, Stimmungen.

Für Lehrer grösst. Entgegenkommen

## Schönschnellschrift

(unübertroffene Methode)

zum gründlichen

## Selbst-Unterricht

à Fr. 3.— 1105

K. Wolffs

Handels- und Schreibschule

Basel, Missionsstrasse 17.

## 100 Gesangvereine

haben bereits die komische Nummer: Fidele Studenten, für Sopr. u. Alt, mit bestem Erfolg aufgeführt. Soeben erschienen: Italien. Konzert, Kom. Szene für gemischten oder Töchter-Chor. Beide Nummern zur Einsicht oder fest bestellbar bei

Hs. Willi, Lehrer  
(O F 2219) in Cham, Kt. Zug.

## NATUR-WEIN

Neuer Tessiner . . . Fr. 22.—

Piemonteser, mild . . . 30.—

per 100 Liter unfrankiert

Barbera, fein . . . Fr. 40.—

904 gegen Nachnahme

Chianti, extra . . . Fr. 50.—

Muster gratis.

Gebr. STAUFFER, Lugano.

## Ernst und Scherz.

## Gedenktage.

23. bis 31. Dezember.

23. † Th. Gautier 1872.

24. \* Platen 1796.

† M. Thackeray 1863.

25. \* Emil Franzos 1848.

26. \* J. G. v. Salis 1762.

\* Fr. W. Weber 1813.

28. † K. Musäus 1787.

\* Malvida v. Meysenbug 1816.

29. \* Carmen Sylva 1843.

30. \* Th. Fontane 1819.

31. \* G. A. Burger 1747.

† Th. Aubanel 1886.

Das gemeinsame Jugendspiel ist fast die einzige Sphäre, in der sich das Tatleben der Kindheit, das selbständige, freie, von innen heraus sich gestaltende Leben und Wirken entfalten kann. Das begabtere Kind reisst das weniger begabte aufwärts und mit sich fort. Eins hebt das andere und schliesslich heben sich alle durch alle. Schreiber.

## Der pädagogische Spatz.

Vom Christkind.

Pi-pip! Mein Spatenohr vernimmt

Von frohen Festtagen.

Im Kreis der Jugend regt es sich

Von Wünschen und von Fragen;

Des Herzens Sehnsucht u. Begier

Bringt heute kurz man zu Papier!

Das Christkind soll sich's merken!

Pi-pip! Mir scheint im Grossbetrieb

Von Wünschen und Gewähren

Die wahre Christkindpoesie

Des Reizes zu entbehren!

Geschenke-Selbstverständlichkeit

Geht nicht ans Herz, und ist

Von leerer, kalter Mode —

Pi-pip!

— Aus Schülerheften:

— Mit verbundener Pforte

trug die alte Frau die miss-

handelte Katze zum Lehrer,

um die Knaben zu verklagen.

— Wir gehen in die Schule,

damit die Lehrer zu tun ha-

ben und nicht zu den Arbeits-

losen gehören.

## Briefkasten.

W. u. R. in Z. IV. Ein echter

Roland nennt auch seinen Namen.

Roland aus Br. liest die Red. regel-

mässig; sie zit. die „Neuen“.

Hrn. U. H. in X. Uns. Wissens

ist diese Woche noch Bundesver-

sammlg. — Fr. H. A. in Z. War

das nicht echte Kunst? — Versch.

Was mögl. ist, erscheint noch im

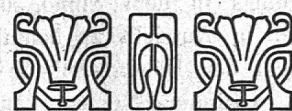
alten Jahr.

Allen Lehrerinnen,

Lehrern und Schülern

Frohe Weihnachten!





## Bündnerischer Lehrerverein.

### I. Delegiertenversammlung.

Völlzählig versammelten sich die Delegierten am Nachmittag des 22. Nov. in Thusis zur diesjährigen Tagung, was seit Bestand der neuen Vereins-Organisation noch niemals der Fall war. Die Wichtigkeit der zur Behandlung gelangenden Traktanden (Fortbildungsschule und Wahl der Lehrer auf längere Zeit) und die zentrale Lage des Konferenzortes mochten die Veranlassung zu dieser erfreulichen Erscheinung sein.

Der Vereinspräsident, Hr. Seminardirektor Conrad, nahm im kurzen Eröffnungsworte auf die Traktanden Bezug und verdankte den Behörden das Zutrauen, das diese der Lehrerschaft durch die vorläufige Zurückziehung, resp. Zurückstellung der Vorlage über Rekruten-Wiederholungskurse bis sich die Konferenzen über diese Frage und die Schaffung der obligatorischen Fortbildungsschule ausgesprochen habe. Die Lehrerschaft werde dieses Entgegenkommen durch wohlerrungene Beschlüsse ehren und betr. der „Wahlart“ nicht ausser acht lassen, dass ein gutes Einvernehmen zwischen Gemeinden und Lehrer für das Gedeihen der Schule nötig sei, ohne sich deshalb eine unwürdige Behandlung gefallen zu lassen.

Über die Fortbildungsschule lagen zwei gedruckte Arbeiten der HH. Martin, Thusis, und Hatz, Masans-Chur, vor. Da die S. L. Z. aus des ersteren Arbeit, die eine Sichtung der Kundgebungen der Sektionen darstellt, die Hauptgedanken bekannt gegeben hat, möge hier bloss noch bemerkt werden, dass Hr. Hatz vorigen Winter schon die Frage im Schosse der Kreis-Lehrerkonferenz Chur behandelte und sein Referat auf deren speziellen Wunsch veröffentlichte. Sehr verdienstlich ist in diesem eine 21 Kantone umfassende Geschichte der Rekrutenprüfungen, wie sie in dieser Vollständigkeit wohl nirgends existiert, worauf wir die Lehrer aufmerksam machen. Als beste Quelle hierfür ist ihm die S. L. Z. zugute gekommen. Lesenswert sind indes auch die andern Kapitel; ich nenne z. B. den Abschnitt über Lehrmittel, die Unterrichtszeit usw. Beide Referenten verlangten das Obligatorium der Fortbildungsschule unter Berücksichtigung der einzelnen Berufsarten, ein Minimum von 240 Unterrichtsstunden, bessere Lehrmittel, gründlichere Vorbildung der Lehrer an Fortbildungsschulen und eine Sympathiekundgebung für die obligatorische Mädchenfortbildungsschule. Über die Unterrichtszeit bei Tag und am Abend gingen die beiden Referenten etwas auseinander; während Hr. Hatz ausschliesslich Tagunterricht verlangte, wollte Hr. Martin gewisse Ausnahmen gestatten.

Die Diskussion über die 22 Leitsätze des Hrn. Martin wurde sehr ausgiebig benutzt und betraf in der Hauptsache den Dispens vom Besuche der Fortbildungsschule, die Verteilung der Stunden auf Kurse und Tageszeit, Unterrichtsfächer, Lehrplan und Lehrmittel, Spezialkurse für Lehrer, Leitung der Schulen (Lehrer der Volksschule oder Wanderlehrer), Verteilung der Kosten zwischen Kanton und Gemeinden, Mädchenfortbildungsschule.

Ich notiere kurz folgende Beschlüsse:

1. Zum Besuche der Fortbildungsschule sind die Jünglinge nicht verpflichtet, die mit Erfolg eine Sekundarschule oder die entsprechenden Klassen einer höheren Schule besucht haben.

2. Die Gesamtstundenzahl hat im Minimum 240 zu betragen. In deren Verteilung auf die Kurse ist den Gemeinden möglichste Freiheit zu gestatten.

3. Die Vereinigung kleiner und auch grösserer Gemeinden zu einem Fortbildungsschulkreise ist anzustreben.

4. Obligatorische Unterrichtsfächer sind: Sprache, Rechnen, Buchführung und Vaterlandskunde. Neue Fächer (Gesundheitslehre, Naturkunde usw.) können bei entsprechender Vermehrung der Stundenzahl eingeführt werden.

5. Aller Unterricht soll unter steter Bezugnahme auf die mutmassliche Lebensstellung der Schüler auf deren individuelle Ausbildung hinzielen.

6. Die Gemeinden sind zu verpflichten, den Unterricht auf die Tageszeit zu verlegen und dürfen ihn nicht über 7 Uhr abends ausdehnen.

7. Auf die Ausarbeitung eines einheitlichen Lehrplanes und Schaffung eigener Lehrmittel ist einstweilen zu verzichten.

8. Zur weitem Ausbildung der Lehrer an Fortbildungsschulen sind auf dem Plintahofe Spezialkurse abzuhalten.

9. Die Leitung der Fortbildungsschulen kann den Volksschullehrern übertragen werden. Wo die Verhältnisse es wünschbar machen, können Wanderlehrer angestellt werden.

10. Jede Lehrstunde wird mit 2 Fr. honoriert.

11. An die Lehrerbeseoldung bezahlt der Staat  $\frac{2}{3}$ , die Gemeinde  $\frac{1}{3}$ .

12. Unterrichtslokale und Unterrichtsmaterial beschaffen die Gemeinden, während der Kanton die Lehrmittel unentgeltlich liefert.

13. Arme Gemeinden sind besonders zu subventionieren.

14. Die bündnerische Lehrerschaft spricht sich auch für das Obligatorium der Mädchenfortbildungsschule aus,



allerdings in dem Sinne, dass dessen Einführung für später in Aussicht zu nehmen ist, und unterstützt das Gesuch der Bündnerischen Gemeinnützigen Gesellschaft betr. Gründung einer kantonalen Haushaltungsschule zur Heranbildung weiblicher Lehrkräfte.

Die Wünsche gehen nun an das Erziehungsdepartement, das sie bei Ausarbeitung eines Gesetzes zu Rate ziehen wird. Ehe wir am Ziel sind, haben die Regierung, der Grosse Rat und das Volk das Wort.

Das zweite Traktandum, die Anstellung der Lehrer auf längere Zeit, führte zu weitläufigen Auseinandersetzungen, woraus der Schluss gezogen werden kann, dass die Lehrerschaft in dieser Frage keineswegs geeinigt dasteht. Schliesslich einigte man sich mit Mehrheit auf folgende Meinungskundgebung:

1. Der neu patentierte Lehrer hat zwei Probejahre zu bestehen, worauf Wahl auf unbestimmte Zeit erfolgt (der Vorstand hatte 1 Probejahr und Wahl auf 3 Jahre vorgeschlagen).

2. Der Lehrer hat eine eventuelle Demission auf Schulschluss oder spätestens drei Monate vor Beginn des Schuljahrs einzureichen. Während des Schuljahres darf er nicht zurücktreten. Abweichungen von diesen Bestimmungen bedürfen der Verständigung mit dem Schulrat.

3. Wenn eine Gemeinde ihren Lehrer entlassen will und triftige Gründe dafür hat, muss sie das spätestens 14 Tage nach Schulschluss tun. (Nachher kommen die langen Ferien.)

4. Der Lehrer kann gegen ungerechtfertigte Entlassung an den Kleinen Rat rekurrieren, dem Kassation der Wegwahl zusteht.

5. Für die Entlassung eines Lehrers infolge Vernachlässigung seiner Pflichten, sittlicher Vergehen usw. gelten die §§ 47 und 49 der Schulordnung.

6. Der Schulrat bildet die Wahlbehörde.

Da bei verschiedenen Abstimmungen sich starke Minderheiten zeigten, werden den Oberbehörden auch diese Minderheitsanträge zur Kenntnis gebracht.

Als Konferenzort für 1908 wurde Chur bestimmt. Mit der nächstjährigen Tagung soll der 25jährige Bestand des Bündnerischen Lehrervereins in seiner neuen Gestalt in bescheidenem Rahmen festlich gefeiert werden.

5 $\frac{1}{4}$  Stunden hatten die Delegierten eifrig sich an den Beratungen beteiligt, und waren nun froh, dass der Männerchor Thusis wohlthuende Abwechslung in die ermüdenden Erledigungen der vielen geschäftlichen, aber nichtsdestoweniger notwendigen Dinge brachte.

## II. Kantonale Lehrerkonferenz.

Über 350 Mann stark rückten die bündnerischen Lehrer und Schulfreunde zur Generalversammlung, die um 10 Uhr im Posthotel durch Hrn. Direktor Conrad eröffnet wurde, ein. Die mit grossem Beifall aufgenommene Präsidialrede entwarf ein anschauliches Bild von der historischen Entwicklung des Lehrerbildungswesens in

Graubünden und stellte einige Zielpunkte auf, denen die nächste Zeit zuzustreben hat. Die Kantonalkonferenz 1907 war der gegebene Anlass zu derlei Erörterungen, weil der Grosse Rat in der letzten Junisession den von der Lehrerschaft schon längst begehrten vierten Seminarkurs kreierte, was für das bündnerische Volksschulwesen sich bald in wohlthätiger Weise fühlbar machen wird.

In Graubünden richtete man an der Kantonsschule schon 1821 eine Abteilung zur Heranbildung von Volksschullehrern ein und bestimmte hiefür die ersten drei Klassen. Unterrichtsfächer waren Religion, Deutsch, Rechnen, Schreiben und Singen, nicht aber Naturgeschichte, Geschichte usw. Im Jahr 1852 wurde das eigentliche 2 $\frac{1}{2}$  kursige Seminar (4 $\frac{1}{2}$  Kantonsschulklassen) mit einem Direktor und einer Musterschule ins Leben gerufen mit ungefähr den Unterrichtsfächern, die heute noch auf dem Lehrplane stehen. Das Jahr 1880 brachte das dreikursige Seminar, mit der Bestimmung, dass von Ostern an die Hälfte der Unterrichtszeit für die Landwirtschaft (theoretisch, und praktisch in einem Versuchsfeld) verwendet werde. 1895 wurde diese, von den Seminarlehrern als lästig empfundene Vorschrift aufgehoben, und zwar, wie man seither sich überzeugt hat, im Interesse der allgemeinen und Berufsbildung der Lehramtskandidaten. Für die Verwirklichung der Postulate, die man in neuerer Zeit für die Vorbildung der Lehrer aufstellt (Gymnasium oder technische Matura mit daran anschliessendem Hochschulstudium) sind die Verhältnisse einstweilen in Graubünden noch nicht reif; aber auch in Rhätien Bergen werden unsere Enkel und Urenkel diesem idealen Ziele Schritt für Schritt näherkommen.

Über das Haupttraktandum, der Grammatikunterricht in der Volksschule, hatte Hr. Schulinspektor Lorez von Hinterrhein eine recht interessante Diskussionsvorlage ausgearbeitet, in der er im Anschlusse an Ziller, Wiget und Conrad den Satz verteidigte: „Grammatikalische Belehrung hat überall da nachzuhelfen, wo das Sprachgefühl nicht ausreicht; was aber durch das Sprachgefühl sicher und zuverlässig besorgt wird, das fällt aus Abschied und Traktanden.“ Daher soll in allererster Linie der Ausbildung dieses Sprachgefühls durch die sorgfältigere Pflege des mündlichen Ausdrucks weit grössere Aufmerksamkeit geschenkt werden, als dies gemeinhin geschieht. An drastischen Beispielen zeigte der Referent, wie häufig dies nicht der Fall ist, und empfahl, zunächst auf klare, sichere, allseitige Auffassung der Sache zu dringen. Der Lehrer, der die Schüler dahin bringe, dass sie vor ihm sich ruhig besinnen lernen, d. h. dass sie den Mut gewinnen, habe sofort eine um 50 Prozent gescheiterte Klasse. Auch die Mundart sollte mehr, als es fast durchwegs geschieht, herangezogen, d. h. das Hochdeutsche nicht als etwas Eigenes für sich, gelehrt werden. Die schriftlichen Übungen dürfen nicht vernachlässigt und die Korrekturen und Fehlerverbesserungen müssen gewissenhaft besorgt werden. Was an



grammatikalischer Belehrung vonnöten ist, wird an die schriftlichen Arbeiten angeschlossen. Die Wortlehre ist zu bevorzugen; die Satzlehre hat mehr in den Hintergrund zu treten. Hr. Lorez hält dafür, dass der Zeichensetzung wegen die Syntax nicht als unerlässlich gefordert werden müsse. Das Sprachgefühl und gutes Lesen helfen auch hier mächtig mit.

Der erste Votant, Hr. Prof. Puorger, Chur, fasste seine interessanten, vielfach oppositionellen Ausführungen in folgende Leitsätze zusammen:

1. Unter den Fächern der Volksschule nimmt der Unterricht in der Muttersprache unbedingt die erste Stelle ein. Dabei ist Sorge zu tragen, dass der Schüler seine Muttersprache nicht nur instinktiv, sondern mit Wissen und Gewissen korrekt anwende. Die Muttersprache bildet die Grundlage zu jeder höhern moralischen, ästhetischen und wissenschaftlichen Bildung.

2. In der Volksschule wird auch Wortkunde getrieben. Der Schüler soll angehalten werden, von jedem im Lesebuch vorkommenden Ausdruck die genaue Bedeutung anzugeben. Die Erklärungen werden schriftlich fixiert und von den Schülern auswendig gelernt. Am Ende der Volksschulzeit soll der Schüler im allgemeinen jedes Wort im Lesebuch definieren können.

3. Anknüpfend an die Lektüre und an die Verbesserung wird die Grammatik ein buntes Durcheinander und bildet keine Reihe oder Gruppe, leitet auch keine Regel ab; dafür aber übt man jede Theorie, bis sie geläufig ist. Die zusammengesetzten Übungen dienen als Prüfstein für die vorangegangenen einfachen Übungen der gleichen Art. Die grammatischen Übungen seien kurz und oft. Zuletzt in der Volksschulzeit soll der Schüler im allgemeinen seinen ganzen Wortschatz flektieren können.

4. Dem Schriftlichen ist viel mehr Aufmerksamkeit zu schenken als es bis jetzt geschehen ist. Namentlich sollen viele genaue Übungen gemacht werden, die in der Klasse von den Schülern korrigiert werden. Am Ende ihrer Volksschulzeit sollen die Schüler im allgemeinen auch schriftlich über einen ihnen bekannten Gegenstand flink und ordentlich korrekt sich ausdrücken können.

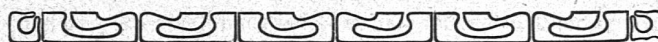
Die Diskussion war sehr belebt, da der Hr. Korreferent sehr temperamentvoll die heute in unserm Lande massgebende pädagogische Richtung (Herbart-Ziller) für die nach seiner Meinung wesentlich hinter der früher in unserm Lande zu beobachtenden sprachlichen Ausbildung des Volkes verantwortlich machte. Dies wurde energisch bestritten, ebenso die angerufene Autorität Wilh. v. Humboldts für den Sprachunterricht nicht in allen Teilen anerkannt. Sodann hielt man Hr. Puorger entgegen, seine Darlegungen bezögen sich mehr auf die romanischen Schulen (von diesem Standpunkte aus müsse man ihm zustimmen), der Referent dagegen habe über den Sprachunterricht in den deutschen Schulen geschrieben und mit seinen Ausführungen in der Hauptsache das Richtige getroffen. Die anfänglich grosse Kluft schien sich mehr

und mehr zu schliessen; aber mittlerweile war es 2 Uhr geworden, und es musste abgebrochen werden, ehe sich die Diskussion erschöpft hatte. Das war eigentlich zu bedauern, da die Sprecher eben begonnen hatten, sich mehr der Praxis zuzuwenden und das vorher fast ausschliesslich berücksichtigte theoretische Gebiet zu verlassen. Eine Nachmittagssitzung behagte der Versammlung nicht, was sich begreifen lässt, nachdem man volle vier Stunden getagt hatte.

Die *Sektion Graubünden* des Schweizerischen Lehrervereins hielt im Anschluss an diese Versammlung noch eine kurze Sitzung ab, um den Vorstand für die nächsten vier Jahre zu bestellen. Einstimmig wurden die bisherigen Mitglieder, die HH. C. Schmid, Chur, Präsident; J. Marx, Maienfeld, Vizepräsident; P. Mettier, Arosa, Aktuar; G. Barblan, Plantahof; J. Tgetgel, Pontresina; A. Ciocco, Misox; C. Marques, Chur, bestätigt.

Das nachfolgende Bankett im Hotel „Weisses Kreuz“ war sehr gut besucht. Hr. Schulratspräsident *Schnyder* begrüßte die Konferenzbesucher mit freundlichen Worten, und die Blechmusik *Thuis* erfreute männiglich durch ihre Vorträge. Die ganze Tagung verlief in schöner Weise und wird, so hoffen wir, auf das Gedeihen unseres Schulwesens sich in fördernder Weise fühlbar machen.

-i-



## Aus Schleiermacher.

### II.

Tapferkeit, eine gewisse Erhabenheit über die Dinge und zugleich ein frisches Drauf- und Drangehen hat Schleiermacher immer bewahrt und bewiesen, nicht nur in den Schrecken des Krieges und der hereinbrechenden Franzosenherrschaft, die ihn um seine Professur in Halle brachte, „Sorgen wir, dass wir uns alle recht hochheben, damit wir das alles recht klein sehen“, schrieb er zu dieser Zeit in einem Briefe.

Ihm war die Sorglosigkeit des innerlich tüchtigen Menschen eigen, der seinem Instinkte trauen darf: „Vorausgesetzt, dass nur alles an sich gut und schön ist, so muss jeder leben, wie ihm zumute ist und dichten, was ihm die Götter eingeben. Wer darauf ausgeht, sich durch dies und jenes seinen Wirkungskreis nicht zu verderben, der wird bald gar keinen haben und sich so lange hüten, etwas zu tun, bis ihm nichts mehr übrigbleibt.“ In demselben tatfrohen Mut klingen die Monologe aus: „Wolle ja nicht mässig sein im Handeln! Lebe frisch immer fort; keine Kraft geht verloren, als die du ungebraucht in dich zurückdrängst...“. Und dann noch ungebundener: „Alles ist deine freie Gabe... tue nichts, als was dir in freier Liebe und Lust hervorgeht. Lass dir keine Grenzen setzen in deiner Liebe, nicht Mass, nicht Art, nicht Dauer! Ist sie doch dein Eigentum: wer kann sie fordern? Ist doch ihr Gesetz bloss in dir: wer hat dort zu gebieten?“ Es schwingt da ein Ton mit, der erinnert, dass Schleiermacher mit den Romantikern gegangen ist. Doch verhinderte ihn seine oft fast wieder nüchterne Auffassung der Wirklichkeit und sein durch strenge Arbeit ausgefülltes Leben, in ihre Schwächen und Zügellosigkeiten zu verfallen.



Auf die schönen, feinen Aussprüche, die Mulert in dem Kapitel „Frauen, Liebe, Ehe“ zusammengefasst hat, kann hier nicht eingegangen werden. Nicht einmal bei dem Katechismus für Frauen mit seinem humoristischen und zugleich tiefersten zehnten Gebot: „Lass dich gelüsten nach der Männer Bildung, Kunst, Weisheit und Ehre“, wollte ich Halt machen, wenn nicht das fünfte Gebot wäre. Es lautet: „Ehre die Eigentümlichkeit und die Willkür deiner Kinder, auf dass es ihnen wohl ergehe und sie kräftig leben auf Erden“, und bringt uns auf ein Gebiet, das uns besonders angeht.

Mulert hat der Erziehung in seiner Anthologie keinen grossen Raum gegeben. Es lockt aber, Schleiermacher als Pädagoge im engeren Sinne etwas näher zu betrachten und dabei des reichhaltigen Buches zu gedenken, das uns der jüngst verstorbene Seminarlehrer Dr. Horst-Keferstein unter dem Titel „Schleiermachers pädagogische Schriften und Äusserungen“ zusammengestellt hat. Die Erzieherfreudigkeit lag zur Zeit Schleiermachers in der Luft; man hat nicht umsonst das Jahrhundert, in das er noch hineingeboren wurde, das pädagogische genannt. Schon dem jungen Schleiermacher war es Lebensbedürfnis, zu erziehen, „es mögen nun Alte sein oder Kinder, eigene oder fremde“, sagt er einmal, und später als schon gereifter Mann: „Nächst einem Staatsmann wirkt doch nicht leicht jemand mehr, als ein tüchtiger Schulmann.“

Fast hat zwar das Wort „erziehen“ etwas zu Gewalttames für das, was Schleiermacher meint, und was er in jenem fünften Gebot seltsam genug ausdrückt, „Leben helfen“, behutsam entwickeln, damit alles Wertvolle in der Eigenart und Ursprünglichkeit des Kindes sich entfalte; viel mitteilen, aber wenig hemmen. „Der Unterricht muss beredt sein, das Leben gesprächig, die Erziehung so wortkarg als möglich.“ Die Kinderseele dünkt Schleiermacher ein so köstliches, feines Material, dass er es nur sehr vorsichtig, fast mit Zagen in die Hand nimmt. Natürlich sind wir geneigt, wenn wir dieses köstliche, feine Material so als Masse in einer sechzigköpfigen Klasse vor uns sehen, etwas bitter oder überlegen zu lächeln: Volksschullehrer ist Schleiermacher nicht gewesen. Aber wenn wir anhören, was er z. B. gegen körperliche Strafe sagt, ist es ja doch dasselbe, was wir im Grunde unserer Seele fühlen: „Wie wenig kann durch Gewalt auf Menschen gewirkt werden . . . In das Innere der Kinder, worauf wir doch eigentlich wirken wollen, kann die Gewalt nicht eindringen; sie kann nur die äusseren Ausbrüche ihrer Fehler zurückhalten, die uns beschwerlich sind . . . So können wir durch Gewalt uns gegen sie schützen, aber nicht sie erziehen.“

Auf den Unterschied zwischen Zucht und Strafe kommt Schleiermacher in seinen Predigten und Vorlesungen oft zurück: „Strafe folgt auf Ungehorsam; die Zucht aber setzt den Gehorsam voraus. Die Strafe gibt den Kindern zu leiden, die Zucht aber zu tun . . . Je mehr wir noch der Strafe Spielraum geben müssen bei unseren Kindern, zu einer Zeit, wo sie schon einer Aufregung des Willens

und einer Erweckung des Schamgefühls fähig sind, desto unverwerflicheres Zeugnis legen wir ab gegen uns selbst. . . . Die Strafe ist überall nur für den Mangel an Gemeinschaft da.“ An dieser „Gemeinschaft“ in der Schule, an der Übereinstimmung zwischen dem Urteil des Lehrers und der Schüler liegt Schleiermacher alles. Wenn diese Gemeinschaft, dieser Gesamtwille fehlt, ist auch der Ehrtrieb in der Klasse nicht als Strafmittel zu brauchen. „Denn es bildet sich in der Masse leicht eine eigene Ansicht von der Ehre; man rechnet sich's zur Ehre an, des Lehrers Urteil zu verachten.“ Mit äusserster Gewissenhaftigkeit sucht Schleiermacher die Grenzlinie auf zwischen den Rechten des Kindes und denen des Erziehers oder vielmehr der bürgerlichen Gemeinde, in die das Kind hineinwachsen und sich hineinfügen soll. Wie weit dürfen wir gehen in dieser Vorbereitungsarbeit? Die pädagogische Einwirkung sieht meist zu viel hinaus in die Zukunft. „Dabei kann des Kindes augenblickliches Interesse vergewaltigt werden. Darf eine solche Aufopferung des gegenwärtigen Momentes für einen künftigen geschehen?“ Eigentlich nicht. „Jeder Moment muss etwas für sich sein, jede Tätigkeit als Zweck an sich angesehen werden. Das gesunde Kind wehrt sich denn auch instinktiv gegen diese beständige Vorsorge. Für die Zukunft hat dies Alter noch wenig Sinn; sie wird für die Jugend immer ein schwaches Motiv bleiben . . .“

Noch an anderer Stelle wahrt er das Recht des Kindes, die Gegenwart nach eigenem Sinne auszukosten und geht feinfühlig ein auf die jugendliche Neigung zur Kontemplation. In dem müssigen Alleinsein des Kindes hat man immer etwas Gefährliches gesehen. Der kontemplative Zustand aber, in den gerade oft geistig kräftige Kinder versinken, ist nach Schleiermacher bloss scheinbarer Müsiggang. Im Grunde ist Arbeit darin, Assimilation der eindringenden Aussenwelt, wohl auch produktive Tätigkeit der Einbildungskraft. Wir dürfen diesen gesunden, intellektuellen Prozess, den ein guter Erzieher leicht von wirklichem Müsiggang unterscheidet, nicht hemmen.

Dass Schleiermacher der Jugend die Märchen lassen will, braucht kaum gesagt zu werden. Alle freien, das Leben bejahenden, poetischen Naturen haben immer dem Märchen das Wort gesprochen. „Aus diesen Spielen der Phantasie geht kein Nachteil hervor. Die Kinder lösen sich allmählig selbst von dem Glauben an das Fabelhafte los in dem Masse, als die wirkliche Welt sich ihnen entfaltet.“

Und so wenig, wie das Märchen, soll man das Unverständliche fürchten, das mit dem natürlichen, vollen Leben an das Kind herankommt und in der Schule nicht so künstlich ferngehalten werden sollte: Verstehen und gestalten sie denn nicht alles nur nach ihrer Kinderweise? Auch in dieser steckt ein Keim der Wahrheit, „der sich hernach entfaltet und die kindische Hülle, die ihn mehr schützte, als verunstaltete, zur rechten Zeit abwirft“. Das bezieht sich nicht nur auf den Religionsunterricht, an den Schleiermacher zunächst denkt. Gerade das nicht völlig



Verstandene, für das Kind also Geheimnisvolle, reizt, regt an, verleiht den Dingen eigene Farben, Lichter und Schatten. Das allzu ängstlich befolgte Gebot: „Vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten!“ das manchenorts den Unterricht beherrscht, verleiht ihm etwas Nüchternes, Totes, Uninteressantes.

Vom Toten ausgehend, nennt es Schleiermacher auch, wenn in der Schule mit Lesen, statt Sprechen, mit Schreiben, statt Zeichnen, mit dem Worte, statt mit dem Satze begonnen wird. „Wir sind zu sehr Buchstaben- und Buchmenschen geworden,“ sagt er. Und uns beschleicht ein Gefühl, als ob wir in den hundert Jahren, die uns von Schleiermacher trennen, noch viel tiefer in die Alphabet-sklaverei versunken wären.

Schleiermacher hat in seinen Vorlesungen über Pädagogik sämtliche Schulstufen und Fächer behandelt. Einige seiner Ausführungen erscheinen selbstverständlich veraltet, überholt; weitaus das meiste aber hört sich an, als ob es heute gedacht wäre und führt auf Gebiete, die immer noch umstritten sind: Der Geschichtsunterricht soll besonders auf das Begreifen der Gegenwart hinarbeiten. Statt an den Gegensatz der alten und neuen Zeit anzuknüpfen, sind hauptsächlich die für die Gegenwart einflussreichen Momente herauszuheben. Am besten beginnt man mit der Reformationszeit. — Den Kampf um die Vorrherrschaft der Muttersprache hat schon Herder einen ewigen genannt. Auch Schleiermacher bricht eine Lanze: Dem Deutschen soll immer die erste und grösste Sorgfalt gelten, trotz dem so gern ins Feld geführten formalen Wert der alten Sprachen. „Man soll keinen Stoff der Bildung zugrunde legen, der hernach im Leben wieder ganz verschwindet.“ Und auch in der Muttersprache, in ihrer Literatur soll das Lebende, das Gegenwärtige das erste Recht haben, „was sich ganz vorzüglich muss geltend machen für diejenigen, die nach Vollendung ihrer Schulbildung unmittelbar ins praktische Leben übergeben ... Man wird die neueste Literaturepoche zuerst ins Auge fassen. Das Frühere, Ältere kann nur subsidiarisch eintreten als Vergleichsmittel ...“ Das war die Meinung des ganz humanistisch gebildeten Mannes, der ein sehr feiner Philologe war.

(Schluss folgt.)

Wir wenden oft das deutsche Wort und das gleichbedeutende *Fremdwort* nebeneinander an, weil wir so ein billiges Mittel zur Herstellung stilistischen Wechsels erhalten. Zudem sind die Fremdwörter ein trefflicher Deckmantel der Gedankenarmut und des unklaren Denkens; der Hörer ist vielleicht gutmütig genug, zu glauben, dass seine eigene Unkenntnis Schuld trage, wenn die fremde Verbrämung ihm rätselhaft erscheinen will. Und auch in formaler Hinsicht ertragen Fremdwörter eine weit grössere Willkür der Behandlung als einheimische; wenige Menschen nehmen Anstoss an Zwitterbildungen aus lateinischen und griechischen Bestandteilen, an den widersinnigsten Verstümmelungen fremden Sprachguts. Zu der geistigen Trägheit gesellt sich die Eitelkeit. Der Halbgebildete will sich durch den Gebrauch fremder Wörter den Schein höhern Wissens geben, der Vornehme sich durch sprachliche Schranken abschliessen von dem grossen Haufen. Man sieht, die Ursache der Fremdwörter sucht liegt in zwar un erfreulichen, aber allgemein verbreiteten und unausrottbaren Eigenschaften der menschlichen Seele. (O. Behagel. Die deutsche Sprache S. 178.)

## J. Roos.

Kleine Studie von Dr. O. Greulich.

Do stohd mys Hus, zum achtemol  
Chli uffputzt und verrandet.  
I han au no de Platz devor  
Es bitzli übersandet.

Jez wird's es aber wohl de ha;  
D'Holzwürmli borrid eister  
I Stüd und Wände, Tag und Nacht,  
Und wärdid z'leggst au meister.

Und wenn? Wäg dem gohd ömel d'Wält  
Horeitne noni under;  
's gohd au mit Ma und Buech as wi  
Mit allem alte Plunder.

Gisikon, Okt. 1907.

Man gestatte mir, dieses Gedichtlein an die Spitze zu stellen! Zwar sind es aus dem Ärmel geschüttete „Strophli“ (wie der Dichter erklärt), sie liefern aber ein Bild von dem Charakter ihres Schöpfers, wie wir es nicht klarer und köstlicher wünschen können. Rührende Bescheidenheit, die den grimmigsten Kritiker entzückt, derb realistische Anschaulichkeit, Freude an Gleichnissen aus der Natur, endlich der köstliche Humor, sie alle ziehen sich als stehende Merkmale durch seine Dichtungen, denen wir hier einige Betrachtungen widmen wollen.

J. Roos von Schüpfheim ist 1851 in dem geschichtlich bekannten Honau bei Gisikon geboren. Seine Abstammung aus der „einfachen Bauernhütte“ verleugnet sich nirgends. Mit Leib und Seele ein Vertreter des Luzerner Landvolkes, ist er auch wie kein anderer berufen, es literarisch zu würdigen, sein Dolmetsch zu werden, wie es Zahn für Uri, Joachim und Reinhard für Solothurn und Aargau geworden sind. Seinem Vater verdankt der Dichter die Liebe zur Natur, die feine Beobachtungsgabe, die auch den unscheinbarsten Äusserungen des Lebens Aufmerksamkeit schenkt und seinen Dichtungen soviel Plastisches verleiht. Wie armselig und doch wie glücklich seine Kinder- und Flegeljahre auf der Höhe zu Gisikon verliefen, zeigt eines seiner prächtigsten Stücke „Heimeligi Zyte“. Nachdem Roos Primar- und Sekundarschule absolviert hatte, kam er in's Seminar zu Hitzkirch, und wirkte hierauf an verschiedenen Orten als Lehrer, auch in der Stadt Luzern. (Die pädagogische Tätigkeit klingt auch etwa in seinen Dichtungen wieder. Ein gelegentlicher Hang zum Dozieren und Predigen, der — nicht zum Schaden ihres Kunstwertes! — hätte wegbleiben dürfen.) Leider gönnte ihm das Schicksal weder in dieser noch in anderer Stellung ein bescheidenes Glück. Im rüstigsten Mannesalter nahte ihm die schreckliche Krankheit, die seine Körperkraft aufrieb und ihn zu bleibendem Siechtum verurteilte. Über zwanzig Jahre sitzt er nun in seinem abgelegenen Dörfchen, tapfer ringend mit dem grausam tückischen Feind, und seinem düsteren Begleiter, dem Mangel. Als beste Waffe dient ihm der Humor, der immer noch über die drohende Verbitterung und Verzweiflung den Sieg davon getragen. Oft haben wir ihn dort besucht in seiner schlichten, aus einer ehemaligen Scheuer erstellten Wohnung hart neben der altherwürdigen Gisikoner Brücke, am Fuss des gewaltigen Eisenbahndammes. Stets konnten wir des freundlichsten Empfanges gewiss sein, und wie rasch jagten jeweilen die Stunden hin, denn J. Roos bewährt seinen Ruf als vortrefflicher Unterhalter, wenn auch Alter und Beschwerde diese schöne Gabe gedämpft haben mögen.

Bei Krankheit und materiellen Sorgen gedeiht die Poesie schlecht! Aber Freunde, wie Gerichtspräsident Schürmann, Herr Buchdrucker Keller-Lütolf und angesehene Gelehrte, z. B. J. V. Widmann, Dr. O. v. Greyerz und Dr. Winteler traten für Roos ein und förderten seine Anerkennung.

Die Dichtungen von J. Roos tragen das deutliche Gepräge der Heimatkunst. Es ist zwar heutzutage gefährlich, diesen Ausdruck zu gebrauchen, da ja diese literarische Welle bereits wieder am Verebben scheint und namentlich durch viele wertlose Produkte in Misskredit gekommen ist. Aber hier haben wir keinen geistesarmen Nachzügler, vielmehr einen der alten, begeisterten Vorkämpfer, bei dem das Wort seine Schönheit bewährt.

Der Dichter hat sich seinen Kreis recht eng gezogen!



Ein paar Luzerner Dörfer im „Habsburgeramt“ (nordöstlich von Luzern), gelegentlich noch das Entlebuch; nicht allzu häufig die Stadt Luzern selbst. Da galt es eben, das kleine Stoffgebiet um so sorgfältiger anzubauen, jeder Falte, jeder Faser emsig nachzuspüren, ungeachtet all der Verschllossenheit, die das Bauerngemüt dem Forscher entgegensetzt. Im Vergleich zur Fruchtbarkeit eines Zahn, eines Hesse, eines Heer ist das poetische Talent von J. Roos wenig produktiv. Die beiden Sammlungen „Stimmungen“ und „No Fyrobigs“ füllen recht dünne Büchlein bescheidenen Formats. Roos überstürzt sich nicht. Ruhig und bedächtig, wie der alte Horaz wartet er, bis sich jeweilen wieder eine Frucht in seinem Innern löst.

Beginnen wir mit den „Gedichtli“. Zu den grossen Lyrikern dürfen wir unsern Freund freilich nicht rechnen. Der schlichte Mann würde selber erschrecken ob dieser üppigen Auszeichnung. Aber wer ein wenig Sinn für Humor und Gemütlichkeit besitzt, wird mit Vergnügen diese Gedichtlein vornehmen, sei es, dass sie den Rundlauf der Jahreszeiten besingen, wie „Im Lanzig“, „Es herbestelet“, „Es winteret“ usw. oder die Liebe „E Hustage-Chranket“, „Es Wunder“, „s arm Betli“ oder endlich, was sein eigentliches Element ist, das gewöhnliche Bauernleben mit all seinen Freuden und Widerwärtigkeiten: „s ist wie verhäxet“, „E Steiölgshicht“, „Di eidgenössische Farbe“, „Chäschüechlilied“ usw.

Welch ein boshafte Bildchen aus dem Eheleben bietet etwa „Schwarz uf wyss“: Eine Bäuerin, die die üble Gewohnheit hat, dem schlafenden Mann nächtlich „d'Seck uszmuse“, wird dadurch kuriert, dass der pfyffige Bauer von der „Wirtsköchene sini Hosebümpfer tüchtig bräme“ lässt, so dass die Übeltäterin am nächsten Morgen entlarvt, d. h. berusst dasteht!

„Zleid stirb i nid!“ Die durch ihren bösen Charakter berüchtigte Frau „Agi“ liegt am Sterben, hört aber, wie sie im Nebenzimmer von zwei „Freundinnen“ durchgehechelt wird, die auf ihren Tod die kühnsten Pläne bauen:

„Zleid stirb i ned!“ De Dokter chund  
Und gsehd, die Frau wird wider gsund.  
Us Täubi hed sis dure ghaue —  
Jä, sie sind zäch, die böse Fraue!

Doch sind solche Scherzzenen nicht allzu häufig. Wie alle echten Humoristen (denken wir an W. Busch) ist auch J. Roos im Grunde genommen ein Melancholiker. Aber häufiger als bei andern bricht bei ihm der schmerzliche Grundton auch in die Poesie ein.

Eines seiner besten Gedichtchen, das mit beliebten Volksliedern wetteifern könnte, ist „s arm Betli“.

- |                                                                                                                |                                                                                                             |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Sie tanzid im „Bäre“, —<br>So tanzid 's miera!<br>Es Johr esch jez side-n<br>As i au tanzed ha.             | 2. Es Johr, a dem Sunntig,<br>Wie schön isch es gsy —<br>Und jez isch scho alles,<br>Scho alls ist verby!   |
| 3. Wie hed se si g'ändret<br>Wie isch au das cho?<br>Es hed halt mi Hans jez<br>En Anderi gnoh.                | 4. Die Ryche sind schöner,<br>Und 's Glück lid em Gäld,<br>Mit Liebi und Treuji<br>Chund niemer dur d'Wält. |
| 5. Hüt tanz er jez mitt're<br>Zahlt Chrapfe und Wy —<br>Mich aber, 's arm Betli,<br>Und — 's Chind lohd er sy. | 6. So strof' ne — o Jesses<br>Mareje! Nei, nie!<br>So wüest er mers gmacht hed,<br>I will em verziehl!      |

Eigentliche Philosophie, sozusagen die Quintessenz seiner resignierten Lebensanschauung, birgt sich in dem sonderbaren Liedchen:

„Wenn i so mys Pfyfli stopf,  
So tänk i mängist dra,  
De Möntsch seig nur e Pfyffehopf  
Und 's Schicksal rauk en a!...“

Aber mag er sich nun auf diesem oder jenem Gebiet bewegen, bald scherzend, bald wehmütig: stets überrascht uns sein ungezwungener Bilderreichtum, die glückliche Verknüpfung der Natur mit dem Menschenleben, worin er als würdiger Nacheiferer Hebels dasteht. Als ein Pendant zu Hebels „He-phata“ erinnern wir an „E Summermorge z'Luzärn“. Einige Stichproben werden den Charakter der kleinen Idylle besser geben als lange Erörterungen!

„Chopf uf! lue de See, wie süberli gwäschene und glettet!  
Mitts drüber ziehd sie e trüebe, gchruslete Stryffe:  
Eh, wie stod d'Rigi no schlöfrieg im ticke, schwarzgrau Nachtroek!  
s'Morgerot hed zwar de Chrage dra goldig versäumlet!  
Silbrig Näbelbändeli händ're de Chittel a Lyb zue.  
Ah, de Pilatis! botz tusig! Wä meinti, de wärist en Esel?\*)  
Ehnder e Hochzyter! Wi-n er si meint mit dem graugrüne Schilee!  
Z'dure sind Er, Ihr Lütli, Du und Dis Schätzli det, d'Rigi;  
Sider as d'Wält stohd, hed no keis im andre-n e Schmutz gäh.  
Aber wer weiss, öb sie uderm See dur enandre nid stüpfid.  
Mit de Beine, wi d'Puremeitschi deheim a de Chilbi?“

So hübsch dieses Bild sich ausnimmt, so gefährlich ist es, wenn der Gütschwald durch die neue Seilbahn „verprofanisirt“ wird, oder wenn gar der Dichter die Musegg mit Akrokorinth vergleicht! Ist das auch noch waschechtes Volkstum? Selbstverständlich ist eben auch unserm J. Roos mehr als ein taubes Körnlein in den Speicher geraten! Eine gelegentliche Umständlichkeit, z. B. einen Witz, der zu matt ausgefallen oder auch unzeitige gute Lehren darf auch ein Verehrer des Dichters nicht stillschweigend übergehen. So z. B. könnte ich so wenig wie Dr. Kreyenbühl\*\*) den „Sprüchen“ besonders viel Geschmack abgewinnen. Sie sind vielfach gezwungen oder wenig originell. Um so vergnüglicher lesen sich die „Ränk“, wo der gesunde Mutterwitz üppige Blüten treibt. Doch sollte die Einleitung manchmal nicht so weit ausholen.

Die wärmste Aufnahme im Leserkreis finden die „Gschichtli“, wo sich der Dichter im behaglichen Plauderton ergeht, über Sitten und Bräuche seiner engern Heimat und dem Volk den Spiegel vorhält, nach seinem eigenen Ausdruck. Eine Unterhaltung an langen Winterabenden sollen sie sein, statt dem „ebige Spile“, meint der Verfasser in bescheidenem Ton. Sie bedeuten aber mehr; sie bieten eine Fundgrube für den Kulturhistoriker, ganz abgesehen davon, dass eine Menge kerniger Dialektausdrücke hier vor dem Vergessen bewahrt worden sind (vergl. wiederum Art. von Kreyenbühl).

In der Regel ohne Zusammenhang folgen sich die einzelnen Erzählungen, und so kann auch der Leser ganz nach Belieben in der Sammlung herumnaschen. Die Auswahl wird einem wirklich schwer! Eines habe ich bereits vorweg genommen, „heimelig Zyte“, das übrigens nicht bloss Szenen aus seinem eigenen Jugendleben gibt, sondern auch eine förmliche Übersicht der gesamten Jahresarbeit auf dem Lande, beginnend beim Herbst und schliessend, wie recht billig, mit der wichtigsten Zeit, dem Hochsommer. Wie gemächlich der Dichter auch das Trübseligste aufnimmt, ergibt die Schilderung des „Sporherbst“, des „Apfändt“.

Zu der wehmütig-beschaulichen Erinnerung kommt, als lustiges Gegenstück: „Wo und wi-n ich 's erst Mol im Theater gei be und i was für eim.“ Wen schüttelt nicht das Lachen, wenn der kleine Roos in seinem Kunsteifer ins Ofenloch kriecht, um besser nach der Bühne zu sehen, und dabei nicht bedenkt, dass „der Ofen unvernünftig gheizt isch!“

Meisterstücke der Komik sind ferner: „De Booli-Husgeist (Es wahrhaftigs Märli). „Z'früh ufgstande“, während „En Usschiesset und „E Michelschrüz-Chilbi“, mit Glück grössere, farbenfreudige Volksszenen und Sitten älterer Zeit zur Darstellung bringen.

Dass der Dichter trotz seines Zornes auf die „Spielfetze“ ein gemütliches Kartenspiel nicht verachtet, zeigt das Genrebild „Umene Nydle“.\*\*\*)

Wo Luzerner dabei sind, da darf die Politik nicht fehlen! Der gewiegte Kenner seiner Landsleute widmet ihr denn auch einen breiten Raum, und stellt den richtigen Typus des Kannegiessers dar in der Person des „Chesslerödel“, eines währschafften alten Luzerner Bauern (siehe namentlich „Ex und Rex“ im Licht der Dorfinte).

Sind dann eine Anzahl Freunde bei ihm, dann fühlt er sich in seinem Element, als Volksredner und Volksaufklärer. Und wie mancher Politiker möchte ihn um seine ge-

\*) Bekanntlich Name des nördlichen grössten Gipfels.

\*\*) Siehe seinen Artikel: Ein Luzerner Dichter. Zeitschrift: Die Schweiz, 8. Band. 1904. S. 537.

\*\*\*) Das hier sehr eingehend geschilderte Kaiserspiel ist übrigens nicht ausgestorben, wie Dr. Kreyenbühl meint, sondern kommt noch hie und da vor. Oder hat am Ende es gerade J. Roos wieder zu neuem Leben erweckt?



sunde Methode beneiden, wenn er den Chesslerödel den verzackten, Sylvester-Rölly Handel erklären hört: „Agno, Bueri seig Bärn u. Root seig Rom. Du, Näzel, wärist italienische Gsante z'Bueri obe. Z'Bueri obe schrybt eine e Zytig und schimpft drinn über di italienische Regierung z'Root unde-n...“ Die Strafe für seinen Chauvinismus und den netten Vergleich holt sich Chesslerödel freilich schon in der gleichen Nacht, wo ihm träumt, dass Schweizerartillerie sein Root zusammenschiesse wolle ungeachtet seines Geschreis: „Sind Er au verrückt? Mier sind jo Schwyzer, er Chalber! Das ist ja Root, nid Rom!“ In ähnlicher Weise führt Roos andere Zeitereignisse vor, z. B. Bismarcks Rücktritt, die Eisenbahnverstaatlichung, er bringt uns an ein schweizerisches Schützenfest, in eine landwirtschaftliche Ausstellung usw. Angesichts dieser und anderer Beispiele begreife ich nicht recht die Auslassung von Dr. Kreyenbühl: „Den tiefern, seelischen Seiten des Volkslebens, seinem Verhalten zu den Welträtseln, den Konflikten des Daseins, den sozialen Kulturproblemen, den historischen Wandlungen und Entwicklungen, den religiös-kirchlichen und politischen Faktoren usw. ist der Dichter nicht nachgegangen.“ Wenigstens in dieser allgemeinen Fassung ist der Vorwurf entschulden ungerecht.

Ich kann meine kleine Studie über J. Roos aber nicht schliessen, ohne einen Blick auf die Novelette: „Nume gsponne“ zu werfen. Sie enthält (in knapper Form freilich) den Werdegang eines intelligenten Bauernbuben, dem zwei gutherzige Schwestern, dem geizigen Alten zum Trotz, lediglich durch Spinnen die Mittel für die Schulmeisterlaufbahn verschaffen. Das Geschichtchen ist dadurch merkwürdig, dass es den einzigen Versuch unseres Dichters in einer höhern epischen Technik, der Novelle darstellt. Man muss es in der Tat bedauern, dass es bei diesem Anlauf blieb. Ziehen wir einen Rivalen unseres Dichters, etwa Reinhard von Solothurn, zum Vergleich heran, so kommt uns dies Gefühl vollends zum Bewusstsein.

Was Anschaulichkeit und Gründlichkeit in der Beobachtung von Land und Leuten anbelangt, so dürfte es schwer fallen, dem einen oder dem andern den Vorzug zu geben. Denn, dass J. Roos uns geographisch stets genau orientiert, während Reinhard hierüber im unklaren lässt, ist wohl nur ein untergeordnetes Moment. Wichtiger ist, dass Roos stets harmlos gemüthlich erzählt, während Reinhard gern eine Dosis Sarkasmus und Bitterkeit beimischt, und dadurch dem Leser den Genuss mehrfach trübt. (Erinnere an „Stadt und Land“, wo er in seiner Antipathie gegen gewisse Volksklassen eine geradezu unmögliche Karrikatur, die rothaarige Annemarie, schafft!) Aber in einem ist er unserem Roos ohne Zweifel überlegen, an kunstvollem Aufbau und physiologischer Vertiefung. Roos beschränkt sich eben auf die Skizze, auf das Erzeugen trefflicher Augenblicksbilder, deren Weiterspinnen dem Leser überlassen bleibt. Dass hier keineswegs Unfähigkeit schuld ist, beweist eben „Nume gsponne“.

Doch, wie stände es uns zu, dem Dichter Vorschriften zu machen! Freuen wir uns an der Eigenart eines jeden, und so möge uns auch J. Roos willkommen sein, als gemüthlicher Erzähler und trefflicher Sittenschilderer. Besonders den Lehrern möchte ich ihn aber dringend empfehlen. Aus eigener Erfahrung weiss ich, wie viel Freude eine „Roos-Stunde“ den Kindern bereitet.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk macht sich und seiner Familie ein junger Lehrer, wenn er sich in die **Lebensversicherung** aufnehmen lässt. Er warte nicht zu lange; denn die Prämien werden mit den Jahren höher. Er schliesse auch nicht eine Versicherung ab, bei der er bis zum Tode Einzahlungen machen muss, sondern sichere sich die Versicherungssumme oder die Rente aufs 60. oder 65. Altersjahr. Vorteilhaft ist ein Abschluss mit steigendem Gewinnanteil, wie sie die *Schweiz. Rentenanstalt* hat, wobei die Prämieinzahlungen sich mit den Jahren vermindern. Bei dem Abkommen des Schweiz. Lehrervereins mit der Rentenanstalt ist die Versicherung bei der Rentenanstalt das Billigste. (Näheres bei dem Quästor des S. L. V., Herrn H. Aepli, Hegibachstr. Zürich V.)

## SCHULNACHRICHTEN.

**Hochschulwesen.** Das eidg. Polytechnikum zählt 1272 Schüler und 884 Zuhörer. Dem ersten Jahreskurs gehören 390 Studierende an. Die stärkste Abteilung ist die mechanisch-technische Schule mit 541 Schülern, dann folgen die Ingenieurschule mit 289, die chemisch-technische Schule mit 217, Landwirtschaftliche Schule 51, (Pharmazie 125, Bauschule 66, Fachlehrer Abteilung 54), Forstschule 37, Kulturingeniurschule 17 Schülern. Aus der Schweiz stammen davon 779, Russland 110, Oesterreich-Ungarn 103, Frankreich 62, Italien 52, Holland 34, Deutschland 31 etc.

**Lehrerwahlen.** Basel, obere Realschule: Hr. Dr. Fr. Schneider, bish. prov. Akademie Neuenburg, für italienische Sprache: Hr. Prof. Sobrero. Magden: Hr. Kunz. Mumpf: Frl. Bertschi.

**Basel.** Im Grossen Rate wurde eine Motion eingereicht, durch die der Regierungsrat eingeladen wird, die Frage zu prüfen, ob der durch die bestehenden Gesetze und Einrichtungen geschaffene Schutz der Kinder nicht wirksamer gestaltet werden könne, ev. in welcher Weise der bestehende Kinderschutz wirksam zu ergänzen sei.

**Baselland.** Am 9. Dezember hat der Landrat mit 46 gegen 24 Stimmen und entgegen dem Antrag der Regierung beschlossen, aufs neue ein Gesetz auszuarbeiten, welches das ganze Schulwesen umfassen soll. Unter den Gründen, die am 3. November zur Verwerfung des Schulgesetzes führten, nannte Hr. Nationalrat Schwander, der ein ganzes Schulgesetz befürwortete, u. a. die Haltung des Regierungsrates, den Zwiespalt der Lehrerschaft, der die Schulfreundlichkeit nicht mehr, die Grütli- und Arbeitervereine, die strenge Absenzenordnung und die Mehrkosten. Für eine neue Vorlage werden zu berücksichtigen sein: Reduktion der Sommerschule für Klasse 7 und 8 auf 18 wöchentliche Stunden, bessere Verteilung der Unterrichtsstunden auf die Lehrkräfte, freiere Ausgestaltung der Sekundarschule, kleinere Absenzenbussen usw. Die weitere Diskussion nannte unter den Ursachen der Verwerfung namentlich den Kostenpunkt. Von der Regierung ist auch zu einem zweiten Gang kaum viel zu erwarten. Es scheint das Verhängnis müsse voll werden, ehe das kleine Land an der Birs schulpolitisch auf den Damm kommt.

**Bern.** *Schulsynode* (14 Dez.) Nach einer langen Diskussion über die Vorschläge, welche der Vorstand zu der Motion Balsiger-Ganguillet über vermehrte *körperliche Ausbildung* der Jugend in der Schule einbrachte, musste die Debatte abgebrochen werden, ohne dass die Anträge des Vorstandes erledigt werden konnten. Einstimmig hiess die Synode die Resolution gut, welche beförderliche Erlasse zur *Erhöhung der Besoldung* der Primarlehrer (Ref. J. Mühletaler) und vermehrte Bundessubvention (Antrag S. Wittwer) fordert. Über die Frage, wie das Interesse an den Rekrutenprüfungen zu wecken sei, sprach Hr. Schneider, Sekundarlehrer in Langental. Die ersten drei Thesen des Vorstandes wurden angenommen; die vierte These (Diplome für gute Leistungen) wurde abgelehnt. Die Beratung des Unterrichtsplanes für die Fortbildungsschule wurde auf eine Frühjahrsversammlung verschoben. Dem Vorstand zugewiesen wurde eine Motion (Wittwer) über Einstellung der Arbeiten für eine neue Kinderbibel und eine Anregung (Grüssi) auf Änderung der Schulrodelführung. Die Verhandlungen hatten mit einem kurzen Unterbruch zur Mittagszeit von 9 bis 5 Uhr gedauert. (Ausführlicher Bericht in nächster Nummer.)

**Luzern.** Die Regierung trennte den Inspektionskreis Hitzkirch-Hochdorf. Für den Kreis Hitzkirch wurde Hr. Pfarrer Estermann in Hitzkirch Bezirksinspektor. Er war früher Hülfslehrer am Seminar.

**Aus den Konferenzen.** Rothenburg, 13. November: Lehrübung über das Chorlesen der Unterklassen von Hrn. Steger in Emmen und Referat von Hrn. Rölly über Schülerfehler. — *Kriens-Malters*, 20. November: Lehrübung von Hrn. Elias über die Division der Brüche und Referat von Hrn. Wyss über die



erste obligatorische Frage: Wie ist das in jüngster Zeit gestellte Begehren, in der ersten Klasse den Unterricht in Schreiben und Lesen erst in der sechsten oder zehnten Woche zu beginnen, zu beurteilen.

**St. Gallen.** ☉ Die Sektion *St. Gallen* des kantonalen Lehrervereins hat in der Versammlung vom 14. Dezember Stellung genommen zu den Anträgen Walt über die *Gründung einer Hilfs- und Darlehenskasse* für st. gallische Lehrer. Der Referent, Hr. Reallehrer *Brassel*, beantragte Ablehnung der Darlehenskasse, von deren Notwendigkeit und Möglichkeit er nicht überzeugt sei, dagegen Zustimmung zur Gründung einer Hilfskasse. Die Versammlung nahm diese Anträge an und wünschte, dass ein spezieller jährlicher Mitgliederbeitrag von 1 Fr. für diese Kasse erhoben werden möchte. — Ausserdem wurde beschlossen, das Ergebnis der vom kantonalen Lehrerverein veranstalteten *Kollekte* solle zu gleichen Teilen der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung und dem Fonds für Unterstützung kurbedürftiger Lehrer zugewiesen werden. — An *Exkursionen* der Bezirkssektionen sind in Aussicht genommen: Besuch des Blindenheims, der landwirtschaftlichen Schule Custerhof in Rheineck und der Zollikoferschen Buchdruckerei in St. Gallen. — Die erste freie *monatliche Zusammenkunft* der städtischen Lehrer wird am 28. Dezember im Hotel „Ochsen“ stattfinden (6 Uhr). Wir möchten auch an dieser Stelle zu recht zahlreichem Besuche derselben angelegentlichst einladen.

**Zürich.** (Einges.) Was seit mehr als dreissig Jahren nicht mehr vorgekommen ist, was man für unmöglich gehalten hätte, wird Ereignis: heute werden wieder Seminaristen der vierten Klasse des Seminars Küsnacht als Vikare auf ungeteilte Landschulen geschickt, weil andere Kräfte fehlen. Da eine Auszeichnung darin liegt und ein paar Batzen dabei abfallen, gehen die jungen Leute nicht ungern; aber es dämmert ihnen doch auch auf, dass sie, wenigstens in ihrer wissenschaftlichen Ausbildung, durch mehrwöchentlichen Unterbruch ihrer Studien empfindlich geschädigt werden. Die zürcherische Lehrerschaft ruft nach Vertiefung ihrer Bildung; sie will diese gar an der Hochschule abschliessen; die leitenden Kreise nehmen die Forderungen hierfür freundlich auf und — nehmen den Seminaristen das Wenige, das sie haben. Gymnasiasten, dem Privatseminar und dem städtischen Lehrerinnenseminar gegenüber würde man sich das nicht erlauben, das Staatsseminar muss sich's gefallen lassen, und — es lässt sich's gefallen. Wenn damit wenigstens dem Übel gesteuert wäre! Der *Lehrermangel* bleibt aber bestehen, und im Frühjahr treten einige schlechter ausgebildete Lehrer ihr verantwortungsvolles Amt an. Warum ordnet man nicht Lehrer als Vikare an ungeteilte Schulen ab, die früher an solchen gewirkt haben und sich jetzt auf die Sekundarlehrerprüfung vorbereiten? Warum macht man nicht mit dem Prinzip der Freizügigkeit ernst, für das die Führer der Lehrerschaft schwärmen, und beruft bewährte Lehrkräfte aus anderen Kantonen? (Lehrermangel ringsum! D. R.) Sollten diese nicht kommen, so wissen die Behörden, dass nur ein Mittel gegen den drohenden Lehrermangel hilft: eine beträchtliche *Aufbesserung der Besoldung aller Volksschullehrer.* L.

#### Totentafel.

15. Dez. Hr. *J. U. Landolt*, geb. 1851, 1871 bis 1880 Lehrer in Fällanden, seit 1880 Lehrer in Kilchberg, 1901 und 1902 Präsident der Zürich. Schulsynode, seit 1898 eidg. Experte bei den Rekrutenprüfungen (N. f.).

### Neue Literatur und Geschenkbücher.

**Erzählungen neuerer Schweizer Dichter.** I. Für die Jugend ausgewählt von der *Jugendschriftenkommission* des Schweizerischen Lehrervereins. Basel 1907. Verein für Verbreitung guter Schriften. 117 S. gb. 1 Fr.

Ein herziges Büchlein für die Kinder vom 11. Jahr an. Darin sind Erzählungen von M. Lienert (Der Liebgott, der alles sieht), Ida Bindschädl (Nachtgeschichten, aus dem schönen Buch, Die Turnachkinder), J. Reinhart (Öppis vom Schuehmacherseppli), Hermann Hesse (In der Augenklammer), Fritz Marti (Kunsturteil) und Ernst Zahn (Der Geiss-Christeli). Es sind lauter gute Sachen, die unsern Lesern zumeist bekannt sind, in dieser Zusammenstellung aber ein vorzügliches Kinderbuch ausmachen, das warm empfohlen werden darf. Dieses Bändchen wird bald Klassenlektüre sein.

Empfohlen seien hiemit aufs neue die früheren Veröffentlichungen der Jugendschriftenkommission: 1. *Kuoni: Nachwächter* Werner. krt. 70 Rp. 2. *Gotthelf: Der Knabe des Tell.* 1 Fr. 3. *Schön: Das grosse Dorf.* 80 Rp. 4. *Rosegger und Gotthelf: Erzählungen.* 5. *Münchhausen: Abenteuer mit Bildern* von Disteli. 6. *Widmann: Aus dem andern Weltteil* Fr. 1. 25. **Engel, Ed., „Paraskewilla u. andere Novellen.“** Stuttgart u. Berlin 1907; Cotta, brosch. Fr. 4. 70.

Der fremdartige Titel und die etwas düstere Grundstimmung dürfen nicht von der Lektüre dieser trefflichen Novellensammlung abhalten. Mit vollendeter Sicherheit weiss der Verfasser die Gestalten seiner Helden und Heldinnen von dem Hintergrunde grosser, geschichtlicher Ereignisse abzuheben. Erschütternde Bilder aus dem griechischen Volksleben, Szenen vom Brande des Ringtheaters in Wien, der Schlachtendonner von Gravelotte und das Unglück armer, ausgewiesener Russen werden mit ungewöhnlicher Kraft und Klarheit vor das geistige Auge geführt. Einen wohlthuenden Abschluss der ganzen Sammlung bildet die reizende Erzählung „Ich und Es“, die Geschichte eines hungrigen, strampelbeinigen Menschleins, das in den Haushalt eines alten Junggesellen hineingeschnitten wird und hier eine köstliche Umwälzung herbeiführt. Das Buch darf zur Anschaffung für die eigene Bibliothek und zu Geschenk-Zwecken bestens empfohlen werden.

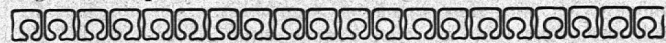
**R. Z. Siebe, Josephine. Der Edelweissbub.** Eine Geschichte für Kinder von 9—12 Jahren. Gotha, F. E. Perthes. 143 S. geb. Fr. 3. 20.

Wie der kleine Tirolerbub eines Gamsleins wegen, das er retten will, abstürzt, dadurch aber seinem Wunsch, Maler zu werden, näher kommt, was er an wechselndem Leid und Freud' erlebt, bis er wieder nach Wetterstein zurückkehren kann, um seine Jugendgespielen zu sehen, das ist in treuherziger sinniger Weise erzählt, dass das Büchlein der Jugend aufrichtig empfohlen werden darf. Es ist viel Kinderpsychologie darin. **Treufest.** Eine Erzählung aus dem Lipperlande von *Emma Villmar.* Gotha, F. E. Perthes. 178 S. Fr. 3. 20, geb. Fr. 4. 50.

Der Ziegler Lassmeier bringt's zu einem Häuschen. Sein Enkel Fritz bringt neues Leben hinein, als sein Sohn verunglückt ist. Die gute Annemarie, seine Frau, nimmt auch das verlassene Mariechen, ein Italienerkind, ins Haus. Was aus Fritz und Mariechen wird, ahnt der Leser, wenn er der schlichten Erzählung folgt, welcher die Enthüllung des Hermann-Denkmal's einen deutsch-patriotischen Ton gibt.

**Teubners Künstler-Modellierbogen.** Leipzig, B. G. Teubner. 1 Bogen 70 Rp. Porto 15 Rp.

Auf festem Papier, das mit den Ausschneidstreifen das Ausstellen der Teilstücke ermöglicht, sind in guten farbigen Bildern die Stücke gezeichnet, die ausgeschnitten und zusammengestellt u. a. darstellen einen Alpenhof, Schwarzwaldmühle, Sennhütte, Rathaus, Stadttor, Lappenlager, japanisches Teehaus etc. Wir brauchen nicht zu sagen, dass das Ausschneiden und Zusammenpassen der Dinge eine tiefere Anschauung bedeutet, als das blosses Bilderbetrachten. Zu jedem Bogen kommt noch zur Ausschmückung des Gesamtbildes ein Staffagebogen (25 Rp.).



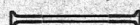
### Schweizerischer Lehrerverein.

#### Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

**Vergabungen:** Prof. an der Handelsschule Zürich 6 Fr., Lehrerkonferenz des Bez. Aarau 50 Fr., Nachtrag zur Sammlung i/Kap. Zeh. 2 Fr., Lehrerkonferenz des Bez. Lenzburg Fr. 66. 45, Lehrerkonferenz des Bez. Bremgarten Fr. 24. 25, Aus dem Schulkapitel Uster Fr. 12. 50. Total bis 18. Dez. 1907: **Fr. 4829. 75.**

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank  
Zürich V, 18. Dez. 1907. Der Quästor: *Hch. Aepli.*  
Hegibachstr. 18.

**Schönstes Weihnachtsgeschenk für die Familie.** Eine *Lebensversicherung.* (Über das Verhältnis des S. L. V. zur Schweiz. Rentenanstalt erteilt der Quästor unseres Vereins, H. Aepli, Hegibachstr. 18 Zürich, Auskunft.)





# Weihnachts - Ausverkauf

(Amtlich bewilligt.)

**Enorme Preisreduktion auf folgende Artikel:**
**TEPPICHE:**

Milieu de Salon, Rollenwaren am Stück, Bettvorlagen, Sophavorlagen, Pultvorlagen, Cocos-Läufer, Manila-Läufer, Plüsch-Läufer, Bouclé-Läufer, Türkische Teppiche, Englische Angorafelle, Chinesische Ziegenfelle, Wachstuch, Ledertuch, Reisedecken, Sophakissen, Türvorlagen, Chinamatten, Tischdecken, Divandeen, Teppich-Coupons.

**LINOLEUM:**

Linoleum, bedruckt, 60, 70, 90, 100, 114, 135 cm mit Borde. Linoleum, bedruckt, 183, 200, 275, 320, 366 cm ohne Borde. Inlaid-Linoleum, Dessin durchgehend, Inlaid-Läufer, Inlaid-Milieu, Inlaid-Vorlagen, Inlaid am Stück, Granit-Läufer, Granit-Milieu, Granit-Vorlagen, Granit am Stück.

**Linoleum. Milieu, Linoleum-Vorlagen.**

**10 % Skonto** auf alle Artikel, welche im Preise nicht besonders ermässigt sind.

## Teppichhaus Meyer-Müller & Co., A.-G., Zürich.

Stampfenbachstrasse No. 6, gegenüber dem Hotel Central.

Grand Prix Paris 1889 — Grand Prix Mailand 1906

Grösste und älteste Reisszeugfabrik der Schweiz

### Kern & Co., Aarau.

Lieferanten der grössten schweizerischen und ausländischen Schulanstalten. 161



**Schulleiszeuge**  
in Argentan und Messing.  
Bewährte Neuerungen.  
Springfeder weit öffnend, bequem zu reinigen,  
ohne Preizuschlag.

Zirkel mit Kopfgriffen.

Garantie  
für sorgfältigste Ausführung

Illustrierte Preislisten  
gratis und franko.

Vorzugspreise für Schulen.



Alle Instrumente  
tragen unsere  
Schutzmarke.

### Schweiz. Präparatorium, Tierausstopf-Geschäft.

G. Steinbach, Präparator, Zürich I

Glockengasse 18, oberer Rennweg — Telefon 3003.

**Chur**, obere Gasse

Vertreter: Jos. Trbolas.

**Ausstopfen aller vorkommenden Tiere und Vögel**

unter Garantie naturgetreuer und haltbarer

Ausführung.

1010

Beste Referenzen — Höchste Anerkennungen.

Das schönste Geschenk für **Herren** ist ein guter  
**Rasier-Apparat!**

Als best existierende Marken kommen in Betracht

Amerik. „Star“ „Rapide“ „Cäsar“ „Safety“  
10 Fr. 8 Fr. 7 Fr. Fr. 4.50

„Gillette“ der Unvergleichliche in feinem Etui Fr. 25. —  
Kein Abziehen, kein Schleifen mit 12 doppel-  
schneidigen Klingen.

Für obige Apparate leiste volle Garantie und sind dieselben  
unpraktischen Neuheiten weit überlegen.

Die Star-, Rapide-, Cäsar-, Safety-Klingen halten jahrelang  
und können jederzeit bei mir vorzüglich geschliffen werden.

Preisliste gratis und franko. 1021

Bei Einsendung des Ausschnitts 5 % Rabatt.

**Dolmetsch - Riethmüller**, Messerschmied,  
nur Limmatquai 74 ZÜRICH nur Limmatquai 74.

### Arbeitslehrerin

mit st. gallischem Diplom  
sucht Stelle als Verweserin  
Anfragen, bezw. Offerten, sind  
zu richten an (O F 2918) 1130

**Pfarrer Lutz, Bühler**  
(Appenzell.)

### Helmolt Weltgeschichte

in 8 Bänden wird zur Hälfte  
des Ladenpreises (statt 106 Fr.  
53 Fr.) abgegeben.

Offerten sub J Z poste  
restante Olten. 1151

### Gesucht:

Für sofort nach Rumä-  
nien ein tüchtiger musikal.

### Lehrer

für den deutschen Unterricht an  
einem grösseren Institute. (Be-  
sitzer Schweizer) Primarlehrer-  
Kompetenz genügt. Nähere Aus-  
kunft durch Hrn. Jules Javet,  
Institut „J. Javet“. Craiova  
(Rumänien). (Z 11741 e) 1149

In allen Buchhandlungen  
zu haben

Für unsere Buben u.  
(OHS678) Mädchen! 1148

**Dr. J. Jegerlehner**  
**Was die Sennen**  
— erzählen —  
Märchen und Sagen aus  
dem Wallis.

Hübsch gebunden Fr. 3.50.

„Nach Inhalt und Form  
vortrefflich, schlicht und  
klar, farbenreich und  
wahrhaft poetisch!“  
So u. teilt d. Schweizerische  
Lehrerzeitung.

A. Francke, Verlag, Bern.

**J. J. Rehbach** Blei- und  
Farbstift-Fabrik.  
Gegründet 1821. **Regensburg.**

Als vorzügliche Zeichenstifte werden empfohlen:

„Wilhelm Tell“, rund u. 6eckig, in Härten 1—3, en Det. 10 Cts.  
„Orion“, rund und 6eckig, in Härten 1—4, en Detail 10 Cts.  
„Symbol“, 6eckig, in Härten 1—5, en Detail 15 Cts.  
„Dessin“, 6eckig, in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.  
„Allers“, 6eckig, in Härten 1—6, en Detail 20 Cts.  
„Defregger“, 6eckig, in 12 Härten: von BBBB bis HHHHHH,  
en Detail 30 Cts.; ferner: 790

**J. J. Rehbach's feinste Farbstifte**  
in 60 zweckmässig ausgewählten Nuancen, sowie die von mir  
erzeugten Zeichen- und farbigen Tafelkreiden.

### Institut für Zurückgebliebene

E. Hasenfratz in Weinfelden (Schweiz)

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung körperlich und geistig  
Zurückgebliebener, sowie nervöser, überhaupt schwer  
erziehbarer Knaben und Mädchen. Individuelle, heil-  
pädagogische Behandlung und entsprechender Unterricht.  
Herzliches Familienleben; auf je sechs Kinder eine staatlich ge-  
prüfte Lehrkraft. Sehr gesunde Lage. (O F 2016) 884

**Erste Referenzen.**

Bericht über 15-jährige Tätigkeit und Prospekt gratis.

**Original-Selbstkocher von Sus. Müller.** 50 %  
an Brennmaterial u. Zeit. Allen andern ähnlichen Fabri-  
katen vorzuziehen. Vorrätig in belieb. Grösse bei der Schweiz.  
Selbstkocher-Gesellschaft A.-G., Feldstrasse 42, Zürich III.  
Prospekte gratis und franko. (O F 1018) 495

### Aussteuer - Geschäft

**Oscar Schmid-Fries**

15 Wühre Zürich I Wühre 15

### Weihnachts-Verkauf

Damenwäsche, Taschentücher,  
Schürzen, Stickereien, Tisch-  
tücher, Servietten, Handtücher.

1128



# Pianos.

Die HH. Lehrer beliebten Offerten  
wie bisanhn

direkt ab Fabrik  
759 zu verlangen. (O F 1635)

**Hüni** Bederstr. 4  
Zürich II

**Piano - Fabrik**



Zeichenvorlagen für Schule und  
Haus von 991  
**G. Merki,**  
Lehrer, Männedorf (Zürich).  
Preis der Hefte 1—3 50 Rp.  
" " " 4—6 1 Fr.

**Laubsäge-**  
Kerbschnitt-  
**Brandmal-**  
Utensilien  
sehr vorteilhaft bei  
**Gust. Schaller & Co.**  
EMMISHOFEN  
THURGAU  
3 Illustr. Preislisten für  
Laubs. um 30 cts. f. Brand-  
malerei u. Kerbschnitt  
um 20 cts. franco

969

**SCHWEIZERISCHE**  
**SCHÜTZENUHR**  
Präzisionsuhr I. Ranges  
Altsilber Fr. 40. Garantie 3 Jahre  
  
**F. Hofmann-Denger**  
Ohrenfabrikation  
**BIEL**  
Lieferant offiz. Schützenuhren  
an in- & ausländische  
Schützenfeste

1109

**Schwächliche** in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**  
sowie **blutarme** sich matt führende u. **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**  
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg 941

## D<sup>R.</sup> HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte  
werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der  
vielen Nachahmungen aufreden.

**A. Eberhard, Weesen**

(am Wallensee)

1005

## Atelier für Theatermalerei und Bühnenbau.

Gegründet 1904.

Leistungsfähigstes Geschäft dieser Branche.

Ateliers mit zirka 1000 m<sup>2</sup> Malfläche. — Flotte Ausführung.

**Billige Preise.**

Prima Referenzen.

Skizzen und Kostenberechnungen gratis. Prospekte mit Preisverzeichnis zu Diensten.

Die Privat-Heilanstalt „Friedheim“  
**Zihlschlacht** Eisenbahn- Amriswil  
station (Kt. Thurgau) **Schweiz**  
bietet

**Alkohol-, Morphiump- und Nervenkranken,**  
die den aufrichtigen Wunsch hegen, von ihren Übeln befreit zu werden,  
unter bestmöglicher Schonung und individueller Berücksichtigung ein  
behagliches und diskretes Heim. (Gegr. 1891.) 2 Ärzte. Chef und Be-  
sitzer: **Dr. F. Krayenbühl.** 1040

**Neue** 1164  
**liter. Festgeschenke**  
aus dem  
**Verlag von A. Francke, Bern.**

**Im Röseligarte.** Schweiz. Volkslieder mit ihren Me-  
lodien herausgeg. von **O. v. Greyerz.**  
Buchschmuck v. **R. Münger.** Fr. 1.50. Partiepreis Fr. 1.25.

**Bärndütsch.** Bd. II: **Grindelwald.** Von  
E. Friedli.  
Mit über 200 Illustrationen. Gebunden Fr. 14. —

**Der Schtärn vo Buebebürg.** E Gschicht us de  
alte Bärn. — Von **Rud. v. Tavel.**  
Buchschmuck von **G. v. Steiger.** Gebunden Fr. 5. —.

**Liedli ab em Land** von **J. Reinhart.** — 2. ver-  
mehrte Aufl. Kart. Fr. 1.80.

**No Fyrobigs.** Puretüttschi Gschichtli, Gedichtli, Rym  
und Ränk. Von **J. Roos.** 8. Auflage.  
Mit Porträt. Gebunden Fr. 3. —

**Eine Studentenwalz** durch Südfrankreich und Spa-  
nien. Von **Leo Steck.** Mit  
Federzeichnungen. Gebunden Fr. 3.50.

**Altschweizerische Baukunst.** 110 Blatt Feder-  
zeichnungen von  
**Dr. R. Anheisser.** In Mappe Fr. 35. —.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

## Bollingers Rundschrift in 11. Auflage

mit grosser Plakatfeder, in hübscher Schachtel verpackt,  
geeignet für Geschenk, franko Nachnahme **Fr. 1.50** bei  
1137 **F. Bollinger-Frey, Basel.**

## Inniges Beileid an Herrn Carl Führer, Lehrer, St. Gallen

zu dem herben Schmerz, dem er im „Protest“ in  
letzter Nummer Ausdruck gegeben. Wir wissen aus  
eigener Erfahrung, wie tief es kränkt, wenn man  
**ganz** oder **teilweise** kopiert wird.

Unser Mitgefühl werden gewiss auch  
aufrichtig teilen:

**Kaufmann-Bayers Schülerkalender**  
ohne Associé.

**Largiadèrs Lehrerkalender.** 1166

**Jakobs Geschäftsaufsätze.**

**Schoops Schreiblehrgang.**

**Dr. Diems Freihandzeichnen.**

**„Linzer“-Zeichnungslehrgang**

von Gruber & Stadler

und noch viele „Andere“. —



Neu! Flüssige Neu!

# Somatose

hervorragendstes, appetitanregendes, nervenstärkendes  
**Kräftigungsmittel**  
für Schwächestände aller Art. 306  
Erhältl. in Apotheken u. Droguerien

**Fräfel & Cie., St. Gallen**  
Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung

## Gestickter Vereinsfahnen

Nur prima Stoffe und solide, kunstgerechte Arbeit.  
Billigste Preise.  
Bestenfalls eigene Zeichnungs- und Sticker Ateliers. 78  
Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

|                                                                                                                                     |                                                                                                                                                                       |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p><b>Singer's</b><br/><b>Hygien. Zwieback</b><br/>Erste Handelsmarke von<br/>unerreichter Güte<br/>Ärztlich vielfach empfohlen</p> | <p><b>Singer's</b><br/><b>Aleuronat-Biscuits</b><br/>(Kraft Eiweiss-Biscuits)<br/>Viermal nahrhafter wie ge-<br/>wöhnliche Biscuits, nahr-<br/>hafter wie Fleisch</p> |
| <p><b>Singer's</b><br/><b>Kleine Salzbrezeli</b><br/><b>Kleine Salzstengeli</b><br/>Feinste Beigabe zum Bier<br/>und zum Tee</p>    | <p><b>Singer's</b><br/><b>Roulettes à la vanille</b><br/>(Feinste Hohlhüppchen)<br/><b>Bricelets au citron</b><br/>(Waadtland. Familienrezept)</p>                    |

Wo kein Depot: direkter Bezug durch die 193  
Schweiz. Brezel- und Zwieback-Fabrik Chr. SINGER, Basel

## Licht und Luft

müssen dem menschlichen Körper stets zugänglich sein, er be-  
darf dieser Naturkräfte so notwendig wie das tägliche Brot. Zur  
Erreichung dieses Zieles bietet die bewährteste, haltbarste und  
im Verhältnis billigste 151

**Mahr's poröse Leibwäsche**  
die aussichtsvollste Möglichkeit!  
**Goldene Medaille. Viele Anerkennungs-schreiben.**  
Illustr. Preisliste nebst Stoffproben über Leibwäsche, Anzugs-  
stoffe, stangenlose Korsetts, Blüstenhalter, Licht-, Luft-Bademän-  
tel, Socken etc. etc. gratis und franko direkt von den  
**Fabrikanten: Otto Mahr, Pinneberg bei Hamburg.**  
Frankolieferung bei Aufträgen von 15 Mark an. Ausland Porto-  
vergütung bis zur deutschen Grenze.

## G. Bliss, confection

15 Marktgasse ZÜRICH 1 Zum Rothaus

Stets grösste, gediegene Auswahl in fertiger Herren-,  
1165 Jünglings- und Knaben-Garderobe. (OF 2635)  
**ELEGANTE, PREISWERTE MASSANFERTIGUNG.**  
Reelle Bedienung. Billigste Preise.  
Den Herren Lehrern 5% Rabatt.

3 Fr. 1x1 Reihentabelle 3 Fr.  
Alle Produkte des 1x1.  
853 R. Leuthold, Wädenswil.

**Enrilo**  
neuestes Produkt der Firma  
HEINRICH FRANCK SÖHNE BASEL. v.  
den meisten der Herren Ärzte  
übereinstimmend als  
**Das beste Kaffee-Ersatzmittel**  
der Gegenwart anerkannt und  
all' denen empfohlen, welche ge-  
zwungen od. freiwillig dem Genuß  
von Bohnenkaffee entsagt haben.  
**Enrilo** erzeugt keine auf-  
regende Wirkung,  
ist ausserd. nahr-  
hafter als alle Getreidekaffees  
wie Malz, Gerste, Roggen usw.  
Paket à 1/2 Ko. 70 Cts.  
à 1/4 „ 35  
— „Probepaket“ gratis.“ —  
Kolonial- und Spezialewaren-  
(O 79 B) handlungen. 1147

## Für Chordirigenten.

In den nächsten Tagen er-  
scheint in unzer. Verlag ein  
sehr wirkungsvoller, leicht aus-  
führbarer Chor, besonders ge-  
eignet für den Gesellschafts-  
abend sowie für Konzerte und  
Festanstalten:  
**Der Hansel und d'Rosel**  
Gedicht von Aug. Scheller.  
Heiteres Lied im Volkston  
komponiert von  
**Herm. Wettstein, Op. 6.**  
Ausg. A: für 3 stim. Frauenchor.  
Ausg. B: „ G misch'ten Chor.  
Partiturenpreis in Partie à 15 Rp  
Einzel an Chordirigenten (gef.  
Angabe des Vereins) auf Ver-  
langen gerne gratis. 1160  
Eigentum und Verlag:  
**Herm. Wettstein, Lehrer, Thalwil.**

Ein Studierender der Ma-  
thematik an der Universität  
Zürich, ehemaliger Primar-  
lehrer wünscht

## Unterricht

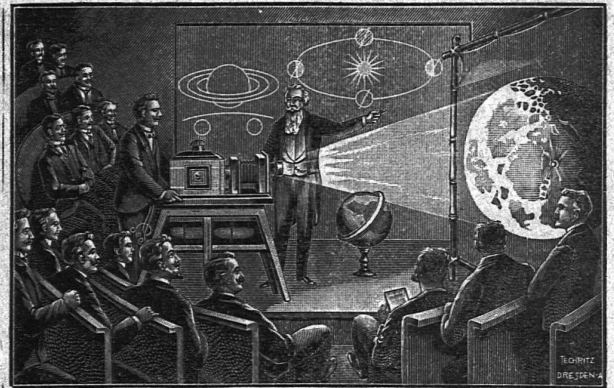
zu geben in Mathematik (am  
liebsten an einem Institut  
eventuell auch Deutsch an  
Ausländer. (OF 3011) 1162  
Offerten an Zentralstelle  
für stud. Angelegenheiten,  
Künstlergasse 9, Zürich.

## Achtung!

(OF 3017) Billig zu verkaufen:  
— Meyers grosses —  
**Konversations-Lexikon**  
20 Bände, neu erschienen und  
unberührt. Offerten unter Chiffre  
O 9329 Z an die Annoncen-Ex-  
pedition J. Dürst, Zürich. 1163

## Entschuldigungs-Büchlein

für  
**Schulversäumnisse.**  
Zum Ausfüllen durch die  
Eltern.  
**Preis 50 Cts.**  
Art. Institut Orell Füssli, Verlag.



## Es gibt nichts

Unterhaltenderes und Belehrenderes als Vorführung eigener und  
fremder Photographien in Lichtbild-Form. Keine Familie, kein  
Verein, keine Schule, kein Etablissement, kein Theater sollte mehr  
ohne Projektions-Apparat sein. Aber einer von tadelloser Kon-  
struktion muss es sein, jederzeit gebrauchsfertig und exakt funk-  
tionierend, sonst gibt es nur Ärger und Verdross. Wir fertigen als  
Spezialität solche Apparate vom einfachsten bis vollkommensten  
Modell für alle Kreise und Zwecke.

**Keine minderwertigen Massenartikel, nur  
peinlichst gearbeitete Apparate, exakt bis  
auf die kleinste Schraube.**

Lichtbilder-Serien in reichster Fülle aus allen nur denkbaren  
Gebieten, Länder- und Völkerkunde, Zoologie, Botanik, Astro-  
nomie, Technik, Kunst, Humor usw. fix und fertig zur Vorfüh-  
rung, gern auch leihweise gegen geringe Gebühren.  
Wir liefern auch als Spezialität komplette Kinemato-  
graphen-Einrichtungen, billigst und doch erstklassig.  
Preislisten, ausführliche Vorschläge und Angebote bereit-  
willigst und kostenlos 1115

**UNGER & HOFFMANN, A.-G., DRESDEN-BERLIN.**  
Fabrik von Apparaten und Zubehör für die gesamte Projektions-  
kunst, Fabrik der weltberühmten Apollo-Trockenplatten.

## Tuchstoffe

Für Herren, Damenkleiderstoffe Hervorragende  
Leinen u. Baumwollwaren Neuheiten!!!  
Tuch eng-gros Muster u. Katalog frei an Private  
u. Versand F. Sölter & Starke Schweidnitz Schl.

Bekannte Lehrerverbandspreise.

**Okio's**  
**Wörishofener Tormentill-Mundwasser**  
Naturmittel von grosser Heilkraft. Unübertroffen zur Mund- und Zahn-  
pflege. Preis Fr. 1.50. 130

**Tormentill-Haarwuchs-Essen.**  
gegen Haarausfall. Beseitigt Schuppen und Jucken. Stärkt den Haarboden.  
Befördert den Haarwuchs. Erfolg sicher. Preis per Flasche 2 Fr.  
Überall erhältlich. F. Reinger-Bruder, Basel.

Zur Verwendung als Schülerspeisung empfehlen wir  
auf Grund vorgenommener vergleichender Proben durch  
Behörden, Speisehallen und Ferienkolonien unsere

## entfeuchteten Produkte,

da man mit denselben ohne weitere Beigabe nährendere,  
schmackhaftere und billigere Suppen, als mit Rohpro-  
dukten erstellen kann, die zugleich auch so verdaulich und  
nährend wie Vollmilch sind. Speziell für Kinder der ersten  
Schulklasse empfehlen sich die Hafer- und Gerstenschleim-  
suppen mit Milchpulver. Nach amtlicher Probe im Prü-  
fungslokal der hiesigen Gasanstalt bedarf es zum Ansieden  
von 10 Liter Wasser und Fertigmachen der Suppe für  
nur 8 Cts. Gas. 998

**Witschl A.-G. Zürich.**



# Theaterdekorationen

liefert in bester und preiswertester Ausführung

**Albert Isler, Theaternaler**

am Stadttheater, Zürich.

Für Bühnendekorationen einziges Spezialatelier der Schweiz.

**Ausgezeichnete Referenzen.**

Adresse: Seehofstrasse, Zürich V.

Telephon 5515.

(O F 2013) 848

**L. & C. HARDTMUTH'S**  
Blei-Farb- & Kopierstifte.  
**KOH-I-NOOR**  
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

## Ausschreibung zweier Lehrstellen an der Kantonsschule Zürich.

An der kantonalen Handelsschule in Zürich werden nachfolgende zwei Lehrstellen zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

- Eine Lehrstelle für Handelsfächer, insbesondere Arithmetik, Kaufmännische oder mathematische Bildung erforderlich, längere Betätigung im Schuldienst erwünscht.
- Eine Lehrstelle für englische Sprache als Hauptfach und Deutsch. Neben Bewerbern mit Englisch als Muttersprache können nur solche berücksichtigt werden, die sich mehrere Jahre in England aufgehalten haben.

Die Kandidaten haben anzugeben, in welchen weiteren Fächern sie allfällig auch noch zu unterrichten in der Lage wären.

Der Antritt hat auf 15. April 1908 zu erfolgen. Die Lehrverpflichtung erstreckt sich auf 20 bis 25 wöchentliche Unterrichtsstunden. Nähere Auskunft über die Anforderungen und Verpflichtungen, sowie die Besoldungsverhältnisse erteilt das Rektorat der kantonalen Handelsschule.

Schriftliche Anmeldungen sind unter Beilage eines Abrisses des Lebens- und Bildungsganges, sowie der Ausweise und Zeugnisse über einschlägige Studien und bisherige Tätigkeit bis zum 15. Januar 1908 der Direktion des Erziehungswesens des Kantons Zürich mit der Aufschrift „Bewerbung um eine Lehrstelle an der kantonalen Handelsschule“ einzureichen.

Zürich, den 12. Dezember 1907.

(O F 2982) 1146

**Die Erziehungsdirektion.**

## Stellvertretung.

Für die Schule Nassen (Toggenburg) wird für den Rest des Wintersemesters ein Lehrer oder eine Lehrerin gesucht. Antritt sofort. Anmeldungen an den Präsidenten des Schulrates Nassen.

1158

## Stellvertretung gesucht.

Für I. Quartal 1908 Lehrer oder Lehrerin an eine kleine Oberschule. Besoldung 400 Fr. Anmeldungen erbittet sofort

1157

**K. Killer, Lehrer, Villigen (Aargau).**

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ zu beziehen.

Im unterzeichneten Verlag erschienen:

## Verzeichnis der Lehrerschaft

an den Primarschulen, Sekundarschulen, Progymnasien u. Gymnasien des Kantons Bern. Preis 60 Rp.

Nur gegen bar oder — Nachnahme —

zu beziehen beim  
**Staatlichen Lehrmittelverlag**  
Bern. 1150

**Blätter-Verlag Zürich**  
von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von „Hilfsblättern für den Unterricht“, die des Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen.

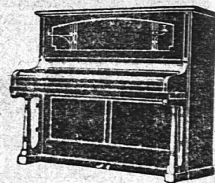
1016

**Varierte Aufgabenblätter** (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen pro Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pro Blatt 1 Rp. Probensendung (80 Blätter) à 60 Rp.

**Geograph. Skizzenblätter** (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probensendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp. Prospekte gratis und franko.

**Amerik. Buchführung** lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte Zürich, Z. 68. (O F 2738) 5

## Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

142

## Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

**Hug & Co., Zürich und Filialen.**

## Veltheim. Primarlehrerstelle.

An der Primarschule **Veltheim** sind auf 1. Mai 1908 zwei Lehrstellen definitiv zu besetzen (die Genehmigung der einen durch den Erziehungsrat ist noch zu erwarten). Besoldungszulage 600—1000 Fr. Bewerber, welche im Besitze des zürcherischen Lehrpatentes sind, werden ersucht, ihre Anmeldungen nebst den Ausweisen über bisherige Lehrtätigkeit bis 20. Januar 1908 dem Präsidenten der Schulpflege, der auch zu jeder Auskunft gerne bereit ist, einzusenden.

1143

Veltheim, 9. Dezember 1907.

**Die Primarschulpflege.**

## Offene Lehrstelle.

Auf 1. Februar 1908 ist die Lehrstelle an der Gesamtschule zu **Ramlinsburg** neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt 1600 Fr. nebst Wohnung, Kompetenzholz und 100 Fr. Zulage nach fünf und 100 Fr. nach zehn Dienstjahren in der Gemeinde.

Lehrpatente und Zeugnisse über Leumund, Vorbildung und bisherige Tätigkeit samt kurzem Lebenslauf, sowie Arztzeugnis, sind mit der Anmeldung bis **spätestens den 15. Januar 1908** der Unterzeichneten zuhanden der Wahlbehörde einzusenden.

1153

Liestal, den 16. Dezember 1907.

**Erziehungsdirektion des Kantons Basellandschaft.**

## Sekundarschule Schlieren bei Zürich.

## Offene Lehrstelle.

An hiesiger Sekundarschule ist eine auf Mai 1908 neu zu errichtende (zweite) Lehrstelle definitiv zu besetzen und wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben.

Die freiwillige Gemeindegulage beträgt 600—1200 Fr. nach 16 Dienstjahren. Auswärtiger Schuldienst wird voll berücksichtigt. Entschädigung für Wohnung, Holz- und Pflanzland 850 Fr.

Bewerber wollen ihre schriftlichen Anmeldungen samt Ausweis über Studien und bisherige praktische Lehrtätigkeit bis spätestens Freitag, den 10. Januar 1908 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Fr. Habegger, Betriebschef des städtischen Gaswerkes in Schlieren, richten, woselbst auch event. weitere Auskunft bereitwilligst erteilt wird.

1154

Schlieren, den 21. Dezember 1907.

**Die Sekundarschulpflege.**

Auf **Anfang Januar** wird in ostschweizerisches Knabeninstitut tüchtiger, bestempfohlener, unverheirateter

## Sekundarlehrer

gesucht. Anfangsgehalt 2000 bis 2500 Fr. bei freier Station. Anteil an der Aufsicht. Lebensstellung, auch bei späterer Verheiratung.

Gef. Offerten mit Zeugniskopien, Angabe von Referenzen, Curriculum vitae und Photographie an **Za G 2513, Rudolf Mosse, St. Gallen.**

(Za G 2513) 1089



## Kleine Mitteilungen.

— **Besoldungserhöhungen:** Dorf Wädenswil, Erhöhung der Alterszulagen um 100 bis 300 Fr. Richental (Luz.) 150 Fr. mit der Bemerkung, die Lehrer könnten auf diese Zulage verzichten zugunsten der Gemeinde, falls das neue Erziehungsgesetz bedeutende Erhöhung der Lehrbesoldung bringe. (1) Primarschule Oberwinterthur, Zulagen vom 1. Jan. 1908 ab, 500—900 Fr., Steigerung um 100 Fr. nach je 4 Jahren. Sekundarschule Bülach, Zulage auf 800 Fr. (bisher 500 Fr.). Primarschule Rümlang je 100 Fr. Oerlikon, Lehrer Zulage von 500—800 Fr., Lehrerinnen 200—400 Fr., Steigerung nach je 4 Jahren. Magden, Mittelschule, 1750 Fr. Birrenlauf 1700 Fr.

— **Schulbauten.** Wädenswil (Ort) Schulbau für 80,000 Franken. Meilen 14. Dez., Beschluss auf Errichtung eines neuen Schulhauses.

— **Neue Lehrstellen.** Töss, 13. Stelle (Beschluss vom 14. Dezember).

— **Vergabungen.** Frau Fischbacher-Schoch, St. Gallen, 5000 Fr. für den Unterstützungsfonds der Arbeitslehrerinnen St. Gallen.

— Die kaufmännische Korporation in St. Gallen leistet 25,000 Fr. an die Pensionskasse der Handelsakademie.

— Die Lehrerschaft des Technikums Winterthur gründet eine **Witwen- u. Waisenkasse** und ersucht Freunde der Anstalt um Beiträge (an die Direktion zu senden). Das gleiche hat mit grossem Erfolg die Lehrerschaft der Kantonsschule Zürich getan.

— Die Schüler von Ebertswil am Albis schickten diesen Herbst den Schulkindern in Goldern-Meiringen drei Zentner Äpfel.

— Im Schulhaus in Waldiswil ist ein 7jähriger Knabe mit einer alten, morschen Aborteinrichtung in das Jaucheloch gestürzt und ertrunken.

— Englische und holländische Lehrer in der Oranien-Kolonie in Afrika haben sich zu einem Lehrerbund vereinigt.

Wir empfehlen den Lehrern die Veröffentlichungen des Vereins zur Verbreitung guter Schriften (s. Inserat in letzter Nummer) und insbesondere die **Jugendschriften**, welche die Jugendschriften-Kommission des S. L. V. herausgibt.

## Joh. Gugolz

Zürich I: Wuhre 9 (gegründet 1843).

Zürich III: Badenerstrasse 48.

(Za 1025 g)

20

## Weihnachts-Verkauf

aussergewöhnlich billige Angebote in Damenkleiderstoffen, Blousen, Konfektion,

Resten für Blousen, Jupes und Kleider.

## Patentierter Lehrer

(2 Lehrpatente) in ungekündigter Stellung, alleinstehend, musikal. gebildet (Violine, Klavier, Konzerttither, Harmonium, Gesang), literarisch tätig, deutsch und französisch sprechend, **sucht Engagement.** Prima Zeugnisse zu Diensten. Bevorzugt obere Klassen. 1141

Offerten sub Chiffre OF 2959 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

## Bodensee und Rhein!

Farbiges Plakat vom Bodensee und Rhein, Grösse 90 × 120 Zentimeter, aus der Vogelschau gesehen, wird zu folgenden Preisen abgegeben: (OF 3001) 1152

a) uneingerahmtes Plakat in Rolle verpackt Fr. 3.—

b) eingerahmtes Plakat in Kiste verpackt Fr. 12.50

franko gegen Nachnahme. Bestellungen sind an das Art. Institut Orell Füssli in Zürich zu richten.

Die hygienische Schule „Bellaria“

in Zuoz, O.-Engadin, sucht für sofort oder auf Anfang Februar eine tüchtige **Primarlehrerin**, die auch fähig ist, in Zeichnen und Mathematik zu unterrichten.

Offerten mit Beilage von Zeugnissen an Direktor **Arnold Räber.**



## Bar- oder Teilzahlung.

Verlangen Sie **gratis** unsere neuesten Kataloge über: Uhren, Musikinstrumente, Schiesswaffen, Feldstecher, Reisszeuge, Photograph. Apparate, Barometer etc. **Export- und Versandhaus Zürich, Kappeler-gasse 13/64.** (OF 2173) 858

## Für Bücherfreunde

Wegen Todesfall billig zu verkaufen: 1129

„**Brockhaus Konversationslexikon**“ Jubiläumsausgabe; ganz neu! Sehr geeignet als Festgeschenk! Offerten sub Chiffre OF 2899 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

## DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg

|                                                                                                                 |          |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe                                                            | Fr. 1.40 |
| Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht                                                             | „ 2.—    |
| Mit Jodeisen, gegen Skrofulose, bester Lebertransersatz                                                         | „ 1.50   |
| Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder                                                  | „ 1.50   |
| Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene                                                | „ 1.70   |
| Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder                                                              | „ 1.50   |
| Mit Maltosan, Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung | „ 1.75   |
| <b>Dr. Wanders Malzzucker und Malzbombons.</b>                                                                  |          |
| Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich.                       | 955      |

## Für Fortbildungs- und Realschulen!

für den Unterricht in:

|                  |                         |
|------------------|-------------------------|
| Kalligraphie     | Gleich <b>praktisch</b> |
| Geschäftsaufsatz | verwendbar ist          |
| Buchhaltung      | das Lehrmittel          |

## Schweiz. Verkehrs-Heft

von Carl Huber, St. Gallen, Sonnenstr. 3, Selbstverlag.

- Verlangen Sie ein **Einsichtsexemplar** -

Preis 1 Fr. in Partie 70 Rp.

Dieses Heft enthält alle Formulare, alle Adressarten **vorgedruckt**, vollständige Erklärungen, **keine fliegenden Blätter.** Kein zeitraubendes Einkleben.

**Fünf Auflagen in einem Jahr**  
wohl die **beste Empfehlung.**

## Schreibhefte-Fabrik

mit allen Maschinen der Neuzeit  
aufs beste eingerichtet.

Billigste und beste Bezugsquelle  
für Schreibhefte  
jeder Art

**J. EHRSAM-MÜLLER**  
ZÜRICH — Industriequartier

**Zeichnen-Papiere**

in vorzüglichen Qualitäten,  
sowie alle andern Schulmaterialien.  
Schultinte. Schiefer-Wandtafel stets am Lager.  
Preisreduktion und Muster gratis und franko.

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:  
**Ein ideales Frühstücksgetränk f. Gesunde u. Kranke**

## Ovomaltine

ersetzt Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade  
**Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack**

für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig und körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute usw. 954

Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute, Reisende.

Preis per Büchse von 250 gr **Fr. 1.75**

500 gr **Fr. 3.25**

Fabrik diätetischer Präparate **Dr. A. Wander, Bern.**

## Lesen Sie

(6963 Z) die 1183

## Bürlicher Post

**Abonnements-Preis:**

vierteljährlich

**Zürich:**

Postamtlich unter Adresse  
und Verträger **Fr. 3.—**

**Schweiz:**

Postamtlich **Fr. 3.—**  
Unter Adresse **Fr. 3.50**

**Bis Neujahr gratis!**

## Theatermalerei

kompl. Vereinsbühnen, Transpa-  
rente und Vereinsfahnen 887  
**Rob. Bachmann,**  
Oberer Mühlesteg 10 Zürich.

## Wunden



Die Lästigkeit eines Verbandes, die Wahrscheinlichkeit denselben zu verlieren und dadurch die Wunde wieder aufzureissen, die Gefahr einer Blutvergiftung, — das alles ist beim Gebrauch von **FAPRO HAUT** ausgeschlossen.

**FAPRO HAUT**, auf die verletzte Stelle gestrichen, trocknet sofort und bildet eine zähe durchsichtige Schicht, die sich nicht abwaschen lässt. **FAPRO HAUT** braucht keinen Verband, wirkt antiseptisch und verhindert Ansteckung und Blutvergiftung. Ein Fläschchen **FAPRO HAUT** im Hause erspart Ihnen viele Unannehmlichkeiten, Schmerz, Angst und schützt Sie vor den grässlichen Folgen einer Blutvergiftung. Bestellen Sie es jetzt, damit Sie es im Augenblicke der Not haben.

Streichen Sie

über, und

vergessen.



**HAUT** dar-

alles ist

Verband gegen Nachnahme oder gegen Einzahlung von Fr. 1.— an Postcheck-Konto „Zürich 690“. Bei Mandaten ist ausdrücklich zu bemerken „Konto Zürich“ 690 gutzuschreiben.

**FAPRO, Hauptpost 10485/25**  
**Zürich.**

(OF 2783)

1077





# Protest.



Die Herren R. Kaufmann-Bayer und Karl Führer, Herausgeber des Schweiz. Schülerkalenders verbreiten gegen unsere Firma Verdächtigungen, dahin zielend: „Kaiser's neuer Schweizer Schülerkalender“ sei eine Kopie des von ihnen redigierten „Schweizerischen Schülerkalenders.“

Wenn es nun auch begreiflich ist, dass diese Herren durch die Schöpfung unseres Kalenders unangenehm überrascht sind und sich in ihren Interessen bedroht sehen, so bildet dies doch keine Entschuldigung dafür, **dass sie nun, um sich gegen diese unbequeme neue Konkurrenz zu verteidigen, zu unwahren Behauptungen und Entstellung der Tatsachen schreiten.**

Wie die beiden Herren sagen, kennen die meisten Lehrer den im Verlage von Huber & Co. herausgegebenen Kalender. Wie erklären sie sich nun, dass wir einige Tage nach Erscheinen unseres Buches von allen Teilen der deutschen Schweiz, von zahlreichen hervorragenden Pädagogen und Politikern, denen wir die betreffende Arbeit zur Beurteilung einsandten, in den lobendsten Ausdrücken gehaltene Zuschriften erhielten, in welchen sie unsern Kalender im Interesse der Schweizer Jugend auf das lebhafteste begrüßen und seine Vorzüge hervorheben. Sie erkannten in unserm Werke die Erreichung der hohen Ziele, die wir uns bei der Verfassung und Herausgabe des Kalenders gestellt hatten.

Wir wollten das Verlangen des Kindes nach seinen berechtigten Liebhabereien und Spielen, die im Interesse der Frischerhaltung seines Körpers und Geistes notwendig sind, befriedigen, Liebhabereien und Spiele, welche mit der Schule dazu beitragen, dem Vaterlande eine gesunde, tüchtige und fröhliche Generation zu erziehen.

Um unsern Kalender dem Interessenkreise des Kindes besser anzupassen, als dies bei andern Schülerkalendern der Fall ist, zogen wir Kinder zur Auswahl des Stoffes bei und haben dann auch berufene Kenner der Jugendziehung das glückliche Resultat konstatiert und mit grösster Befriedigung begrüsst. Wir fanden hierin und in der freudigen Aufnahme unseres Büchleins bei der Jugend eine Anerkennung für unsere **lange, mühsame Arbeit.**

Um **täglich** auf Herz und Gemüt des Kindes einzuwirken, nahmen wir in den Schreibkalender neben den geschichtlichen Angaben über grosse Männer und wichtige Ereignisse, **Sinnsprüche berühmter Dichter auf.** Haben denn die Herren Kaufmann und Führer hierfür kein Verständnis? oder wohl doch nur deshalb nicht, weil dieser Vorzug sich im Kalender einer unliebsamen Konkurrenz befindet. Diese Sinnsprüche finden sich unseres Wissens weder in einem schweizerischen noch in einem der zahlreichen ausländischen Kalender und nimmt diese originelle Kombination von Schreibsinnspruch- und Geschichtskalender mehr als die Hälfte unseres Büchleins ein.

Bern, den 16. Dezember 1907.

Allerdings weist der Hubersche Kalender pro 1908 gegenüber früheren Ausgaben verschiedene Verbesserungen auf. So z. B. die wichtige Neuerung der täglichen Datumsangabe, ferner in den Schreibkalender eingedruckte Illustrationen, Vermehrung der Preise für Rätsellöser, die Bedeutung der Eigennamen. Alle diese Verbesserungen des Huberschen Kalenders finden sich in unsern ersten Entwürfen, und bringen wir den plötzlichen Entschluss der Herren Huber & Co., an dem diesjährigen Kalender weitgehende Verbesserungen vorzunehmen, und deren sonderbare Übereinsimmung, mit den in unserm Lehrmittelkataloge angekündigten Vorzügen unseres Kalenders im Zusammenhang.

Die betreffende Publikation erschien frühzeitig genug, um den Herren Kaufmann und Führer die Grundlage für die oben genannten Verbesserungen liefern zu können. Wir wissen, dass jener Katalog direkt an eine mit der Redaktion des Huber'schen Kalenders betraute Person gesandt wurde und nehmen übrigens die Herren Kaufmann und Führer in ihrem Protest Bezug auf jene Ankündigung. Als sehr auffallend muss es erscheinen, dass noch andere in dem diesjährigen Huber'schen Kalender befindliche neue Angaben unter dem von uns seinerzeit zusammengestellten und Schülern vorgelegten, aber zurückgewiesenen Material sich befinden. Bei Vorlegen des Huber'schen Kalenders haben verschiedene Personen, die mit der Ausarbeitung des unsrigen in Berührung waren, ihr Erstaunen über die kaum zu erklärende Uebereinstimmung mit unsern Neuerungen ausgedrückt. In Zusammenhang gebracht mit den jetzt gegen uns erhobenen Anschuldigungen auf Nachahmung könnten diese Tatsachen als ein vorbedachtes Manöver der Redaktoren erscheinen, dahin zielend, diese Anschuldigung auf Nachahmung zum voraus zu begründen.

Bis zu einem gewissen Grade müssen sich alle Schülerkalender ähnlich sein, da sie dem gleichen Zwecke dienen. In erster Linie zum Einschreiben der Aufgaben der Schüler; so gleichen sich denn auch in ihrem Gerippe alle fremdländischen Schülerkalender, die teils älter sind als der Huber'sche. In ihrer Ausstattung, d. h. in ihrem literarischen Inhalt und ihrem äussern Erscheinen, sind sie jedoch verschieden.

Geradezu lächerlich ist es, wenn die Herren Kaufmann und Führer glauben machen wollen, dass Kapitel, die in den meisten Kalendern enthalten sind, wie: Bücherverzeichnis, Buchhaltung über Taschengeld und sogar der Stundenplan ihr geistiges Eigentum seien; oder bilden sie sich das wirklich ein? Wir sind erstaunt, dass es diese Herren wagen, mit solchen Argumenten vor die schweiz. Lehrerschaft zu treten. Auch Preisrätsel betreffende Angaben beruhen nicht auf Wahrheit.

Sollten sich jedoch die Herren Kaufmann und Führer als Erfinder des Stundenplanes, des Bücherverzeichnisses und ähnlicher Schöpfungen erweisen, so erklären wir uns hiermit gerne dazu bereit, einen namhaften Betrag zur Errichtung eines würdigen Denkmals beizusteuern.

## Kaiser & Co.

Infolge Herausgabe von „Kaisers neuem Schweizer Schülerkalender“ erschien in der Presse ein gehässiger Artikel, womit beabsichtigt war, das Publikum glauben zu machen: der vom Gross-Bazar Kaiser & Co. in Bern herausgegebene „**Schweizerische Schülerkalender**“ sei einem in dem Artikel empfohlenen Kalender nachgeahmt.

Das Schreiben verrät schon durch die Bezeichnung Gross-Bazar die tendenziöse Absicht des Verfassers. Unser Geschäft ist von einem

Bern, den 16. Dezember 1907.

Schulinspektor gegründet und trotz teilweiser Übernahme der Lehrmittel durch den Staat, ist unser Geschäftszweig, Schulmaterialien und Lehrmittel, heute noch die bedeutendste Anstalt dieser Art in der Schweiz.

Unsere Firma steht bei den schweizerischen Lehrern seit 44 Jahren in bestem Rufe, und haben wir deshalb nicht notwendig, uns weiter zu rechtfertigen.

1161

## Kaiser & Co.



# Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 51 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1907.

Dezember.

Nr. 12.

## Weihnachtslied.

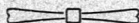


Vom Himmel in die tiefsten Klüfte  
Ein milder Stern herniederlacht;  
Vom Tannenwalde steigen Düfte  
Und hauchen durch die Winterlüfte,  
Und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,  
Das ist die liebe Weihnachtszeit!  
Ich höre ferner Kirchen Glocken  
Mich lieblich heimatlich verlocken  
In märchenstille Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder,  
Anbetend, staunend muss ich stehn;  
Es sinkt auf meine Augenlider  
Ein goldner Kindertraum hernieder,  
Ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.

Theodor Storm.



## Wie das Christkind den Friedli verlor und wieder fand.

Langsam und ruckweise rutschte der Schlitten mit Friedli den Rain hinunter. — Langsam, sehr langsam! — Nicht etwa, dass Friedli nicht hätte schneller fahren können, bewahre! — Denn fürs Gewöhnliche war er ein leidenschaftlicher Schlittler, ein Draufgänger sogar, der blitzschnell über den Rain, — eigentlich die mässig hohe Auffahrt eines Bauernhauses heruntersauste, dessen rasenden Lauf erst ein gutes Stück der tellerflachen Dorfstrasse zu zügeln und aufzuhalten vermochte.

Heute abend aber war nicht der rechte Eifer in dem Buben! — Denn erstens sass er verkehrt auf seinem kleinen, hölzernen Schlitten, und zweitens hatte er sich von der spiegelblanken Bahn weg in weichen, pulverigen Schnee verfahren, in dem er nun mit beiden Füssen rumstiess und hämmerte, ohne sich rechte Mühe zu geben, wirklich loszukommen! Er dachte angestrengt und ernsthaft über allerhand Dinge nach, die in dieser geheimnisvollen Zeit seine Seele in Erstaunen versetzt hatten. — Er war froh, dass keiner der andern Buben heute abend Zeit gefunden hatte, auf den Rain zu kommen. — Es war heiliger Abend! Da wollten sie nicht von Hause weg, aus Angst, etwas von den stillen Vorbereitungen daheim zu verfehlen. Ihn aber hatte die Mutter vor einer Stunde, als die Sonne noch am Himmel stand, aus dem Zimmer des kranken Schwesterleins, wo er sich müssig und unruhig rumgetrieben hatte, weggeschickt, hinaus auf die Rodelbahn.

Die Sonne war schon eine ganze Weile untergegangen. Nur das Abendrot glomm noch rot drüben über dem Giebel des Pfarrhauses. Niemand kam, ihn zu holen. Man hatte ihn wohl vergessen.

Friedli kam sich verlassen vor. Ein wenig mürrisch und rebellisch war ihm zumute, nicht so ganz weihnachtlich froh wie andere Jahre. Und er wusste wohl warum.

Grad wie schon oft, so war er auch gestern um diese Zeit über den Rain hinuntergefahren mit „Hüo“ und „Hopp“. Nur dunkler war es schon gewesen, so dunkel, dass man die Leute auf der Strasse nicht mehr recht zu erkennen vermocht hatte. Wie er eben zum letztenmal über den Rain hinunter-

raste, da war plötzlich ein grosser dunkler Schatten grad vor ihm aufgetaucht. Der Schlitten, wie verhext, war stracks drauf losgeschossen! Umsonst hatte Friedli geschrien und sich gestemmt! Einen Stoss hatte es gegeben, und er hatte mitten drin gelegen in lauter Ästen und Zweigen! Tannnadeln hatten kitzelnd zwischen Kragen und Nacken hinuntergelangt. Über den Karren — denn das war der grosse Schatten gewesen — hatte das ärgerliche Gesicht des Pfarrknechtes, des Andreas, herübergeschaut.

„E du Teufelsbueb, du! Was machst mir mit dem Baum? Hast mir alle Äste gebrochen! Was soll man jetzt dran hängen, wo alles geknickt ist? Seit dem Morgen lauf ich im Wald herum, und jetzt, wo ich einen schönen hab', machst ihn mir kaput!“

Scheltend hatte er den Friedli auf die Beine gestellt und sich dann mit seinem Fuhrwerk weiter getrottelt, der nahen Kirche zu. Der Friedel aber war eine Weile ganz betäubt stehen geblieben, traurig und ärgerlich zugleich über die neue Erkenntnis.

Das also war die wunderbare Weihnachtstanne des Christkinds, die morgen in all ihrer Pracht in der Kirche brennen sollte! Der Andreas mit der roten Nase hatte sie im Walde geholt bei den andern gewöhnlichen Tannen! Ganz bedrückt war Friedli nach Hause geschlichen. Droben im Krankenzimmer hatte er sich gegen seine Gewohnheit ruhig zum fünfjährigen Schwesterlein gesetzt, das matt und doch glücklich im Bettchen lag und mit feinem Stimmlein vom Christkind plauderte. — Wie verstockt hatte der Friedli dabei gesessen. Vom Christkind mochte er schon gar nicht schwatzen mit dem Marianni. Die Weihnachtstanne hatte der Andreas geholt; wie sah's dann da mit dem Christkind aus, von dem die Mutter ihnen so Wunderbares erzählt hatte!

„Morgen um die Zeit,“ hatte das Marianni gesagt, „da kommt das Christkind zu mir, wenns nachher nicht zu müd ist! — Denk, all die vielen Kinder, die was von ihm bekommen sollen! Ob's mir auch gold'ne Nüsse und Kerzen spart? Weissst, das Bestellbrieflein hab' ich halt nicht selber schreiben können. Nur zugeklebt hab' ich's. Ob's mir das übel nimmt?“ — Ängstlich fragend hatte es zum grossen Bruder aufgeschaut. Der Friedel hatte ein recht überlegenes, beinah' verächtliches Gesicht gemacht. Wer weiss, was ihm entfahren wäre, wenn die Mutter, die am Tisch bei der Arbeit sass und dem Gepolauer lauschte, ihn nicht so eigen angeschaut hätte. Der Mutter halb verwunderte, halb bittende Augen jagten ihm das heisse Rot ins Gesicht; plötzlich war er aufgestanden und von dem verwunderten Marianni weg hinausgerannt.

An all das dachte der Friedli jetzt, wie er am Rain im Schnee festsass. Da stoben ihm feine Flocken um die Nase. Dort am noch hellen Himmel standen die ersten Sterne. Bald fünf Uhr! — Hastig drehte er den Schlitten um und jagte über den Abhang hinunter heim zu.

Durch das ganze stille Haus hallte der Lärm, als Friedli draussen auf dem Vorplatz den Schnee von den Schlittenkufen stampfte. Vom ersten Stock tönten Stimmen. Mutter sprach, dann Vater, und da — ein helles, fröhliches Lachen. — War das nicht Tante Rösel, der Mutter liebste Freundin und Friedlis grosser „Verzug“? Das musste er ergründen! Entschieden stampfte er die Treppe hinauf. — Da öffnete die Mutter vorsichtig die Türe. Ein heller Lichtschimmer fiel durch die Ritze in den dunkeln Korridor.

„Aber Friedli, bist noch nicht im Schulhaus? — Was soll der Herr Lehrer wohl von dir denken?“

„Mutti, gelt, die Rösliante ist bei dir im Zimmer? — Kann ich nicht? . . .“

Doch die Mutter liess ihren Buben nicht ausreden. Hastig zog sie die Türe hinter sich zu.

„Da hast was für den ärgsten Hunger, und jetzt troll dich!“

„Ein Kerzenstümpfli muss ich haben, ein Kerzenstümpfli!“ schallte Friedlis Stimme hinter der Mutter drein, die schon



wieder im Zimmer verschwunden war. Durch die Türspalte steckte man ihm ein winziges Kerzenstümpchen zu. Dann zog Friedli ab, und über den Pfeffernüssen und der Kerze vergass er Tante Rösli's lustige Stimme und die verdächtige Geheimniskrämerei der Erwachsenen.

Mit einem Trüpplein verummter, aufgeregter Kinder trottete Friedli durch den Winterabend dem Schulhaus zu. Draussen war es schon dunkel. Aber drinnen, in den Schulstuben, welch wunderbarer Anblick! Da sassen sie, Reih' an Reih' gedrängt und hatten vor sich auf den Tintenfassern brennende Kerzlein aufgeklebt; aus dem Qualm leuchteten die roten erwartungsvollen Gesichter.

Der Lehrer trat ein und stellte eine kleine Lampe aufs Pult. Durch den halbdunklen Raum schwimmerten seine grauen Haare. Friedli fand das alles so ungewöhnlich, so schön, dass er meinte, etwas Schöneres könne sogar die Bescherung in der Kirche nicht mehr bringen.

Die Weihnachtslieder wurden nochmals zur Probe gesungen. Dann löschte man sachte die Kerzenreste aus; des Lehrers Lampe leuchtete den Kindern, und in ungewohnter Stille trat die Schar den Weg zur Kirche an.

In Friedli fluteten heisse, glückliche Gefühle. — Vergessen waren die Enttäuschungen des Tages, der Andreas, der irdische Ursprung der Weihnachtstanne. Seine Augen eilten dem Zuge voraus durch die Dorfgasse hinauf zur hochragenden Kirche. Aus den Häusern traten Leute in die Nacht und schlossen sich still dem Zuge der Kinder an. Man wagte kaum zu flüstern. Nur der Schnee knarrte unter den Füßen der Wandernden. Da durchrauschte ein heller Glockenton die Luft, eine tiefere Glockenstimme fiel ein — noch eine — und noch eine! Die Kinder brachen in einen Jubelruf aus. Weihnachten war da! Dort um die Ecke stand die Kirche. Helles Licht fiel durch ihre Scheiben, so dass die gemalten Heiligen zu glühen schienen, und brannte bunte Flecken auf den Schnee. Durch die weit geöffnete Tür dröhnte die Orgel den Kindern entgegen, strahlten die tausend Kerzen der Weihnachtstanne.

Wie Friedli in die Kirche gelangte, das hätte er nicht zu sagen gewusst. Der kleine Zweifler kam erst zu sich, als die Orgel plötzlich abbrach, und er seines Vaters Stimme vernahm, die laut und klar die Worte des Weihnachtsevangeliums sprach: „Es begab sich aber zu derselben Zeit, dass ein Gebot ausging vom Kaiser Augustus, dass jedermann sich schätzen liesse!“

Friedli sah rings herum. Drüben, im vollen Scheine der Tanne, da stand die Mutter gleich neben dem Altar. Quer durch die Kirche hielten ihre Augen beredte Zwiesprache mit dem Buben. — „Gelt,“ so sagten sie, „wie ist das alles so wunderschön! Und weisst du auch, warum wir es so schön gemacht haben? — Aus Liebe — weil wir den Kindern so gern ein Stücklein Himmel auf der Erde zeigen möchten! Aus lauter Liebe!“

Friedli hätte sich am liebsten quer durch all die Leute hindurch der Mutter in die Arme gestürzt. Doch da stand eben der Herr Lehrer auf. Seine Stimme zitterte ein wenig, als er das Weihnachtslied anstimmte. Die Kinder sangen es inbrünstig, ohne den Blick von seinem Gesicht zu wenden.

Eine Bewegung ging plötzlich durch die gedrängt volle Kirche. Als Friedli wieder zum Altare blickte, stand neben der Mutter eine lichte Gestalt in wallendem Gewand. Auf dem Haupte, von dem der Schleier schimmernd niederfloss, funkelte der Stern von Bethlehem. — Friedli erkannte durch das dünne Gewebe die lieblichen Züge, die blonden Löckchen und die lachenden Augen seiner Rösliante. Aber diese Entdeckung betäubte ihn nicht mehr, störte nicht den Zauber, den Weihnachten um ihn gewoben hatte. Seine Blicke hingen gebannt an dem himmlischen Kind, das sich so freundlich zu den Ärmsten neigte.

Die Bescherung war vorüber. Auch hier erloschen die letzten Kerzen. Mit den andern Kindern verliess Friedli die Kirche. Draussen lief er seiner Mutter in die offenen Arme. „O Mutter, wie schön war es! Nie werd' ich es vergessen!“ — Die Mutter sah forschend in ihres Buben Augen; sie schauten wieder froh, vertrauensvoll! Der unsichere, grübelnde Ausdruck war verschwunden. — „O Friedli,“ dachte sie, und eine heisse Bitte stieg aus ihrem Herzen hinauf in die helle Winternacht; wie

leicht hast du den schweren Schritt getan aus dem fröhlichen Kindertraum ins Wissen und Verstehen! Mög' er dir nie schwerer werden!“

Eine Stunde später hatte die Weihnachtstanne zum zweitenmal geleuchtet. Der Weihnachtsengel hatte auch am Bettchen des kranken Schwesterleins gestanden und in seine bleichen Bäcklein ein flüchtiges Rot und in die müden Augen einen glückseligen Schimmer gezaubert. — Nun war es wieder still im Zimmer. — „Das Mariannli muss jetzt schlafen!“, hatte die Mutter gesagt, und sachte ihr Sorgenkind zurückgebetet. — Da lag es nun und hielt noch des Christkindleins Puppe im Arm. — Der Friedli schlich sich von seinen Geschenken fort und kam herüber zum Gutenacht-Kuss. Und wie er sich über das Mariannli beugte und ihm leise ins Ohr flüsterte: „Gelt, jetzt flieg's hinauf in den Himmel und erzähl dem lieben Gott von mir, und sagt, dass er mich recht bald gesund machen soll!“ — da nickte er eifrig: „Gewiss, das wird's schon tun!“ Denn das wusste er nun, dass das Weihnachtsmärchen zur Freude der Kleinen, zum Trost der Schwachen und Kranken erfunden worden ist, und dass man ihnen diesen Trost nicht rauben darf.



## Ein Weihnachtsspiel

in zwei kurzen Aufzügen

Von Emil Wechsler, Schaffhausen.

### Personen:

|             |                    |
|-------------|--------------------|
| Christkind: | Grösseres Mädchen. |
| Zwerg:      | Kleiner Knabe.     |
| Vater:      | Grösserer Knabe.   |
| Mutter:     | Grösseres Mädchen. |
| Gretchen:   | za. 9 Jahre alt.   |
| Hans:       | za. 12 Jahre alt.  |
| Werner:     | za. 6 Jahre alt.   |

### 1. Aufzug.

Die Szene stellt einen Wald dar, im Hintergrunde dicht mit Tannen bewachsen.<sup>1)</sup> Kein Weg. Links eine Anhöhe, am Fusse derselben eine Höhle. Es ist Dämmerung; alles verschneit. Rechts aus den Tannen kommen Hans und Gretchen, stehen in der Lichtung still, nach einem Wege aussehend.

### Gretchen:

Ach Hans, ich kann nicht mehr, ich sinke um.  
Kein Weg, kein Steg, rings alles tief verschneit.  
Wie ängstigt Mütterlein sich wohl zu Haus  
Um dich und mich, und ach, wir sind so weit,

### Hans:

Ich weiss nicht, wo wir sind, es hat der Schnee  
Uns jeden Pfad verdeckt und jede Spur.  
Rings dunkel Nacht; kein Licht, kein Mond, kein Stern,  
O, leuchtete uns auch ein Sternlein nur.

### Gretchen:

Und unser Brüderchen, so krank und schwach,  
So arm am heil'gen Abend und allein.  
O, möcht ein Weihnachtsengel ihm doch Arzt  
Und uns durch Schnee und Nacht ein Führer sein.

### Hans:

Du gutes Kind, ja, hoffe, bete nur.  
Du bist so müd! Setz' dich auf diesen Stein  
Und ruh dich aus. Vielleicht schickt's Christkindlein  
Uns dann des Abendsternes milden Schein.

Gretchen hat sich gesetzt, faltet die Hände, lispelt leise und schläft ein.

<sup>1)</sup> Wo keine Bühne zur Verfügung steht mit Kulissen, wäre es dankbar, wenn Tännchen aufgestellt würden. Die Anhöhe, wie auch die Höhle lassen sich leicht mit Stühlen und Tischen, darüber Tücher, imitieren. Auf den Tannen oder Boden liegt Watte oder künstlicher Schnee.



Hans setzt sich zu ihm, hält es umschlungen und schlummert auch ein.

Nach einer Weile tritt aus der Höhle mit einem kleinen Laternen ein Zwerglein. Es sieht sich vorsichtig um und beobachtet die schlafenden Kinder.

**Zwerglein:**

Was muss ich seh'n, zwei Menschenkinder hier,  
So lieblich schlummern wie zwei Engelein.  
Verloren wohl im Wald am rechten Pfad.  
Ich will den beiden heut ein Retter sein.  
Rings glänzt in jedem Haus ein gold'ner Strahl  
Von Weihnachtsfreud und selbst im ärmsten Raum  
Wo sonst nur Armut wohnt, jahrein, jahraus  
Grünt heut im Lichterglanz ein Tannenbaum.

Das Zwerglein geht leise auf die Kinder zu, berührt sie leicht und tritt etwas zurück. Die Kinder erwachen und sehen das Männchen erschrocken und erstaunt an.

**Zwerglein:**

Erschreckt nicht, kein Leides tu ich euch.  
Doch saget mir, von wannen kommt ihr her?  
Heut, da das Christkind geht von Haus zu Haus  
Und keinen Raum lässt licht und freudenleer?

Hans (schüchtern, Gretchen schmiegt sich ängstlich an ihn).  
Vom Dorfe kommen wir, wo wir beim Arzt,  
Denn ach, das Bruderlein ist schwach und krank,  
Verloren dann den Weg und hier beim Stein  
Mein Schwesterlein ermattet niedersank.

**Zwerglein:**

Das Bruderlein ist krank! Nun wartet hier,  
Ich hol' euch was, das lindert seinen Schmerz.  
Geht in die Höhle ab.

Gretchen: (ängstlich, will Hans mit sich fortziehen)  
Ach Hans, ich fürchte mich; komm! komm, wir geh'n!

**Hans:**

Er tut uns nichts, so nimm dir doch ein Herz!

**Zwerglein** (kommt wieder aus der Höhle und gibt Hans ein winziges Fläschchen, wichtig).

Aus diesem Fläschchen giesst vier Tröpflein nur  
Dem armen Bruderlein aufs Herz  
Und fort ist gleich die böse Krankheit dann  
Und mit ihr auch die Not und aller Schmerz.  
Doch, dass den Weg ihr findet durch die Nacht,  
Nehmt dieses Licht, es gibt gar hellen Schein.  
Geht dort hinaus und balde werdet ihr  
Bei euern Lieben dann zu Hause sein.

**Hans:**

Hab vielen Dank, du Männlein lieb und gut,  
Nicht wahr, du wohnst im dunkeln Erdschoss?  
Lieb Mütterlein erzählte uns schon oft  
Vom hülfsbereiten, guten Zwergetross! (Ab).

Das Zwerglein sieht ihnen nach. Im Hintergrunde wird es helle. Christkind erscheint mit einem Tannenbäumchen, das mit Lichtern geschmückt ist.

**Zwerglein** (zum Christkind).

Wie freu' ich mich, dich jetzo hier zu seh'n,  
Hab eine Bitte, hör: Ich kenn ein Haus,  
Da geht bei Leuten, die so gut und fromm  
Ach Gott, die bitt're Armut ein und aus.  
Die Kinder waren hier verirrt im Wald,  
Zwei Kinder, wie zwei Englein gut und rein,  
Ich bitt' dich, kehre mit dem Christbaum doch  
Bei ihnen ein, die Armen zu erfreu'n.

**Christkind:**

Wie gerne folge ich dem guten Rat.  
Den Armen hat ja auch in jener Nacht  
Der heil'ge Christ im Stall zu Bethlehem  
Das Licht der Welt in stiller Nacht gebracht.

Christkind geht mit dem Bäumchen in der Richtung wie vorhin die Kinder ab. Das Zwerglein schaut ihm nach und geht in seine Höhle.

**2. Aufzug.**

Die Szene stellt ein dürftiges Wohnzimmer dar. Vater und Mutter sitzen beim matten Lampenschein am Tisch.

**Mutter:** (sieht ängstlich an die Wanduhr)

Zwei Stunden schon sind Hans und Gretchen weg.  
(Geht ans Fenster und schaut hinaus.)

Und nirgends kann ich noch die Kinder sehn.  
Ach Gott, wenn ihnen nur im Walde nicht  
Ein Unglück oder Leides ist geschehn.  
Bald wird es Nacht, kein einzig Sternlein scheint.  
Und draussen fällt der Schnee so dicht und tief.  
Man sieht kaum Weg und Steg. Mir wird so angst.  
(Hörcht. Es ruft im Nebenzimmer.)  
War das nicht unser Knäblein, welches rief?

**Vater:**

Ich glaube es. (Mutter ab ins Nebenzimmer.)  
Mir ist es auch nicht recht.  
Die armen Kinder, die noch draussen sind,  
Wie dauern sie mich; statt beim Weihnachtsbaum  
Stehn draussen sie im Wald bei Schnee und Wind.  
Und drinnen liegt der arme Werner krank.  
Nie kehrte so das Christkind bei uns ein.  
Und bracht es auch der Gaben nicht gar viel,  
So durften wir doch alle fröhlich sein.  
(Geht ans Fenster, die Mutter kommt aus der Kammer zurück.)  
Nun ist es Nacht, nun säume ich nicht mehr,  
Den Kindern will ich schnell entgegengehn,  
Bald, hoff ich, liebe Frau, bin ich zurück.  
Und unsern Kindern sei kein Leid's geschehn.  
(Vater geht ab.)

**Mutter:** (allein, traurig.)

Die heiligste der Nächte  
Bricht nun auf stiller Bahn  
Dem menschlichen Geschlechte  
Zum frohen Jubel an.

So klang es sonst am heil'gen Weihnachtsabend  
In unserm Stübchen, wenn der heil'ge Christ  
Mit einem Bäumchen und mit schlichten Gaben  
Bei uns, den Armen, eingezogen ist.  
Heut — alles leer — und statt der frohen Sänge  
Und statt der bunten Kerzen hellem Schein  
Wird Krankheit nur, und ach, vielleicht noch Trauer.  
Im engen Stübchen wohl zu Gaste sein.  
(Hörcht. Man hört Tritte und die Stimme von Hans und Gretchen.)  
Doch hör ich recht, sind das nicht unsre Kinder?  
(Hans öffnet die Türe, eilt mit Gretchen herein, später kommt der Vater.  
Die Mutter herzt die Kleinen.)

Wie dank ich Gott, dass ihr gekommen seid,  
Zieht ab die nassen Schuhe, hier die Finken.  
Und schnell dann in ein trocknes, warmes Kleid.

**Hans und Gretchen:** (freudig)

O, Mutter, hör, was uns im Wald begegnet!

**Mutter:**

Ihr Armen, ach, ich ahne es wohl kaum!

**Hans:**

Ein Zwerglein hat uns die Arznei gegeben! . . .  
(Zieht das Fläschchen aus der Tasche.)



Mutter:

Für unser Bübchen? Ach, das ist ein Traum!

Gretchen:

Nein, nein, es ist die Wahrheit, liebe Mutter,  
Und dieses Lichtlein gab er uns auch weg,  
Weil wir verirrt im Wald und nicht mehr wussten  
Wo unser Haus. Auch zeigt' er uns den Weg.

Mutter:

Wie gut das Zwerglein war, nun lasst uns sehen  
Ob die Arznei die Kraft auch in sich birgt,  
Mit der die Zwerglein nach den alten Sagen  
So viele Wundertaten schon bewirkt.

Alle gehen ins Nebenzimmer ab. Die Stubentür öffnet sich, Christkindlein tritt leise ein mit einem Bäumchen und mit Geschenken.

Christkindlein:

Hier bin ich wohl am rechten Ort; wie arm  
Und dürftig sieht die kleine Stube aus.  
Da kehr ich ein, denn wo die Armut wohnt,  
Da fühle ich am wohlsten mich zu Haus.  
Wie werden sich die lieben Kinder freuen  
Der Lichtlein bunt und hell am Tannenbaum.  
Jüngst wohnte nur noch Kummer hier und Schmerz.  
Doch bald wird Freude sein in diesem Raum.

Christkind hat den Baum und die Geschenke auf den Tisch gestellt. Ab.

Aus dem Nebenzimmer hört man freudige Stimmen:

Gottlob, gottlob, das Bublein ist gesund!

Die Türe öffnet sich, verwundert schauen alle in die Stube.

Hans:

O, Mutter, sag, was ist denn hier geschehn?

Gretchen und Werner:

O kommt, o kommt, den Christbaum anzusehn.

Die Kinder tanzen um den Baum.

Mutter:

Ich kann nicht fassen alles, das zumal.  
Wie reich doch kehrte heut das Christkind ein.  
Das liebe Kind gesund auf einen Schlag  
Und hier ein Baum mit Lichtern hell und fein,  
Und jedem eine Gabe noch; nun denkt  
Des lieben Christkinds, das uns so beschenkt!

Hans und Gretchen: (freudig)

Gewiss, lieb Mutter, stimm ein Lied uns an,  
Damit das Christkind Freude hat daran!

(Alle singen):

Stille Nacht, heilige Nacht . . .



## Weihnachtsszene.

Zwei Kinder von 8 und 10 Jahren, Trudeli und Greteli, in der Nacht im Walde verirrt. Beide ärmlich gekleidet, tief traurig und todmüde. Der Wald ist durch kleine Tannen (Kübelsträucher), Moos, Reisig usw. markiert. Die Äste, mit Watte bedeckt, sehen überschnit aus. Hinter den Sträuchern des Hintergrundes, grösstenteils verdeckt, erhebt sich der Weihnachtsbaum, noch nicht angezündet. Im Vordergrunde ein Holzklotz, auf den sich die Kinder setzen.

Trudeli: Jetz chani ke Schritt me wyter. Lah mi chlei da sitze, Greteli. (Setzen sich.)

Greteli: Mys arme, arme Hudeli! Was wei mir ietz o afah? I ha gmeint, i wüssi jedes Wägli im Wald, u ietz gseh ni nimme wo a u us.

Trudeli: We's nume nid so chalt wär und weni nume n'es Bitzeli Brot hätti!

Greteli: Gäll, wäri mir daheime 'bliebe! I ha drs ja gseit, es nützi nüt, ds Nacht i Wald use z'gah, ga nes Wiehnachtsbäumli z'sueche. Bäumli wäri ja scho gnue da; aber was het me dervo, we kener Chertzli dra zünde u nüt dra hanget weder Schnee, u me fast mues erfrüre drby?

Trudeli: So dütlig, dütlig ha-n-is gseh nächti im Traum: Z'mitts im Wald i nere Blütti es schöns, höchs Tandli u tusig Liechtli dranne u guldigi Sache, u gäng ume ha nis ghört rüefe: „Chum, Trudeli, chum!“ U s'isch ganz sicher ds Mütterli gsi, wo gstorbe isch.

Greteli (Umarmt und küsst das Schwesterchen): Ja, ja, mys Härzeli, i glaube scho, dass is ds Mütterli rüeft. Es gseht ja, wi mer all Tag so trurig sy, wi-n-is niemer lieb het, niemer es guets Wort git, u wi chlyni Bitzeli Brot mer überchöme.

Trudeli: La mi chlei schlafe, i bi so müed. (Sie umarmen sich und schlummern.)

Samichlaus (tritt leise auf und beschaut die schlafenden Kinder staunend von allen Seiten, hütet sich aber, sie zu wecken):

O myn Gott, was gseh-n-i au,  
Z'mitts im Wald zweu Chinder, gschau!  
Ja, wie chöme die dahäre?  
Dänk verirrt, i wett's verschwere.  
Ach, die arme Müsli,  
Fern vom liebe Hütsli!  
D'Eltere, myn Gott,  
Allwäg beidi tot.

(Nähert sich ihnen mitleidig, öfter sie leise berührend und streichelnd.)

Ach, so blaiu Bäckli!  
U so dünn das Jäckli!  
Ganz zerrisse ds Gwändli,  
U verfre d'Händli!  
Hunger hei si sicher o.  
Jemers Gott, es geit e so,  
We so Chindli niemer hei,  
Wo se lieb het öppe chlei.  
Nu, da isch dr Samichlaus.  
Z'ersch e Schale ume Haus! (Hals)

(die Kinder mit einem hervorgezogenen Tuche sanft einhüllend)

Schön, das wärmt se alli zweu  
U geit abe bis uf d'Chneu.  
Zu de Füess e warme Chruet  
(Solchen aus dem Sacke ziehend),  
Schön, dā isch no heisse gnuet.  
D'Händschli sy fasch öppis z'gross  
(Zwei Paar aus dem Sacke nehmend),  
Leg' se schön ne da uf d'Schoss.

(Sich etwas entfernend und sein Werk vergnügt betrachtend.)

D's Beste hätt' i fasch vergässe.  
Chinderli wei öppis ässe.

(Äpfel, Nüsse und Wecken den Mädchen auf den Schoß legend.  
Vergnügt sich die Hände reibend.)

Soseliso! Die wärde lache,  
We si öppi gly erwache.  
Möcht' doch gseh, wie die sich bchyme  
U sich gar nid chönne ryme,  
Was das syg u wo si sy.

(Sie zärtlich streichelnd.)

Liebi, liebi Chindli my,  
Wärit ohni mi verlore,  
Bis am Morge gwüss erfrore.  
Lue, es rüert si, wotts erwache?  
Chlaus, du muesch di dänne mache.  
Schöne bi ni nid apart,  
U my grosse, strube Bart  
Würd' se allwäg schön erschrecke  
U my länge Hagggestäcke.

(Man hört hinter der Szene das Lied: „O du fröhliche . . .“ oder „Ehre sei Gott in der Höhe“, Doppelquartett oder Halbechor. Chlaus zieht sich hinter das Gebüsch zurück, doch so, dass er dem Publikum noch etwas sichtbar bleibt, und schaut gespannt die Kinder an. Gegen Ende des Liedes erwachen die Kinder, wundern sich höchlich, tuscheln zusammen, zeigen sich ihre Sachen, brechen schliesslich in Jubel aus und fangen an, von den Sachen zu essen, die Handschuhe anzuziehen, die Füße zu befühlen usw. Samichlaus winkt ihnen



verstohlen zu, lacht schliesslich laut, die Kinder, die nur sein gutes Gesicht sehen können, werden aufmerksam, erblicken ihn schliesslich und werden bald zutraulich, da er langsam und lachend hervortritt.)

**Chlaus:** Gott grüess ech, dir Chindli, dir chlyne u brave!  
Heit der ietz ändlig es bitzli usgeschlaffe?

I ha-n-ech es Wyli ietz ghüetet u gaumet,  
Drwyle dir heit vo de Ängeli traumet,  
Vom Wiehnachtchind u vo himmlische Chöre.

Aber ietz sägit, wie chömit dir häre?  
Am Wiehnachtsabe i fystere Wald?

U sy-n-ech ietz d'Füessli o nimme so chalt?

**Greteli:** Mir wüsse chum sälber, wi's het chönne gah.  
Chunsch öppe du grad us Amerika?

Mir hei dert en Unggle, du chöntisch ne sy.  
Drum luegsch de so guet u so heimelig dry.

**Chlaus:** Vo sövel wyt chum i ietz äbe nid grad,

U das isch ietz richtig es bitzeli schad;  
Doch einewäg will i dr Unggle vorstelle,

Wil dir mi drfür so gärn hättit welle.

(für sich) Ietz wird der Chlaus no ne Unggle, gschau!  
Doch säget mr ietze, wie heissit dr au?

**Greteli:** I bi ds Greti, das isch ds Trudeli!

Mir sy halt zwöi armi Hudeli,

Wohne bi Hämmes, weisch, däne im Hüsli,

Mir hei scho mängisch briegget gar grüsl.

Mir hei kei Vater, keis Mütterli meh.

Si schlafe scho längste teuf unterem Schnee.

U ds Hämmes, das sy halt gar armi Lüt.

Vom andere säg-n-i lieber ietz nüt.

S'isch gnue, we ds Müetti im Himmel s'es weis.

Es Wiehnachtsbäumli gits richtig keis.

U hinecht im Bettli hets Trudeli gweint

U nachem Mütterli briegget u gmeint,

Wil äs es so gseh u ghört het im Traum,

Im Wald us find me dr Wiehnachtsbaum,

U ds Mütterli standi de o drnäbe,

U Ängel singi vom himmlische Läbe

U zletscht chöm gar dr Samichlaus häre

U tüei is schöni Sache verehre.

I ha das nid so rächt chönne glaube.

U ds Furtgah hätt' Hämmes nie würde erlaube.

Zletscht sy mr halt doch du zäme ufgstange

U lysli, lysli zum Hüsli us'gange.

S'isch fyster gsi u grüseli chalt.

Doch sy mr halt zäme glych use i Wald.

Da hets is di längerschi erger du gfore,

U zletschte hei mr no ds Wägli verlore.

Du sy mr halt äbe es bitzli absässe

U hei im Schlafe du ds Eländ vergässe.

**Trudeli:** Gäll aber, mys Greti, du hesch di so gwehrt —

Hei mir im Schlafe nid d'Ängeli ghört?

(singend) „Ehre sei Gott in der Höh“ oder so?

Es isch mr, i ghöri's grad ietze no.

U wo mr dadrüber du zleschte-n-erwache,

Da finde mr äbe die herrlichste Sache;

Es Schale u Händschli u Öpfel u Nüss

U gar e warme Chruog zu de Füess.

U ietze ha-n-i kes bitzli meh chalt.

Weisch ietze, mys Greti, i glaube halt,

Dr Samichlaus sygi by-n-is vorby.

Vo wäm wett süst di Sache ächt sy?

**Chlaus:** Sygs dr Chlaus ietz oder nit,

We dr nume glücklich syt,

Mögit springe, mögit lache,

Wirds mi sälber glücklich mache.

**Trudeli:** U du bisch dr Unggle, das freut mi gar grüsl!

So chumm ietz mit is zu Hämmes i ds Hüsli.

Mir dörfe süsch wäger, wäger nid hei.

Gäll Unggle, du chunsch, u seisch is nid nei?

**Chlaus:** I wil ech gärn hälfe, so guet, das i cha.

U hinecht no müesst dr e Tannebaum ha.

(Er zieht das kleinere Kind auf den Schooss, während das grössere sich vertraulich an ihn lehnt. Unterdessen werden hinter ihnen nach beiden Seiten die Büsche weggezogen und die Lichter des Christbaums werden angezündet)

Und ietze, ihr Chinderli, losit mr nume,  
We-n-i ietz mit ech zu Hämmes hei chume,  
So müesse si fründlich u lieb mit ech sy,  
Süsch schla-n-i bigopplig mit Füste dry,  
U we-n-es si git, so chum' ech cho bsueche  
U bringe Öpfel, u Nuss oder Chueche,  
U syt dr flyssig u fründli u brav (geheimnisvoll)  
De chunt ech öppe einisch im Schlaf,  
We niemer nüt ghört u niemer nüt gseht,  
(immer geheimnisvoller).

Uf einisch das liebe Müetti zum Bett —

Es darf ech ke Möntsch es Wörteli wüsse —

U tuet ech stryche u hätschle u küsse,

U myner Chinderli sy geborge

U küsse enander u lache am Morge

U danke dadruf e ganze Tag,

Das Mütterli läbi, es sygi ke Frag.

Es läbi im Himmel, u was si mög tue,

So luegi das Mütterli immer zue.

U mache si brav u flyssig di Sache,

So gseh si ds Mütterli nicke u lache.

Hingäge hets immer das Mütterli 'duuret,

We-n-is het zangget u gstriglet u gsuret.

U ietze, dir liebe, dir härzige Chind,

Ietz passit mr uf u dräjit ech gschwind (sie drehend).

(Die Klasse, um den strahlenden Baum versammelt, singt das Weihnachtslied.)

Hierauf tritt feierlich und langsam hervor

das *Weihnachtskind*:

(zu den Zweien)

Kinderchen, nun kommt heran!

Christkind will euch grüssen.

Ja, so seht mich doch nur an,

Möcht euch herzlich küssen.

(Sie küssend und streichelnd.)

Gelt, der Hunger tut so weh,

Und so weh das Frieren,

Und im Wald voll Eis und Schnee

Musstet ihr verirren.

Doch das Allerschwerste ist,

S'hat mich oft betrübet,

Wenn man Kinder ganz vergisst,

Wenn sie niemand liebet.

Und so habt ihr wohlgetan,

In den Wald zu kommen;

Es war doch kein leerer Wahn

In dem Traum, dem frommen.

Seht, der Baum, er steht euch da.

Tausend Lichter strahlen.

Seht, sie winken freundlich ja;

Nun vergesst die Qualen.

Wenn euch manches traurig scheint,

Jedes Leid einst endet.

Und nun habt ihr einen Freund,

Den der Himmel sendet. (Auf Chlaus zeigend.)

(An alle.)

Dunkel war der Erde Grund,

Winter herrschte ohne Grenzen.

Nur am fernen Himmelsrund

Sah man Sterne glänzen.

Und im Menschenherzen drin

Herrschten Gram und Sorgen,

Bang und trüb war jeder Sinn,

Harnte heut' auf morgen.

Doch das ferne Himmelslicht

Winkt herab zur Erden:

Menschenkind, verzage nicht!

S'wird einst heller werden.

Und dereinst in heil'ger Nacht —

Welch ein herrlich Wunder! —

Steigt die ganze Sternenspracht

Auf die Erd' herunter.



Und es strahlt — es ist kein Traum —  
Strahlt in Näh' und Fernen  
Mancher liebe Tannenbaum  
Wie von tausend Sternen.

Ja, das Licht vom Himmel kommt,  
Euer Herz zu laben.  
Nehmt dazu, was jedem frommt,  
Auch die kleinen Gaben.

Lasst sie euch ein Zeichen sein,  
Wenn das Herz erkaltet,  
Dass ihr niemals ganz allein,  
Dass die Liebe waltet.

Ewig wechselt Leid und Glück,  
Schmerz und Lust hinieden.  
Dankt für jeden Sonnenblick,  
Den euch Gott beschieden.

Danket, wenn die Eltern euch,  
Lang erhalten werden!  
Kinderglück ist Himmelreich  
Schon auf dieser Erden.

Liebet, was das Herz vermag,  
Die euch Liebe geben!  
Dann ist froher Weihnachtstag  
Jeder Tag im Leben.

Und nun du, freundliche Kinderschar,  
Lass' auch von dir etwas hören!  
Denn seht, das Christkind freuet sich gar  
An kindlichen Verschen und Chören.

Und du, mein freundlicher Alter da,  
Auch du liebst die Mädchen und Knaben,  
Und wirst dein Säcklein, wir merken es ja,  
Umsonst nicht hergeschleppt haben.

Je nun, so teile dann lustig aus  
Die Gaben an Äpfeln und Nüssen.  
Die fraget ihr alle recht fröhlich nach Haus —  
Ich lasse die Eltern schön grüssen.

G. St.



## Weihnachten.

Ein Bäumlein grünt im tiefen Tann,  
Das kaum das Flug erspähen kann,  
Dort wohnt es in der Wildnis Schoss  
Und wird gar heimlich schmuck und gross.

Der Jäger achtet nicht darauf,  
Das Reh springt ihm vorbei im Lauf;  
Die Sterne nur, die alles sehn,  
Erschauen auch das Bäumlein schön.

Da, mitten in des Winters Graus,  
Erglänzt es fromm im Elternhaus,  
Wer hat es hin mit einem Mal  
Getragen über Berg und Tal?

Das hat der heil'ge Christ getan.  
Sieh dir nur recht das Bäumlein an!  
Der unsichtbar heut eingekehrt,  
Hat manches Liebe dir beschert.

Martin Greif.

## Weihnachtsmärlein.

Es war einmal ein Seelchen. Das wohnte in einem fernen, schönen Tal, dort, wo hehre Bergköniginnen ihre reinen Stirnen im feierlichen Himmelslichte baden und wo tiefrote Alpenrosen süsse Zwiesprache halten mit den schimmernden Wellen eines goldgrünen Sees.

Das Seelchen schaute ehrfürchtig zur prangenden Firnfee empor und lauschte heimlich dem Blumengeflüster und dem Wassergekose. Dann überkam das Seelchen eine heisse Sehnsucht, jenen Wesen gleich zu sein, so gross und so makellos, so schön und so glücklich. Doch wie es sich dehnen und recken mochte — es blieb das kleine Seelchen, und wie es zu singen und zu lächeln versuchte — es blieb unscheinbar und einsam.

Da grämte sich das Seelchen. Wenn die Firnfee des Nachts ihre Silberlichter in lockendem Scheine erstrahlen liess, verbarg es sich im Dunkel seines Kämmerleins, und wenn die Wellen den Rosen das Schlummerlied murmelten, weinte es. Und es war froh, als neidische Nebelgespenster vor alles Schöne und Grosse schlichen, denn es war zu elend geworden, um die jubelnde Herrlichkeit zu ertragen.

Aber während Licht und Farben unter schwerem, grauem Gewebe der Erlösung harteten, schritt diese unvermerkt zum Seelchen und küsste es. Nun sah es auf einmal, wie man klein und unscheinbar und einsam sein kann und doch selig. Da merkte es plötzlich, dass ein Seelchen grösser und schöner und glücklicher wird, sobald es recht als Seelchen lebt.

Als am andern Morgen die Erlösung auch den Bann von der Natur hob, da versuchte das Seelchen mit dieser sein eigenes Leben von neuem. Und, o Wunder! dieweil es demütig arbeitete, wuchs es ein klein bischen; dieweil es für andere lächelte, ward es ein klein bischen schöner; dieweil es dem See sein krystallhelles Lied gönnte, gelang auch ihm, ein klein bischen zu singen von wonnigem Glück!

So lebte das Seelchen viele, viele gesegnete Stunden im fernen Tal, und es litt nicht mehr an heisser, stürmender Sehnsucht.

Es begab sich aber, dass die Bergkönigin ihren funkelnden Krönungsmantel um die stolzen Schultern schlug, dass die Alpenrose sich glücksmüde unter lilienweisser Decke barg und der See die glitzernde Eistrinde fest um sich zog. Und jetzt kam wieder Unruhe in das Seelchen, aber nicht die quälende, nein, die beseligende. Es fühlte, wie verborgen zwei Flüglein wuchsen; es wagte oft kaum zu atmen, um nicht das leise Werden zu stören.

Und eines klaren Morgens glaubte es, die Flüglein seien stark genug, um Seelchen fort zu tragen. Es wagte, noch bebend und bang, alle Hoffnung könnte doch Trug sein, den leisen Flug. Wohin? Dorthin, wo Seelchens Heimat war, obgleich es in einem fernen, schönen Tale wohnte. Es fand die Heimat, und Liebe, gottgeborne Weihnachtsliebe schloss Seelchen in die treuen Arme; Glocken klangen, sangen und jauchzten in eine stille und heilige Nacht.

Mily Egli, Sternenberg.



## Ein Weihnachtsgeschenk.

Skizze von Emil Wechsler.

Er sass in der zweiten Bank; ein unterwachsener, bleicher Knabe. Vor kaum einem halben Jahre war der Vater an jener Krankheit gestorben, gegen welche die Menschen noch kein Mittel gefunden haben. Im Herbst, als das grosse Sterben durch die Natur ging und den Bleichen leben liess, da sah ich ihn noch hoffen. Aber es war nur eine Gnadenfrist von einem halben Jahr, die ihm noch vergönnt war. Im Frühling trugen sie ihn hinaus und dem Sarge folgte ein abgeschafftes müdes Weib mit sechs Kindern, von denen das älteste andern tags wieder in die Fabrik ging, damit noch etwas Kartoffeln neben den Kaffee auf den Mittagstisch kamen. Die übrigen gingen in die Schule, Albert in die dritte Klasse.

Ich beobachtete ihn oft und trug gegen ihn so viel Nachsicht, als ich nur konnte. Gewiss, es war ein schwacher Schüler.



Mit seinem Wissen und Können war es arm bestellt. Wie hätte es auch anders sein Können? Und doch, eine so stolze und reiche Armut hatte ich noch nie gefunden. Wie oft beobachtete ich den Armen, in der Pause, wo jedes andere mit gesundem Appetit die Zähne in das Stück Brot, oder den Apfel schlug und jugendfroh umhereilte, an die Mauer gelehnt, den andern zusehend. Hätte er ein Wort zu ihnen gesagt, sie hätten ihm jeden Tag Brot und Äpfel genug geschenkt. Aber über seine blassen Lippen kam nie die schüchternste Bitte. Das hatte er von seiner Mutter.

Gegen Weihnachten ging's.

Der Herbstwind hatte vorsorglich alles abgeräumt, was nicht des Winters Grimm Trotz bieten konnte, und schon fielen die ersten Flocken weich und sanft zur Erde.

Das ist mir, seit ich Lehrer bin, stets eine liebe Zeit, denn ich habe aus den Kinderaugen- und Mäulchen erfahren können, dass sie dem Kinde so lieb ist wie der blühende Haag und die blumige Wiese. Und es ist wahr. Es liegt in dieser Zeit eine wonnige Märchenstimmung. Schlitten, Schlittschublaufen, Niklaus und Weihnachten, das alles tanzt beim Anblick der ersten Flocken im Kinderköpfchen herum. Wohl dem Lehrer, wenn er seine Schutzbefohlenen verstehen und begreifen gelernt hat, sonst wird seine Geduld auf eine harte Probe gestellt. Was ist da Besseres zu tun, als dem Wünschen und Verlangen der Kleinen geradewegs entgegenzueilen?

So tat ich's stets und ein geheimnisvolles Wirken, und Werden erfüllte dann meine Schulstube. Wohl konnte ich auch so nicht immer alle die kleinen Geister bannen. Manchmal, wenn ich ihnen vom heiligen Abend und seinen Freunden erzählte, dann fand ich unter meinen Kleinen geistesabwesende Träumer, und aus lieben, grossen Kinderaugen sah ich es oft plötzlich aufleuchten und erlöschen wie Weihnachtskerzen.

Und doch, für meine Schüler, wie auch für mich lag stets ein tiefer Segen in diesen Stunden.

So war's auch vergangenes Jahr. Und einige Tage vor Weihnachten, als ich ihrer aller Wünschen und Hoffen kannte, bis an dasjenige jenes Knaben, über dessen Lippe keine Bitte ging, da durften mir die Schüler auf die Tafel schreiben, wie bei ihnen das Christkind einkehre.

Das war eine Freude.

Glückselige Blicke folgten dem ungelenten Griffel, der vom strahlenden Weihnachtsbaum und schönen Geschenken schrieb; und bald waren die Arbeiten fertig. Hier umfangreicher, dort kleiner. Die Aufsätzchen spiegelten jenes Kinderglück wieder, das ich schon aus den Augen der Kleinen gelesen, in kindlich-schlichten Worten. Und wo es der Raum noch erlaubte, da stand auch noch der Weihnachtsbaum mit den Geschenken, welche sich das betreffende wünschte. Nur bei Albert fehlte er. Wie ich seine Arbeit durchging, da überkam es mich, als öffne sich vor mir ein grosses, reiches Kinderherz. Auf der Schiefertafel stand wörtlich: „Bald ist es Weihnachten. Dann kommt das Christkind. Es wird auch zu uns kommen. Aber nur ein „bitzeli“, weil letzten Frühling der liebe Vater gestorben ist. Aber deswegen hat das Christkind die armen Leute doch lieb. Es ist ja auch arm gewesen.“ Ich trat hinweg, ohne ein Wort zu sagen und wandte meinen Schülern den Rücken. Sie konnten ja nicht wissen, warum meine Augen feucht waren.



### Es Chrömli.

De Vatter chunnt vom Märet hei,  
Was bringt er ächtert mit?  
Ne Ruete leit er uf e Tisch,  
Das gfallt mym Büebli nit.

Er stoht und luegt das Chrömli a,  
Es isch em gar nit ghür:  
Gäll Vatter, gäll! het 's ändli gseit,  
Das brucht me-für-is Ffür.

Reinhart: Liedli ab em Land.



## Samichlaus.

(Pustend und mit grosser Erleichterung den Sack absetzend.)

Da wär' i ietz ändlich, weiss Gott, bi-n-i froh!  
Gott grüess ech, ihr Chinder, u kennt er mi no?  
Ja luegit nu füre u streckit dr Haus (Hals) —

*Es isch ne ganz sicher der Samichlaus.*

Mi kennt mi am Bart, am Sack, a dr Chutte,  
U vilicht kennt eine grad zerste no d'Ruete.  
Er het dänk das Dings scho einisch erfahre.  
Das cha me de Chinder nid immer erspare.  
U sy si no jünger, isch d'Ruete-n-o chly,  
U d'Schmerze sy albe grad einisch vorhy.  
Doch brucht me de Chlyne das Rüteli nüt,  
De git es halt grossi ugfolgigi Lüt.  
U d'Ruete het richtig de sider o gwachse.  
Potz tusig, das zieht, we's geit zum Abflachse.  
U wett' me ne wider di Prügel erspare,  
De git es ganz sicher i etlige Jahre  
E ganz gewaltige Birchebaum drus.  
Da hielti ke Mönsch ech die Prügel me us.  
Drum näht se halt lieber ietz, wo dr no jünger.  
Dr chönnet mr's glaube: S'geit zähmal ringer.  
Doch gits mit de Ruete geng trurigi Gschichte.  
Drum möcht' ech ietz lieber no Lustigers brichte.

U grad vo mir selber, so losit ietz nume:

I wil ech erzehle, wohär das i chume.

Im Chäderewald us, wyt ab vo de Wäge,  
Isch z'mitts drinn es chlyses Mätteli gläge.

Dä Ort isch gar grüsi verrüefene gsi.

Nie het sich e Mönsch no veriret derthi.

Dert hei de albe-n-i mondschyniger Nacht

Es Küppeli Zwärgli es Tänzli sech gmacht,

Hei gumpet u gsunge-n-u gjuzet Juhei!

U z'mitts i dr Matte da lyt ech e Stei

Fasch wi ne Mönsch, doch hert, styf u stumm.

U Zwärgli die tanze halt immer drumm um.

U wi si du einisch so haseliere,

Da het sech dä Stei de zletscht afa rüere.

Mi stuunet u gryft: Er isch nimmeh so chalte.

Ietzt faht er ganz hübschli si afe spalte.

Mi gseht a dem graue, vermoosete Stei

Scho dütlig ietze die chräftige Bei.

Wo d'Zwärgli das gseh, bringt eine e Topf

U tuet ne schön z'oberst — u dä wird e Chopf.

U wi das Ding so wyter zuefahrt,

Da wachst im us Moose u Fläche-n-Bart

U Auge-n-u Nase. — Es Zwärgli nid fuul,

Nimmt hurti e Meissel u spaltet im ds Mul.

U Chlötzli zur Syte sich strecke-n-u warme

U gstatte sich richtig zu menschliche-n-Arme.

Us Gstrüpp u-n-us Moose-n-u brünliche Mutte

Da bildet sech schliesslich e tüechtigen Chutte.

Ietz glotzt er scho ume! iez lüpft er dr Äeke!

Da git im du hurti es Zwärgli e Stäcke,

U so cha zletschte dä steinige Ma

Mit Byste-n-u Bärze du ändlig ufstah.

U wi du di Gschicht so prächtig isch glückt,

Da tanze di Zwärgli grad wi verrückt,

Es brüelet und juzet uf einisch grad aus (alles):

*„Das isch ja bigopplig dr Samichlaus!“*

Mir isch es fast gschmuecht no u trümmelig, vo wäge,

We-n-eine so tusig u meh Jahr isch gläge,

So wär' im das richtig no gar nid ugäbig.

Wird aber eine uf einisch no läbig,

So weiss er halt leider vo ietziger Zyt

I aller Gotts Ärde so viel wi grad nüt

U chunnt sich im stille so z'säge grad vor,

Wi öppe-n e Ochs vor em ysige Tor.

I frage: Was ha-n-i da sölle mache?

Vo settige Chnirpse mi lasse uslache

U nume dr Nar sy, vertreit ech ke Ma.

U wi du di Zwärge no wilder hei 'ta

U immer no erger dr Nare hei 'triebe,

Da dänk' i halt: Sami, hie chasch de nit blybe.



Doch ha-n-i kes Hei nid, kei Hus u kes Gäld,  
 U ha-n-e kei Mönsch nid uf Gotts Ärdewält.  
 Im Morgeschyn äbe erglänze die Bärge,  
 U-n-ietz sy verschwunde di lustige Zwärge.  
 Es einzigs Gedänke no laht mr das Pack,  
 Das isch diese-n-alte, vrplätzete Sack.  
 Chlaus, säge-n-i zue mr, du muesch halt probiere  
 U-n-ömel afe es bitzli marschiere!  
 Zersch bi-n-i no grüseli gstabelig gsi.  
 Doch ha-n-is erzwunge-n-u trappe z'düry.  
 E Gspass isch es keine däwäg, i säg's.  
 Bärg uf u Bärg ab u äbenes Wägs  
 Vom Morge zum Abe u spät bis i d'Nacht  
 Dür Büsch u dür Dörn ha-n-i dr Wäg gmacht.  
 Da bi-n-i du richtig es bitzli abgsässe  
 U hätti so gärn halt möge z'Nachtässe.  
 Doch leider dä Sack u di Tasche sy lär!  
 So bi-n-i etnuckt, u nach e me Chehr  
 Da ischs mr, i ghöri es Lüte-n-u Chlinge.  
 S'ehunnt näher u näher u wird ech zum Singe,  
 So eige, so fyrlich, so ärnst het es klunge.  
 I glaub', i hig sälber es bitzli mitsunge.  
 Bis i sch's mr da (auf die Brust zeigend) no hert  
 gsi wi Stei.

Doch het es mi düecht, es liechti mr chlei.  
 U wi-n-i du zletschte no z' volem erwache  
 U ghörig mi bsinne u d'Auge ufmache,  
 Da gseh-n-is a Bäume u Büsche-n-erglänze  
 Vo silberne Strüsse-n-u guldige Chränze,  
 A jedem Estli hei Liechtl no gstrahlt.  
 U ietze gseh-n-i a schneewyssi Gestalt,  
 Schön wi ne Ängel im silbrige Chleid,  
 D' chunnt du hübscheli zue mr u seit:  
 „Du arme, verlorne, versteinerte Ma,  
 Ja lue mi nur nid so verwunderet a,  
 Ds Wiehnachtehind bi-n-i, kennsch du mi de nid?  
 U äbe grad hinecht isch heligi Zyt.  
 Di steinige Härze, die cheu mi erbarme,  
 U hinecht muess sicher es jedes erwarme.  
 U das geit richtig doch niene so gschwind,  
 Als äbe grad hinecht bi fröhliche Chind.  
 Hie nimm mr di Öpfel, Orange u Nuss,  
 Füll mr dy Sack u teil se de us  
 E jedem lustige Chindli, wo d' gsesch,  
 U gib mr rächt fründlich, bis d' nüt meh drin hesch!  
 U we si bi all dene herrliche Sache  
 Dir fröhlech danke-n-u singe-n-u lache,  
 Da wird däm alte, versteinerte Ma  
 Sys Härz i dr Chutte vo sälber ufgah.“  
 So het dr Ängel denn zue mr gsproche.  
 I ha-n-e zwar zerschte es bizeli gschoche.  
 Doch will er so schön u so fründlich isch gsi,  
 So ha-n-ims halt g'laubt u schieke mi dry.  
 My Sack ha-n-i gfüllt, wi dr Ängel het gseit,  
 U ha mr di köstliche Burdi ufgleit  
 U bi dene lustige, ehindliche Choge  
 Ganz langsam vo Hüsli zu Hüsli nahzoge,  
 U wo-n-es e fröhliche Wiehnachtszyt git,  
 Isch Samichlaus sicher o nimmeh so wyt.  
 U dankit ietzi nune: di munteri Horde  
 Isch jedesmal lieber dm Sami de worde.  
 U wo di lustigste Chinderli sy,  
 Möcht' i zur Wiehnacht dr Götti ga sy.  
 U so bi-n-i ietzi nimmeh allei.  
 Bi euch, liebi Chinder, ha-n-i doch es Hei.  
 Süsch gällit, dir weit ech dä chutzige Ma  
 Für hinecht zum Götti scho gfalle la?  
 I gib e-n-ech gärn u mit willige Hände,  
 Was öppe das Sekli a Säge cha spände.  
 Syt brav geng u folgt u dankit mr dra:  
 Dr Wiehnachtsgötti, e-n-ewige Ma,  
 Möcht' gärn es bitzeli Freud a-n-ech ha!



G. St.

## Christkindlein kommt.

Christkindlein! klingt's aus frohem Kindermunde,  
 Christkindlein kommt! hallt's jubelnd in die Runde,  
 Und tausend Änglein leuchten heller auf,  
 Manch kleines Herze pocht in schnellerm Lauf —  
 Christkindlein kommt.

Hehr strahlt der Baum im lichten Kerzenschimmer,  
 Der Weihnachtsduft wogt traut durch's stille Zimmer,  
 Und vor Christkindleins reicher Weihnachtspracht  
 Schallt uns'rer Kleinen Jubelruf mit Macht:  
 Christkindlein kommt.

Wie war es schön, als an Christkindleins Gaben,  
 Ein glücklich Kind, mein Herz ich durfte laben,  
 Wie war es schön, da mit unschuld'gem Sinn  
 Dem Christkindlein mein Lied ich brachte hin —  
 Christkindlein kommt.

Ob längst sie flohen, jene sel'gen Wochen,  
 Nur schöner ist das Fest heut angebrochen:  
 Aus heil'gen Höh'n des Engels Stimme schwebt:  
 Freu' dich, o Herz, dein treu'ster Heiland lebt.  
 Christkindlein kommt.

Der Kinder Christkindlein ist reich an Milde,  
 Noch grösser ist die Lieb' im Jesusbilde,  
 Das für die Sünder arm im Kripplein lag,  
 Sich neu uns schenkt an jedem Weihnachtstag.  
 Christkindlein kommt.

H. V.



## Beim Bäcker.

Grüezi Beck, du liebe Ma!  
 Möcht gern öppis vo der ha!  
 Öpfel han-i-do zom Bache  
 Söt'st mer drus en Wegga mache  
 Gross und dick und chugelrund.  
 Wäga sött er fast zwei Pfund.  
 Gäll, i chan-e zobed ha?  
 Bist mer denn en liebe Ma!

Emil Wechsler.

## In Bluest.

Am erste Tag im Meie  
 Isch 's Büebli früh erwacht;  
 I Garte wott 's go luege,  
 Was 's gäh heig über Nacht.

Es gümperlet über 's Wägli  
 Ufmols isch 's blybe stoh:  
 Es ka 's fast nit begryfe,  
 Wi 's au het chönne cho!

Das blüet uf allne Bäume  
 Was jedes Ästli treit!  
 Do het mys Büebli g'jutzget:  
 „Lueg Vatterli, lue, 's het g'schneit!“  
 Reinhart: Liedli ab em Land.

## Kurze Frist.

Kind: „Summervögeli, wart mer au,  
 As di chly cha g'schaue;  
 Möcht die schöne Farbe gseh,  
 Die roten und die blaue!“

Schmetterling: „Liebi Seel, ha nit der Zyt  
 As idr chönnti warte;  
 Möcht no alli Blüemli gseh  
 Vorussen und im Garte!“





# Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich.

Mitteilungen des Kantonalen Lehrervereins.  
Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1. Jahrgang.

No. 6.

21. Dezember 1907.

Inhalt: Abberufung oder Bestätigungswahlen für Lehrer und Geistliche. — Lehrerwohnungen und ihre Annehmlichkeiten. — Eingesandt aus Zürich III. — Seminaristen und Vikariate. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

## Abberufung oder Bestätigungswahlen für Lehrer und Geistliche.

Referat des Hrn. H. Hürlimann,  
Sekundarlehrer in Uster.

Anlässlich der Behandlung des Wahlgesetzes im Kantonsrat wurde auch die Wahlart der Lehrer erwähnt und von einer Seite der Antrag auf Einführung des Abberufungsrechtes an Stelle der Bestätigungswahl gestellt.

Es lassen sich vom Standpunkt des Lehrers dazu folgende Bemerkungen machen:

Wenn an Bestehendem etwas geändert werden soll, schaut man sich zuerst nach den Gründen um, welche einer Abänderung bestehender Gesetzesbestimmungen rufen. Da sei zuerst die Frage aufgeworfen, was denn eigentlich das bis jetzt geltende Gesetz in bezug auf Bestätigung der Lehrer gesündigt haben sollte. Hier darf konstatiert werden, dass die bestehenden Vorschriften es ganz gut ermöglichen, einen Lehrer, der seine Pflicht nicht erfüllt, von der Stelle zu entfernen. Wenn an einigen Orten nicht mehr ganz auf der Höhe stehende ältere Lehrer im Amte bestätigt worden sind, so zeigt das nur, dass das Volk gegenüber Lehrer und Schule anders denkt, als man gelegentlich von gewisser Seite immer und immer wieder glauben zu machen sucht. Gegenüber den höchsten Staatsbeamten zeigt es sich ja auch ganz human.

Allerdings ist es ja bei den letzten Bestätigungswahlen der Primar- und Sekundarlehrer vorgekommen, dass Kollegen nicht wegen mangelhafter Schulführung oder minderen Charakters weggewählt worden sind, sondern aus vielen anderen Gründen, die mit der Schule absolut nichts zu tun hatten oder dann wegen Nichtpromotion von Schülern, deren einflussreiche Eltern nicht begreifen können, dass schwachen Kindern eine grosse Wohltat erwiesen wird, wenn man sie da einreicht, wo sie dem Unterricht zu folgen vermögen und nicht da, wo sie die Eitelkeit der Eltern gerne haben möchte. Bei den letzten Sekundarlehrerwahlen ist es bedauerlicherweise an zwei Orten, in Horgen und Winterthur zutage getreten, dass auch die politische Gesinnung des Lehrers insofern eine Rolle spielte, als der eine oder der andere politische Gegner auf dem Stimmzettel sein Mütchen etwas kühlen konnte. So etwas sollte nicht vorkommen. — Aber soll man deswegen mit dem demokratischen Wahlverfahren abfahren und etwas an seine Stelle setzen, das unter Umständen für Schule und Lehrer, namentlich in kleinen Gemeinden viel verhängnisvoller werden könnte, als das bestehende?

Woher ist der Vorschlag gekommen? Etwa von einer Seite, die es besonders gut mit der Lehrerschaft meint? von

Freunden der Schule? Er ist von einer Partei ausgegangen, welche durch verschiedene Vertreter schon hat kundgeben lassen, man sollte uns «geschweigen», man sollte den Männern, welche junge Republikaner heranziehen sollen, das freie Wort entziehen. Die Debatten über die Vertretung der Lehrerschaft in den Schulbehörden haben zur Genüge gezeigt, dass man uns gern in etwas abhängigerer Stellung sehen möchte. Würde das Abberufungsrecht gegenüber der Bestätigungswahl etwas Besseres bringen? Andere sagen es, viele glauben es nicht, namentlich für den Fall nicht, wenn die Abberufung jeden Augenblick verlangt werden könnte. Da braucht der Lehrerstand im Interesse der Schule des Schutzes gegen plötzlich aufwallenden Volkszorn. Es könnte vorkommen, besonders in kleinen Gemeinwesen, oder in politisch erregten Zeiten, dass einer sich mit einer Kaste oder Klasse, mit einer Partei oder Sekte überwerfen würde und es dann mit Anhebung des Abberufungsrechtes büssen müsste. Jeder frei denkende Lehrer wäre gezwungen, schön artig stille zu sein, und dann hätten viele das Ziel erreicht, das sie uns schon lange gern gesteckt gesehen hätten. Man würde uns gerne «meistern». Gebe man uns von Seite des Staates und der Gemeinden einmal das, was vor Jahren schon als das Minimum dessen erklärt worden ist, was zu einer standesmässigen Lebenshaltung in Stadt und Land vorhanden sein müsse. Dabei sei hier auch einmal dem Gedanken Ausdruck gegeben, dass in massgebenden Kreisen immer mehr für das höhere Schulwesen gearbeitet wird, als für die Volksschule.

Wir wollen uns heute weder für Beibehaltung der alten, noch für Einführung einer neuen Wahlart entscheiden. Wir können erst endgültig Beschluss fassen, wenn wir wissen, wie ein allfälliges Abberufungsrecht durchgeführt werden sollte.

Im grossen ganzen ist denn doch zu sagen, dass nicht das Volk an der bestehenden Wahlart rüttelt, sondern unsere «Beglücker», die für uns immer das Beste herausgreifen wollen und die in allen Reden die Lehrer besonders «feierlich» hervorhehen, wenn es passt.

Solchen Freunden dürfen wir doch mit den Worten entgegenen: «Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube».

Ein Disziplinalgesetz brauchen wir erst recht nicht; wir haben in Gesetz und Verordnungen so viel Disziplinparagraphen, dass die besten Disziplinfabrikanten nicht wissen, wo sie anfangen sollen. Wo in aller Welt kommt es zum Beispiel noch vor, dass ein Mann alle Jahre von einem andern, der ihn 2—3 Mal an der Arbeit gesehen hat, mit Nummer I, II oder III taxiert wird? Wo kommt es vor, dass alle drei oder fünf Jahre über das sittliche Verhalten von Männern oder Frauen ein Bericht gemacht werden muss? Suche man nach Disziplin an Orten, wo sie



mangelt, an Orten, wo Grobheiten vor versammeltem Rat feierlich bedauert werden müssen.

Halten wir, bis wir etwas ganz Bestimmtes und Gutes vor uns haben, am Alten fest und rufen wir nicht nach etwas Neuem, von dem wir nicht wissen, was es uns bringt.



## Lehrerwohnungen und ihre Annehmlichkeiten.

(r. Korr.)

Im Kanton Zürich, wie in vielen Nachbarkantonen, bilden die Lehrerwohnungen einen Bestandteil der Besoldung. In Städten und grösseren Gemeinden mit städtischem Charakter wird dem Lehrer als Äquivalent eine Entschädigung zugesprochen, die je nach den Mietpreisen der betreffenden Orte höher oder tiefer bemessen wird. Die Lehrer mit Wohnungsentschädigung geniessen den Vorteil, dass sie sich eine Wohnung nach ihrem Geschmack auswählen können.

Bedeutend schlechter stellen sich die Lehrer an kleineren, namentlich abgelegenen Orten, denen die Wohnung bei Antritt ihrer Stelle zufällt. Wir kannten einen jungen Lehrer, der fünf Jahre lang die Wohnung leer stehen lassen musste, also ein Minus der Besoldung von 250 Fr. jährlich zu verzeichnen hatte. Der Lehrer hat die Stelle verlassen; die Verhältnisse aber sind dieselben geblieben. Andere Lehrer beziehen aus der Wohnung 60—120 Fr.; sie kommen also mit ihrem Minimum auf 190, bzw. 130 Fr. unter den Mindestansatz der stattlichen Besoldungen. Wir glauben kaum, dass wir bei den heutigen Wohnungspreisen mit 250 Fr. als Wohnungsentschädigung zu hoch gegriffen haben. Allen Beamtenkategorien soll die Besoldung erhöht werden, ein schöner Teil der zürch. Lehrer kommt nicht einmal zu ihrem Minimum. Man nehme einmal eine diesbezügliche Statistik vor und man wird Wunderdinge erleben, die dem Kanton Zürich wenig Ehre machen. Oder — fragen wir uns mit Recht — kann dann ein Lehrer etwas dafür, dass ihn das Schicksal an einen kleineren Ort verschlägt? Soll er dafür, dass er fern ist von jeder Bildungsgelegenheit und manch anderer Vergünstigung, noch mit einem Besoldungsentzug gebüsst werden?

Nach Jahr und Tag hält endlich auch der Landlehrer, den Göttin Fortuna nicht an eine vollere Krippe führte, Umschau bei den Töchtern der näheren oder fernerer Umgebung und glücklich lenkt er sein Schiffelein, das lange steuerlos auf sturmbeugter See trieb, in den Hafen der Ehe. Von nun an ist sein und seiner Familie Heim die Lehrerwohnung im Schulhause, es sei denn, dass er einen Goldfisch geangelt, und er dadurch in den Stand gesetzt wird, ein eigenes Haus zu bauen und geschmackvoll einzurichten. — Ist die Lehrerwohnung in einem Neubau, so ist sie fast ohne Ausnahme sehr gut eingerichtet und hat gegenüber Privatwohnungen in grösseren Ortschaften unbezahlbare Vorteile. Anders sieht es aus in den Schulhäusern aus der Zeit, «da der Grossvater die Grossmutter nahm». In diesen Häusern gibt es keine Wohnung mehr, die das Prädikat «genügend» verdient. Du trittst in ein solches Schulhaus

ein und siehst zur Linken oder Rechten im Hausgange die Türe unmittelbar in die Wohnstube oder in die Küche des Lehrers führen. Bei jedem Öffnen dieser Türe bietet sich Werktags den jungen und Sonntags den alten Gemeindegewohnern (bei Abstimmungen) das Innere der Wohnung dar. Hat irgend ein Lotter eine Feindschaft gegen den Lehrer, so äussert sich diese durch Stampfen oder Pfeifen vor der Stubentüre. Was will der Lehrer machen? der «Gang» ist öffentlich und beklagt er sich, so wird ihm bedeutet, man solle nicht alles «auf die hohe Schulter» nehmen. Aber noch andere Annehmlichkeiten hat diese Lehrerwohnung im Parterre; wir meinen das Herumstampfen von 30—80 Schülern über den Köpfen der Lehrerfamilie. Beträgt die Höhe der Wohnung bloss 2,2 m — 2,5 m, so erzittern Lampe, Spiegel und Porträte, dass es eine Art hat. — Wir kennen wieder Wohnungen, die so feucht sind, dass innert Jahresfrist die Kleider in den Schränken grau werden und die Bettstücke zugrunde gehen. Andernorts finden sich die Schlafräume im dritten Stocke (Parterre als erster gezählt). Wie hier die Lehrersfrau beispielsweise neben den Hausgeschäften ein krankes Kind pflegen soll, verstehe, wer da kann. Oft kommt es auch vor, dass Kellerräumlichkeiten im Schulhause an Private vermietet werden. Da ist dann im Herbst ein beständiges Kommen und Gehen, ein Klopfen und Hämmern. — Die Lehrschaft kann es daher nur begrüssen, wenn die kompetente Behörde (beispielsweise im Bezirk Uster) Einsicht von diesen Übelständen nimmt und Remedur zu schaffen sucht, sei es durch Anordnung von Umbauten, oder indem sie dem Lehrer eine Entschädigung zuspricht. Diese ist bloss ein Äquivalent für zu geringe Besoldung, die aus der ungenügenden Wohnung resultiert. Bei diesen Anordnungen wird in den betroffenen Gemeinden natürlich Staub aufwirbeln; denn der Schlendrian hat vielerorts jahrzehntelang bestanden, und für die früheren Lehrer genügte ja die Wohnung; warum ist sie nun auf einmal nicht mehr gut genug? Hoffentlich wird auch die Oberbehörde am Rechtsgrundsatz festhalten, dass der Lehrer auch in der entlegensten Gemeinde Anspruch hat auf richtige Vollziehung des Gesetzes, in unserem Falle Anspruch auf *genügende* Wohnung.

Nun noch einige andere Annehmlichkeiten?! Ist des Lehrers Tagewerk zu Ende, nämlich Unterricht, Vorbereitung und Korrektur, und möchte er vor Schlafengehen sich noch 1—2 Stunden der Lektüre oder dem Studium widmen, dann stört ihn erneuter Lärm. Der Männer-, Töchter- oder gemischte Chor hält Übung bis 9 Uhr oder später. Im Winter kommen noch Theaterproben hinzu, die sich gewöhnlich noch länger hinziehen. An einem anderen Orte kommt der Samariterverein wöchentlich einmal zum Kurse zusammen. Um 11 Uhr verlassen die letzten Mitglieder polternd das Haus, nicht einmal eine Tür schliessend. Die Transportübungen dieses Vereins, der sich das grösste Recht anmass, lassen den Lehrer fühlen, dass «des Lebens ungemischte Freude keinem Sterblichen zuteil wird.» Letzten Winter benutzte auch die Heilsarmee gewisse Schulzimmer, um nachts kinematographische Bilder vorzuführen.



Im Winter hält seine Ehrwürden, der Herr Pfarrer, alle 14 Tage Bibelstunde von 8—9 Uhr abends. Und wehe dem Lehrer, der sich unterstände zu opponieren; er wäre als Antichrist gerichtet für Zeit und Ewigkeit!

Nun bleibt dem Lehrer ja noch der Sonntag; er braucht ihn ja nicht in Gesellschaft im Wirtshaus tot zu schlagen. Weit gefehlt! Da finden am Sonntagmorgen Abstimmungen und Wahlen statt und nachmittags ist das Wahlbureau «still» beschäftigt. Dann und wann tagt die Gemeindeversammlung in einträchtiger Harmonie im oberen Stocke. Die Sonntagschule hat ein traditionelles Recht aufs Schulhaus und 50—100 Kinder, klein und gross, stolpern schon eine Stunde vor Beginn des Unterrichtes im Gang und auf den Treppen herum. Kaum haben die Kleinen das Haus verlassen, so erscheint eine Korporation oder ein Frauenverein; alle, alle haben das unumstössliche Recht, im Schulhause zu tagen. — Wir fragen uns auch hier: Hat der Lehrer minderes Recht als der geringste Bürger? Hat er nicht auch das Recht auf Ruhe am Abend nach vollbrachter, pflichtgetreuer Arbeit? Sollten nicht auch, ein paar Brosamen nur, von den Segnungen des Sonntagsruhegesetzes dem Lehrer zufallen?

Drei Übelstände sind es also, deren Beseitigung dringend wünschbar wäre. Die Sanierung dieser Verhältnisse bringt den Lehrern bloss, was ihnen laut Gesetz zukommt. Erstens sei man darauf bedacht, dass auch den jungen Lehrern die *ganze* (gewiss nicht allzuhohe), gesetzliche Besoldung) zukomme. Zweitens suche man mit allem Nachdruck dahin zu wirken, dass auch in kleineren Gemeinden der Lehrer eine gesunde, genügende Wohnung habe, oder dass ihm eine angemessene Entschädigung zuteil werde, bis durch Bauten oder Umbauten eine Besserung der Verhältnisse eintritt. Drittens dringe man strikte darauf, dass in Schulhäusern mit Lehrerwohnungen das Wohnrecht des Lehrers nicht geschmälert werde, dass auch er ein Recht auf Ruhe habe.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, dass in einen oder andern einmal Wandel geschaffen wird, dann wird mancher Kollege vom Rheine bis zur hohen Rhonen dem Einsender Dank wissen.



### Eingesandt aus Zürich III.

In der Stadt Zürich hört man nicht selten, und zwar von anerkannt tüchtigen Lehrern, die Äusserung, dass ihnen die Handhabung der Disziplin mehr als früher zu schaffen mache. Es ist nicht zu bestreiten, dass das Grossstadtleben mit all seinen Schattenseiten unsere Schüler in ungünstiger Weise beeinflusst und ihr Betragen in und ausser der Schule bestimmt; aber dieser Umstand allein erklärt doch nicht gewisse Vorkommnisse, welche übereinstimmend an verschiedenen Schulabteilungen unserer Stadt konstatiert werden können und denen eine tiefere Ursache zugrunde liegen muss.

Es ist eine bekannte Tatsache, wie in den letzten Jahren der stadtzürcherischen Lehrerschaft von Seite der Presse eine besondere Aufmerksamkeit zuteil wurde. Wenn die betreffen-

den Einsendungen, denn mit solchen haben wir es meistens zu tun, immer nur sachlich gehalten gewesen wären, könnte schliesslich gegen sie nichts eingewendet werden; aber viele trugen auch allzusehr den Stempel an der Stirne, die Lehrerschaft in der Öffentlichkeit zu diskreditieren. Kritik darf und soll sich auch der Lehrer gefallen lassen; aber sie soll so geschehen, dass nicht die «kleinen Leser» der Zeitungen Ausschnitte davon in den Sack nehmen und in der Klasse kolportieren.

In vielen Fällen, wo es sich um Beschwerden gegen Lehrer handelt, wäre es überhaupt angezeigt, sich direkt an die kompetente Behörde zu wenden, die jeden «Fall» vorurteilslos prüfen wird, als damit die Öffentlichkeit zu belästigen und Stimmung gegen die gesamte Lehrerschaft zu machen. Dass in den Behörden das Lehrerkollegium gelegentlich auch nicht mit Glacehandschuhen berührt worden ist, sei nur beiläufig bemerkt. Das alles zusammen, gewürzt noch durch ein bisschen Missgunst, hat dann unter der städt. Bevölkerung eine gereizte Stimmung zu erzeugen vermocht, welche der Lehrer nicht selten durch das Medium der Schüler zu spüren bekommt. Das gute Einvernehmen von Schule und Haus ist gestört, und das erschwert die Arbeit des Lehrers. Es sind aber Anzeichen vorhanden, dass eine Änderung zum Bessern eintreten wird, und wir Lehrer haben es in den Händen, dieselbe zu fördern, indem wir der Forderung des modernen Zeitgeistes — möglichste Einschränkung der körperlichen Züchtigung — entgegenkommen. *li.*



### Seminaristen und Vikariate.

□ Durch die Presse ging jüngst die Nachricht, dass infolge des grossen Lehrermangels sogar zwei Seminaristen der vierten Klasse als Vikare hätten abgeordnet werden müssen, was seit vielen Jahren nie mehr vorgekommen sei. Dass der Lehrermangel nicht von heute auf morgen aus der Welt geschafft werden kann, ist selbstverständlich; aber die Art, wie der Erziehungsrat nun Pflasterchen anzubringen sucht, liegt gewiss nicht im Interesse der Schule und ihrer Lehrer. Unsere Erziehungsbehörde ist bestrebt, durch Stipendien die Schüler der dritten Sekundarschulklasse von dem Austritt vor Ablauf des Schuljahres abzuhalten, und die gleiche Behörde sendet Zöglinge der abschliessenden Seminar-klasse auf Schulen und unterbricht so ihren Studiengang. Es ist dies eine Taktik, die ja jahrelang mit den Lehramtskandidaten betrieben wurde, und vielen ist dadurch ihr Studium verstückelt und zum Teil verdorben worden; dass man aber zu dieser Maxime für die Seminaristen zurückkehrte, hätten wir nicht für möglich gehalten. Es wäre zu wünschen, dass die Seminarlehrerschaft sich dagegen verwahren würde; denn sonst ist es leicht zu begreifen, wenn man den Gang durch eine andere Mittelschule hindurch vorzieht, wo der Erziehungsrat kein Recht hat, die wissenschaftlichen Studien des Zöglings zu unterbrechen.

Wir glauben nun, unsere oberste Erziehungsbehörde sollte sich angesichts des grossen Lehrermangels nicht



scheuen, vor Behörden und Volk mit einer neuen Besoldungsvorlage zu treten und zu erklären: So liegen die Verhältnisse; das einzige, nicht versagende Mittel zur Hebung der Missstände ist eine ökonomische Besserstellung der Volksschullehrerschaft. Dann wird sich auch der Zudrang zum Studium mehren, eine Auslese ist möglich, und die Behörde ist nicht genötigt, mit allen Lockmitteln Kandidaten zu angeln. Auch eine den veränderten Verhältnissen angepasste Besserstellung wird ja nicht plötzlich helfen; aber die Lehrerschaft auf die zweite Bundessubvention vertrösten wollen und die jetzige Gelegenheit vorbeigehen lassen ohne für die materiellen Interessen der Lehrerschaft auf Primar- und Sekundarschulstule zu sorgen, ist eine schwere Unterlassungssünde der zuständigen Behörde. Oder will man wieder warten bis die Staatskasse leer ist und dann einen zweiten «Maifrost» bei der Volksabstimmung riskieren?



Zur Richtigstellung. In Nr. 5 des «Päd. Beobachters» beklagt sich ein Teilnehmer am Handarbeitskurs in Zürich darüber, dass der schweiz. Verein für Knabenhandarbeit die Besucher der Kurse ungleich unterstütze. Diese Ansicht ist unrichtig. Nicht der schweiz. Verein, sondern das *schweiz. Industriedepartement* richtet an die Teilnehmer die Beiträge aus. Dies wurde in allen Publikationen deutlich gesagt. Und zwar geschieht die Ausrichtung des Bundesbeitrages auf Grund einer bundesrätlichen Verordnung, welche bestimmt, dass die Leistung des Bundes derjenigen des Kantons gleich sein solle.

Für den schweiz. Verein für Knabenhandarbeit.  
*Ed. Oertli.*

\* \* \*

## Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

### Vorstandssitzung

Donnerstag, 7. November 1907, abends 5 Uhr, im «Merkur», Zürich I.

Entschuldigt abwesend: Wettstein.

Wir erwähnen aus den Verhandlungen folgendes:

1. Dem Gesuche einer Sekundarschulpflege um *Empfehlung* eines Sekundarlehrers wird entsprochen.
2. Die dem Kantonalvorstand von der Delegiertenversammlung zur Prüfung überwiesenen *Wünsche und Anregungen* betreffend den Synodalbericht und die Nebenbeschäftigungen werden erledigt.
3. Die Anregung des Präsidenten, es möchte erwogen werden, wie den *Wirkungen der Verteuerung des Lebensunterhaltes* begegnet werden könnte, wird zugestimmt und das Präsidium beauftragt, auf die nächste Sitzung Erhebungen zu machen und Anträge vorzulegen.
4. Gemäss § 7 der neuen Statuten hat der Zentral-Quästor für seine Geschäftsführung Sicherheit durch *Kautions* zu leisten. Der vorliegende Bürgschaftsschein für 3000 Fr. wird genehmigt. *Hd.*

Redaktion: *E. Hardmeier*, Sekundarlehrer, Uster; *F. Meister*, Sekundarlehrer, Horgen; *E. Maurer*, Lehrer, Zürich V; *E. Wetter*, Sekundarlehrer, Winterthur; *W. Wettstein*, Sekundarlehrer, Zürich III. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren.  
Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

### Vorstandssitzung

Donnerstag, 12. Dezember 1907, abends 5 Uhr, im «Merkur», Zürich I.

Entschuldigt abwesend: Wettstein.

Es sei folgendes erwähnt:

1. Nummer 6 des *Vereinsorgans* wird bereinigt.
2. Der Präsident erstattet Bericht über eine von einem Kollegen nachgesuchte Intervention.
3. Die Sammlung für die *Kurunterstützungskasse* des S. L. V. ist noch nicht abgeschlossen. Die zwei noch zurückstehenden Sektionen sollen nochmals ersucht werden, ans Werk gehen zu wollen. Nach dem Berichte des Quästors darf man etwa 3000 Fr. erwarten.
4. Dem *Übereinkommen innerhalb der schweizerischen Lehrervereinigungen zum Schutz der in ihrer Stellung gefährdeten Lehrer*, das der Zentralvorstand des S. L. V. den Vorständen der kantonalen Sektionen des S. L. V. und der kantonalen Lehrerverbände zur Prüfung unterbreitete, wird vorbehaltlich der Genehmigung durch die Delegiertenversammlung zugestimmt.
5. Über *Besoldung und Teuerung* referiert das Präsidium. Die Anträge des Vorstandes sollen der auf den 4. Januar 1908 einzuberufenden Delegiertenversammlung unterbreitet werden. Als Referent wird der Präsident bezeichnet. *Hd.*

\* \* \*

### Sektion Zürich.

#### Sektionsversammlung

vom 8. November 1907 in der «Henne» Zürich.

Anwesend waren ca. 30 Mitglieder.

1. Es wird beschlossen: Der Vorstand bzw. das Quästorat erlässt an die Primar- und Sekundarlehrer und Lehrerinnen des Bezirkes Zürich, welche dem Z. K. L. V. noch fernestehen, einen warmen Appell zum Beitritt. Wer nicht ausdrücklich durch schriftliche Anzeige erklärt, *nicht* Mitglied werden zu wollen, werde zugleich gebeten, die Nachnahme pro 1907 einzulösen.

#### 2. Wahlen:

Präsident: *Honegger*, Zürich IV.

Vizepräsident und Quästor: *Ed. Maurer*, Zürich V.

Aktuar: *Schneider*, Sekundarlehrer, Zürich III.

Delegierte: *Fritsch*, Nationalrat. *Kirchhofer*, Höngg. *Kunz*, Altstetten. *Moser*, Zürich III. *Kull*, Zürich V. *Seidel*, Zürich III.

Vertreter im Presskomitee: 1. *A. Graf*, Zürich III. 2. Dr. *Wissler*, Lehrer an der höh. Töcherschule. 3. Dr. *Meyerhofer*, Sekundarlehrer, Zürich III.

Dem zurücktretenden Präsidenten Debrunner wurde für die der Sektion geleisteten Dienste der beste Dank ausgesprochen. *M.*

\* \* \*

### Sektionswahlen.

#### IX. Sektion Affoltern.

Präsident. *U. Gysler*, Lehrer, Obfelden.

Quästor (zugleich Vizepräsident): *K. Langemann*, Lehrer, Obfelden.

Aktuar: *R. Ganz*, Lehrer, Mettmenstetten.

Vertreter im Presskomitee: *H. Meyer*, Sekundarlehrer, Mettmenstetten.

Delegierte sind nach § 20 der Statuten der Präsident, der Quästor und der Vertreter im Presskomitee.